

Februar 2015
Nummer 4

AVALANCHE

Anarchistische Korrespondenz





Uruguay

Anarquía
http://periodicoanarquia.wordpress.com

Chile

El Amanecer (Chillan)
http://periodicoelamanecer.wordpress.com

El Surco (Santiago)
http://periodicoelsurco.wordpress.com

El Sembrador (Cauquenes)
http://periodicoelsembrador.wordpress.com

El Sol Ácrata (Antofagasta)
http://periodicoelsolacrata.wordpress.com

Sin Banderas Ni Fronteras (Santiago)
sinbanderas.nifronteras@riseup.net

Kiebre (Concepcion - Talcahauano)
http://revistakiebre.wordpress.com

Argentinien

Exquisita Rebeldía (Buenos Aires)
exquisitarebeldia@riseup.net

Abrazando el Caos
publicacion-abrazandoelcaos@riseup.net

Mexiko

Negación
negacion_revista@riseup.net

Italien

Finimondo
http://www.finimondo.org

Tairsìa (Salento)
tairsia@gmail.com

Spanien

Infierno
revista_infierno@yahoo.com

Aversión
aversion@riseup.net

Belgien

Hors Service (Bruxelles)
http://journalhorsservice.blogspot.be

Salto
http://salto.noblogs.org

Niederlande

Kaduuk (Amsterdam)
kaduuk@riseup.net

Schweden

Upprorsbladet (Stockholm)
upprorsbladet@riseup.net

Schweiz

Aufruhr (Zürich)
http://aufruhr.noblogs.org

Dissonanz (Zürich)
dissonanz-a@riseup.net

Deutschland

Wut im Bauch (Hamburg)
wutimbauch@riseup.net

Fernweh (München)
http://fernweh.noblogs.org

Frankreich

Lucioles (Paris)
http://luciolesdanslanuit.blogspot.fr

Subversions
subversions@riseup.net

Vereinigtes Königreich

From Here On In (Bristol)
http://fromhereonin2012.wordpress.com

Kanada

Sabotage Media
http://sabotagemedia.anarkhia.org

USA

Storming Heaven (Seattle)
http://stormingheaven.noblogs.org

PugetSoundAnarchists (Pacific Northwest)
http://www.pugetsoundanarchists.org/

Webseiten

Contrainfo
http://contrainfo.espiv.net

Act for freedom now
http://actforfree.nostate.net

Tabula Rasa
http://www.atabularasa.org

Voz como arma
http://vozcomoarma.noblogs.org

Brèves du désordre
http://cettesemaine.free.fr/spip

Non Fides
http://www.non-fides.fr

Editorial

Wenn die Macht heute aufgrund einer weitgehenden Restrukturierung auf ökonomischer, politischer und sozialer Ebene, eine Periode der Instabilität und Unsicherheit durchläuft, dann strebt sie unnachgiebig die *totale Mobilisierung* der gesamten Bevölkerung an. Genauso wie sie danach trachtet, einen neuen Konsens zu produzieren, eine neue Einwilligung der Subjekte in das Projekt der Herrschaft, oder, wenn nötig, eine nachhaltige Unterwerfung jener, die gestern noch widerspenstig waren. Deshalb überrascht es kaum, dass wir ein signifikantes Erstarken der Repression beobachten können. Was uns vielleicht überraschen könnte, ist eher die Geschwindigkeit mit der ganze Bereiche der Gesellschaft militarisiert werden, das Tempo mit der das rechtliche Rahmenwerk modifiziert wird und die Schnelligkeit des Eindringens der Technologien und Kontrollmaßnahmen in das Gesellschaftsgefüge.

Als Folge verschiedener Kriegserklärungen europäischer Länder (Libyen, Zentralafrika, Syrien,…) und den Attentaten in Paris, durch Kämpfer des heiligen Krieges, haben verschiedene Länder ein enormes Experiment, auf dem Gebiet der Sicherheit, in Gang gesetzt. Sogar die Soldaten in den Straßen, einst ein typisches Zeichen für Krieg oder für einen sich anbahnenden Aufstand, haben den Aufruf nicht verschlafen. Das ist, was laut Anti-TerrorismusexpertInnen erforderlich ist, um das „Territorium zu sättigen", sowohl durch die physische Präsenz einer Flut Machtgläubiger als auch durch das Ertränken jedes Raumes für Reflektion durch die Propaganda für das System. In der Schusslinie sind offensichtlich nicht nur (um nicht zu sagen, nicht so viele) AnhängerInnen des heiligen Krieges, sondern alle, die für den „Frieden" der Märkte und die Stabilität der Institutionen problematisch sind. Sowohl die für die kapitalistische Akkumulation überflüssige Bevölkerung, als auch erklärte RevolutionärInnen, sowie jene die an die Welt der Technologie nicht angepasst sind und RebellInnen der Straßen.

Gewissermaßen tendiert jeder Staat logischerweise hin zum Totalitarismus, welcher, gemäß der Epoche und der Periode, verschiedene Formen annehmen kann. Von einer faschistischen Diktatur oder einer martialischen Republik, hin zu einer Demokratie, welche die Höhepunkte der Niederschmetterung des Individuums erreicht oder einer Technokratie, die die gesamte Bevölkerung dem Vorrecht von Algorithmen und Maschinen unterordnet, annehmen kann. Totalitarismus involviert Alle, er benötigt die totale Mobilisierung, die volle Einwilligung. Wenn vor ein paar Jahren auf der anderen Seite des Mittelmeers, Aufstände unter dem Ruf nach Freiheit und Würde ausbrachen, sehen wir heute alle Staaten, in den meisten Fällen präventiv, auf die Möglichkeit einer subversiven Bedrohung antworten. Und Staaten, seien sie demokratisch oder despotisch, theokratisch oder technokratisch, schließen niemals irgendwelche Mittel aus, wenn es darum geht ihre Macht zu erhalten: Krieg, Lügen, Gefängnis, Terror, totale Kontrolle, Folter, Verschärfte Haftbedingungen, Mord.

Die Frage die sich für jene auftut, die im sozialen Krieg gegen jede Autorität kämpfen, ist, ob wir die Reflektionen, Mittel, Praktiken, Perspektiven und Projektualitäten haben, welche es uns erlauben die Initiative zu ergreifen, um zum Angriff auf die neue Ära, die sich selbst ankündigt, überzugehen. Nun ja, die Antwort kann nicht bejahend ausfallen. Auch wenn in jüngster Vergangenheit interessante Projekte entstanden sind und wichtige Erfahrungen, Waffen für die Zukunft geliefert haben, ist es klar, dass die Macht die Nase vorne hat. Wir könnten versuchen aufzuschließen indem wir alle Charakteristiken über Bord werfen, die uns von anderen unterscheiden, und – in der allgemeinen Kriegsatmosphäre, welche die *Idee* durch die Strategie ersetzt – hinter unwahrscheinlichen Allianzen mit autoritären Kräften oder hinter den, von einer Überdosis Staatspropaganda vergifteten, Massen herlaufen. Wir könnten uns weigern die neuen Umstände zu konfrontieren und damit weitermachen uns im Kreis der Selbstreferenzierung und Wiederholung zu drehen. Oder wir können, und das ist es was wir sehen, wenn wir die Texte lesen, die uns zugesandt wurden oder die wir für diese Ausgabe der Avalanche zusammengesammelt haben, die Reflektion intensivieren, die Praxis der direkten Attacke schärfen, die Dimensionen der Selbstorganisierung und Informalität vertiefen, hartnäckig das Beiseitelegen unserer Ideen von Anarchie und Freiheit und den daraus folgenden Ansprüchen, unter dem Vorwand nach mehr Effizienz zu suchen, verweigern.

Die Herausforderungen, die sich am Horizont abzeichnen, sind, sofern möglich, sogar noch gravierender und schwieriger als die von gestern. Die Umstände in denen wir uns die revolutionäre Konfrontation vorstellen, sie denken und praktizieren, sind heute alles andere als günstig. Aber das verhindert nicht, dass überall auf der Welt AnarchistInnen dabei sind, sich ihren Weg zu bahnen, allen Widerständen zum Trotz, *ihrem* Angriffsparcours gegen alle Formen der Autorität folgend. Deshalb halten wir daran fest, dass die Avalanche, als ein Projekt der internationalen Korrespondenz, helfen kann, diese Parcours – eines autonomen und offensiven Anarchismus – miteinander zu verbinden und zu konfrontieren.

Für Kontakt oder Anfrage nach mehr Ausgaben schreibt an: *avalanche-de@riseup.net*

correspondance@riseup.net

http://avalanche.noblogs.org



Notwendige Einleitung zu einem noch notwendigeren Werk

Einleitung zu *Documentos para una topología insurreccional*

Dezember 2014 - Uruguay

Die Notwendigkeit, den sozialen Krieg mit Instrumenten zu versorgen, um zu verhindern, dass er in einen normalen Krieg transformiert wird, ist das große Problem, das unser Handeln immer umgibt. „Gegen Frieden, gegen Krieg, für die soziale Revolution", lautete die alte Parole, und eine andere spielte mit den Worten und erklärte „Krieg dem Krieg". Die soziale Konfliktualität existiert, sie ist ko-substantiell zu diesem System und umgibt uns, sogar wenn wir glauben, dass wir uns ihr entziehen können. Viele Personen hegen die falsche Idee, nach der man außerhalb sein könnte und ihre Gleichgültigkeit kommt nahe an den grausamsten Zynismus heran. Diejenigen die, wie wir annehmen, dass der Konflikt existiert und dass wir unsere Verantwortung in ihm übernehmen sollten, verstehen, dass diese Verantwortung auch bedeutet, dass wir uns selbst stärken, weil wir aus ihm heraustreten müssen.

Das Ziel dieses Textes ist es, einen Beitrag zu dem Krieg, den der Kapitalismus gegen unser Überleben, gegen die Freiheit und gegen die Möglichkeiten einer freien Welt führt, zu leisten. Nur das Reagieren macht uns zu RebellInnen, und wir sind RebellInnen, aber gut, auf eine intelligente Art, uns dem bewusst was wir wollen, zu reagieren, verwandelt uns in RevolutionärInnen. Die Kapazität, unseren Kampf zu planen gibt uns eine Möglichkeit, wenn nicht, sind wir verdammt. Uns geht es nicht darum, Fakten und Zahlen darzustellen, um das schreckliche an der Verwüstung, die von Konzernen verursacht werden, ihr konstantes Wettrennen in Richtung Zerstörung oder die vielfachen Widerstände, die sich ihnen entgegenstellen, aufzuzeigen. Wir versuchen, Waffen zu geben, so dass wir, sowie diejenigen, die beschlossen haben, in Freiheit zu leben und standhaft gegen die Verwüstung zu stehen, konkrete Aktionen, die die Projekte des Kapitals und der Herrschaft angreifen, umsetzen können.

Der Antikapitalismus, der sich nicht damit zufrieden gibt, eine Peinlichkeit, eine bloße Tatsache oder eine Anekdote zu sein, muss sich mit Wissen nähren, um den konkreten Projekten entgegenzutreten durch die vom Kapital organisierte Verwüstung, fortschreitet. Ohne einen neuen Spezialismus oder ein neues Credo aus dem sich magischerweise die Werkzeuge des Handelns ergeben, müssen wir das notwendige Wissen für aufständisches Handeln, dass stark und kohärent ist, haben und verbreiten. Der Kampf findet auf einem gegebenen Terrain mit ziemlich spezifischen Charakteristiken, gegen sehr konkrete Feinde und ihre Partikularitäten statt. Es ist unsere Verantwortung, diese Elemente zu kennen.

Der vorliegende Text muss als eine kurze Einleitung zu einem kollektiven Werk gelesen werden, das notwendig ist, um fähig zu sein, die Wege, denen die verschiedenen Konzerne und Staaten folgen, zu verstehen und zu neutralisieren. Wir müssen ihre programmatischen Grundlagen, ihre Pläne, genauso wie die Namen der Verantwortlichen, kennen. Ihre Pläne sind konkret und oft nicht einmal geheim (obwohl es manche sind und die großen Konzerne kürzlich begannen Geheimhaltungklauseln in ihren Verträgen zu fordern). Herrschaft hat immer auch eine physische Struktur, die sie erzeugt und fördert. Selbst wenn unser Kampf in allen Bedeutungen des Wortes integral ist, beispielsweise das Streben nach der Macht und daher auch die Anwendung jeglicher autoritärer Mittel, um Ziele zu erreichen, für völlig inakzeptabel hält, ist die Integralität aus realen und konkreten Elementen zusammengesetzt. Im sozialen Kampf müssen wir die Dinge beim Namen nennen und um dies zu tun, müssen wir sie kennen. Nur auf diese Weise können wir sie wirklich angreifen.

Dieser Text ist daher nur eine kurze Einleitung für die GefährtInnen, die sich daran beteiligen möchten, den Konflikt zu kartographieren. Ein Ort, um zu berücksichtigen, wo die wichtigsten Fortschritte der Strukturen des Kapitals auf diesem Kontinent geschehen, wer diejenigen sind, die sie entwickeln und ob Widerstand existiert. Es ist aproximatives Wissen und es wird immer an Information mangeln. Die Tatsache seiner Unvollständigkeit schreckt uns nicht ab, die Beschäftigung mit der sozialen Konfliktualtität wird immer unvollständig und dynamisch sein. Das Hin und Her ist konstant in den Plänen und Kämpfen gegen den, heutzutage „extraktivistischen", Kapitalismus, welcher uns aufgezwungen ist. Manchmal verändern sich die Pläne wegen den Wechselhaftigkeiten des Marktes, andere wegen den Widerständen die sie hemmen oder aufhalten. Die einzige Art, den Kampf für wahre Autonomie und Freiheit zu internationalisieren, ist es, die verschiedenen lokalen Realitäten zu kennen. Die Universalisierung des Kampfes kommt von unten, von der Summe der verschiedenen Spannungen und nicht von oben, glaubend alles zu wissen, glaubend alle Rezepte zu haben, oder schlimmer, Programme geben zu wollend nach denen die Übrigen handeln sollen.

Fern von alledem ist es unsere Intention, Werkzeuge zu schaffen die jedem ermöglichen eine eigene Projektualität in seinem Kampf zu entwickeln. Dafür ist es zuerst notwendig, die Verbindung zu verstehen, die jeder Kampf mit anderen Kämpfen hat. Wir suchen immer die Verbindung, die unsere Leben an das System kettet, das uns beherrscht, und die realen und konkreten Möglichkeiten, sie abzuschaffen.

In unseren unterschiedlichen Territorien sind es die militärischen, politischen und ökonomischen Pläne, die sich ein Geflecht erzeugend, verweben, in dem wir entweder Marionetten der Staaten oder AgentInnen der Veränderung sein können. Im Süden des amerikanischen Kontinents begegnen wir dem IIRSA (COSIPLAN), im Grunde einem Plan von interozeanischen Korridoren, der darauf abzielt, die Ausbeutung, durch die Logik des Kapitals (weniger Zeit, mehr Profit, etc.) zu vertiefen. Der Plan zielt darauf ab, mehr und bessere Infrastruktur zu schaffen, um die Herrschaft zu vertiefen, sprich jene des Handels. Auf einem ökonomischen Level präsentiert sich Südamerika als ein Exporteur von Primärstoffen und muss seine Kapazität zur Mobilität und Sicherheit, zum schnellen Transport der Waren und zur Absicherung gegen Widerstand, mehr bekräftigen. Kein Element kommt einzeln vor, Sicherheit, Technologie und Politik sind nur verschiedene Stützpfeiler, die beim Planen des Geschäfts berücksichtigt werden. Um die Bewegung von Waren (hauptsächlich Natürliche Güter) zu beschleunigen, wird ein politischer Plan benötig, der den juristischen Weg ebnet, durch den die verschiedenen lokalen Autonomien oder Gemeinschaftsinteressen („Indigene", etc.) konfrontiert werden, und um dies tun zu können, sind große Investitionen in die Sicherheit, viel Polizei, die diejenigen, die sich den Plänen, die ihnen der Staat aufzwingt, widersetzen, angreift.

Das IIRSA (COSIPLAN) wird eine große Veränderung (die schon stattfindet) auf amerikanischem Boden provozieren, die die Ausbeutung der Natur, nach den Absichten des Kapitals und der den Markt regulierenden Staaten, intensiviert. Es kann nur durch ein generalisiertes und tiefgehendes Widerstandslevel gestoppt werden. Verschiedene Kämpfe werden sich verbinden, überlagern und koordinieren müssen um diesen neuen Vormarsch des Fortschritts, das heißt, der Ausbeutung und der Herrschaft des Kapitalismus über das Leben, entgegenzutreten. Der Plan schließt durch neue Militärbasen den militärischen Aspekt, durch mehr Polizei, die besser trainiert ist Widerstand zu begegnen, den Sicherheitsaspekt, den ökonomischen, durch die Verstärkung des extraktivistischen Kapitalismus und den politischen, durch das Verändern oder „Verbessern" der staatlichen Regulierungen und Normen, mit ein.

Seit dem Aufkommen des Finanzkapitalismus verfolgt der Staat seine, das autoritäre Gedankengut, das vorgibt, sich ihm entgegenzusetzen durcheinanderbringende und schwächende Restrukturierung. Während Veränderungen geschehen, machen die alten etatistischen Konzeptionen nichts anderes als in das Vorschlagen seit jeher verfallener und heute mehr denn je unmöglicher alter Formeln zu resignieren. Die Resignierten beabsichtigen und hoffen, nach altem modernen Brauch, auf einen „neuen" Retterstaat, der durch Regulierungen die beinahe absolute Kommerzialisierung des Lebens stoppen oder zumindest bremsen kann. Der alte Marxismus versteht die Restrukturierung der staatlichen Formen als eine Deregulierung und als Aufgeben „natürlicher" oder „richtiger" Funktionen, die umgekehrt werden können und „müssen". Die Ironie davon wäre belustigend, wenn sie nicht pathetisch wäre. Vor dem Grauen einer in den Abgrund des internationalen Marktes und seinen Strukturen der Macht kippenden Welt,

stellen sich viele einzig vor – wieder eine nicht zu ferne Vergangenheit idealisierend – zu den alten Ketten eines Unterdrückungsapparates zurückzukehren.
Genauso wie die alte sozialistische Idee der Wiederaneignung der Produktionsmittel unmöglich ist, ohne der Zerstörung der Mehrheit der ökonomischen Strukturen, die diese Realität erhalten, produzieren, reproduzieren und verteidigen, ist es unmöglich, eine Zeitreise zurück in eine sicherere Zelle zu machen.

Es wird die wahre individuelle und kollektive Autonomie, die schlussendliche verschiedenen Gemeinschaften entspringende Entscheidung sein, die sich der Logik und dem Vormarsch der Macht mit einer komplett eigenen, vom Leben und der Freiheit ausgehenden Logiken, widersetzt. Es ist im Kampf, dass die Denkweise, die alles als eine Ware betrachtet und glaubt, dass alles der Dynamik von Kosten und Nutzen untergeordnet werden sollte, umgestürzt werden muss. Das Paradigma einer „gerechten Herrschaft“, der Herrschaft des Menschen über den Menschen, des Menschen über die Natur, muss den Raum für neue Wege des Koexistieren und sich-in-Beziehung-setzens schaffend, genauso zerstört werden.

Im Süden des Kontinents ankommend, blieben die spanischen Conquistadoren erstaunt über die verschiedenen Völker, die diese Länder bewohnten. Im Gegensatz zu den Reichen, welche weiter im Norden lagen, schienen diese Völker weder Glauben, noch Gesetz, noch KönigInnen zu haben. Natürlich hatten die „Wilden“ ihre Religionen, auch wenn es nicht die christliche war, sie hatten auch FührerInnen, auch wenn es ihnen an politischer Macht mangelte und sie nicht die Autorität mit der Macht, all das zu tun was ihnen beliebt, waren; sie hatten auch Sitten, auch wenn sie keine Gesetze waren, das heißt sie keine juridischen Normen hatten, die durch Zwang auferlegt wurden. Wir, die keine ObskurantistInnen sind und die nicht in die Vergangenheit zurückkehren wollen, was nebenbei bemerkt unmöglich ist, aber nicht Teil der Religion des Fortschritts, der Wissenschaft sind und wissen, dass andere Arten des sich-in-Beziehung-setzens möglich, notwendig und begehrenswert sind, kämpfen ausgehend von selbstorganisierten und antiautoritären Formen weiter. Wegen diesen Formen und ausgehend von ihnen führen wir unseren Kampf, fassen wir den Sturz einer Welt, die das Leben negiert, ins Auge. Es ist notwendig, den Ort an dem wir leben und die Art wie wir an ihm leben, komplett zu transformieren. Und das ist es was wir tun und wir denken nicht daran, aufzuhören.

“La tierra no se vende, la tierra se defiende”.

Rio de la Plata



Die libertäre Verteidigung mittels juristischer Sprache

Negaciòn - November 2014 - Mexiko

Als ich mir die Konferenz im besetzten Auditorium „Che Guevara“ während des Informellen Anarchistischen Symposiums von Dezember 2013 in Erinnerung rief, an der auch die Gefährtin Alma Guadalupe teil nahm, dachte ich an ein wichtiges Thema, über das wir bis dahin wenig gesprochen hatten. Eines der „Tabu-“ Themen, das den spezifischen Kampf für die Befreiung von Gefangenen begleitet. Mit dieser ziemlich vagen Erinnerung, kam mir die in den Unterstützungs- (und Befreiungs-)Kommuniqués an bestimmte aktuell in den Gefängnissen des Bundesstaats eingesperrte Gefährten gegenwärtige ganze Palette von Wörtern und Äußerungen wieder in den Kopf. Dort erscheinen Worte wie „Freiheit“, aber vor allem „gerecht“,„ungerecht“ und „Gerechtigkeit“; oder sogar „ein guter Richter“.
Zuallererst kommen mir die Worte eines anarchistischen Gefährten in den Sinn, der Rechtsanwalt und Experte ist, welcher erklärte, dass es ihm zu Folge als „eine Idiotie erscheint, von „Ungerechtigkeiten“ zu sprechen, um die Versagen des Systems in einer „politischen“ Affäre hervorzuheben; da diese „Ungerechtigkeiten“ tagtäglich existieren, gegen alle, gegen die Gesamtheit der Menschen und dass sie nicht ausschließlich für „politische Gefangene“ reserviert sind. Und dass tatsächlich die Existenz eines juristischen Systems als solches bereits eine „Ungerechtigkeit“ an sich ist.“

In einer libertären-anarchistischen Perspektive sollte das Konzept der Gerechtigkeit in keinem Fall in Anspruch genommen werden, wie es momentan der Fall ist. Hauptsächlich weil es ein Begriff der Macht ist und durch die Wiederaneignung Revolutionäre nichts anderes tun als es eine „Alternative“ zur Ungerechtigkeit spielen zu lassen. Aber auch weil das Konzept der „Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit“ absichtlich auf den Anspruch von Anarchisten und Libertären, oder „politischen“ Gefangenen angewandt wird, damit sie sozusagen „günstig“ betrachtet werden. Zum Beispiel zu behaupten, dass jemand „ungerecht“ eine bestimmte Zeit in Haft verbrachte, gibt viel darüber zu denken, wie eine „gerechte“ Haft aussehen würde. Eine solche Behauptung sagt nicht nur, dass das Konzept der „Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit“ auf diskriminierende Weise angewendet wird, sondern auch, dass die „politischen“ Gefangenen ungerechter weise eingesperrt sind, während der Rest der Gefangenen und die Existenz des Gefängnis an sich gerecht wäre. Ich persönlich denke, dass wenn bestimmte Gefährten prompt sind das „Gefangenentum“ als partiellen Kampf zu kritisieren, welcher einem Prozess der totalen Befreiung nicht weiter bringt, ist das genau aufgrund solcher Behauptungen. In der Tat, statt die verletzbaren Punkte des Einsperrungssystems zu berühren, zu vertiefen und auszunut

zen um so die Grundlagen für eine totale Kritik an der Existenz des Gefängnisses zu legen, kommt dieser Typ von Beschwerde und die von den Libertären übernommene juristische Sprache nur dazu das gegenwärtige System zu legitimieren.

Das ist auch das, was mit der (meiner Meinung nach niederträchtigen) Behauptung der „Nicht-Straftat" passiert. Es ist das selbe, man kann es nicht verschieden verstehen, und Negation ist immer in sich selbst eine Behauptung. Eine „Nicht-Straftat" heißt nichts anderes als dass es doch „Straftaten" gibt, die bestraft werden müssen, und indem man behauptet, dass einige Straftaten existieren, übernimmt man einfach die juristische Sprache des Systems und legitimiert seine Machenschaften. Von allen Blickwinkel betrachtet, ist diese Sprache nur dazu bestimmt in dieser Gesellschaft der Ausbeutung platziert zu bleiben. Sogar falls solche relevanten Begriffe der juristischen Sprach des Staates wie „schuldig und unschuldig" auf eine gewisse Weise überwunden wurden, sind andere, wie „gerecht und ungerecht", jetzt gekommen um diese zu ersetzen. Für mich gibt es weder Gerechtigkeit noch Ungerechtigkeit, es ist einfach so, dass Staat und Kapital auf diese kohärente Weise mit den Ideen des Staates handeln und wir Libertäre handeln auf bestimmte Weise, weil wir kohärent mit unseren Gedanken sind. Es gibt keine weiteren Trennungen, das System ist nicht ungerecht mit den einen und gerecht mit den anderen, diese Trennung zu machen bedeutet schlicht darauf hinauszulaufen ihm Recht zu geben. Das System ist, was es ist: Eine Gesamtheit von Elementen, die auf die Nötigung des Individuums durch Gesetze zielen; Libertäre, wir sind, was wir sind: Individuen, die für die Zerstörung dieses Systems der Nötigung kämpfen.

Mir zu Folge – und das ist ein anderer Punkt, den ich anzusprechen wünsche – und gemäß dem, was ich zuvor sagte, bin ich komplett uneinig mit der Pantomime, die bestimmte Gefährten in der Kampagne „Anarchie ist kein Verbrechen"(1) aufbrachten und meine hauptsächliche Frage wäre: Was ist denn dann ein Verbrechen? Wenn ein Anarchist ein OXXO(2) enteignet (und ich will nicht zu weit gehen, ich beziehe mich auf die Ablehnung der Mittel, die Anarchisten seit hunderten von Jahren nutzen um ihre Projekt voranzubringen, ausgedrückt von Leuten wie jenen, die diese Art der Kampagnen machen) und sich als solcher behauptet, bedeutet das, dass er seinen Akt in der Sprach-Praxis mit der Notwendigkeit seine Grundbedürfnisse zu befriedigen – Essen, Kleidung und Bewegung ohne in den Überfluss und die Akkumulation zu fallen – ersetzt und um seine individuellen und kollektiven Projekte leben zu lassen, ist das dann kein Verbrechen? Aber wenn es im Gegensatz eine gewöhnliche Person (gewöhnlich, jaja...) ist, die einen OXXO enteignet, die eine Bank betrügt etc., aber ohne irgendwelche „politischen" Bekenntnisse zu machen, die gleichermaßen ihre Akte realisiert um ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen, oder um ein unmittelbares Problem zu lösen oder um ein Lebensprojekt zu kreieren, na, ist das dann ein Verbrechen? Emma Goldman spricht über die Heuchelei des Puritanismus und tat dies um die Galleanisten vor den schändlichen Anklagen ihrer Gegner zu verteidigen. In diesem Sinne beweist diese „Gutmenschen-(3)" Kampagne – selbst mit ihren guten Intentionen – nur den ungeheuerlichen Mangel an Scharfsinn über diese Art der Thematik in der anarchistischen-libertären Bewegung. Eine derartige Kampagne wird unweigerlich die schon alten (und trotzdem neuen) Trennungen wieder aufkeimen lassen, die schließlich eine sehr exakte Definition von dem geben werden, wer „ein Verbrechen" begehender Anarchist ist und wer nicht, um letztendlich den Titel des Anarchisten jenen wegzunehmen, die Akte begehen, die durch die Sprache des juristischen Systems als „illegal" qualifiziert sind, das bedeutet jene, die Verbrechen sind. Und es ist auch von hierher, von wo – so scheint es mir – die schreckliche Beharrlichkeit herrührt zu erklären, dass diejenigen, die wegen politischen Motiven gefangen sind – sogar mehr, wenn sie die Verbrechen für die sie angeschuldigt sind nicht begingen – ungerechter weise gefangen sind. Und die anderen Personen, die, auf eine bestimmte Art und Weise, im Gefängnis sind, weil sie am sozialen Konflikt teilnahmen, der dabei ist sich in Mexiko zu generalisieren? Ist das dann gerecht, dass sie im Knast sind?

Weil wir uns erinnern, dass für uns zumindest, es ebenso Teil des sozialen Krieges ist eine Bank mit sehr präzisen und definierten Ideen zu verbrennen, wie es der Akt von jenen ist, die die Streifenwagen in Ecatepec verbrannten(4) – um nur ein Beispiel zu geben, während sie aktuell im Überfluss vorhanden sind – weil sie genug von den Bedingungen hatten in denen sie leben, von der durch das System selbst mit der Absicht seine Kontrolle weiterhin auszuüben aufrechterhaltenen „Delinquenz" in ihren Vierteln. Es ist klar, dennoch könnte es Einwände mit dem Argument regnen, dass jene, die die Streifenwagen in Ecatepec verbrannten, es in einer „bürgerlichen Logik" taten.

In einem strengen Sinne ja, sicherlich, aber was machen wir dann mit der Intervention der Anarchisten (selbst der aufständischeren) in dieser Art der sozialen Konfliktualität (nicht so irrational, da sie zumindest ein Motiv hat) um dazu beizutragen, dass solche Akte nicht dort verweilen und um zu gewährleisten, dass sich ein umfassenderes Bewusstsein bildet, welches über die Forderung der Bürger, über die irrationalen Ausschreitungen oder selbst über die schlichte Forderung nach mehr Sicherheit hinausgeht? Wo ist die Intervention, wenn ein bestimmter Teil sich hinter der „Perfektionierung" der revolutionären Methode verschanzt, während die anderen sich hinter der Arbeit in ihren schon idealisierten Gemeinschaften verschanzen, und dabei vergessen, dass diese kleinen Keime der Gewalt – bis zu einem gewissen Grade – ein Beispiel der Selbstorganisation sind, von der eine breitere Organisation entstehen kann, die einen breiteren Einfluss hat? Was ist mit den Dingen, die wir so oft sagten, dass es diese Art des Ausdrucks des sozialen Krieges ist, das heißt innerhalb des Konflikts, in der wir unseren Affinitäten begegnen

und dass diese ein Ausgangspunkt für eine mögliche Subversion des Systems sein könnten? Oder begrenzen sich diese Reden darüber mit den Leuten zu sein, Teil von ihnen zu sein, sich auf die radikalsten Hip-Hop-Lieder und auf ein Video, wo man sich in Vermummung zeigt, wohingegen das in der Realität nur eine Lüge, ein Fetischismus ist?

Eine schnelle Antwort auf zwei dieser Rätsel könnte in der Tatsache liegen, dass auf der einen Seite alle die als positiv geltenden „gutmenschlichen" Handlungen bevorzugen, was bedeutet, dass für viele es mehr zählt (es positiver ist), dass die Einwohner eines Viertels sich selbst-organisieren um eine Kulturzentrum zu eröffnen (oft auf die Integration ausgerichtet, sollte gesagt werden) – außerdem im „legalen" Rahmen bleibend – als dass sie sich selbst-organisieren um einige Streifenwagen zu verbrennen und einen OXXO zu verwüsten, obwohl letztendlich die Motivation für diese beiden Akte die selbe sein könnte. Und ich rufe nicht dazu auf ohne eine klare Perspektive zu dieser Art der Ausschreitungen oder Events zu gehen (das ist was aktuell mit dem Ayotzinapa Fall (5) und der Beziehung mit den AUTORITÄREN Gruppen von denen ich bereits vorher in einem, im Internet veröffentlichen Text, gesprochen habe), was bedeuten würde das Warum nicht zu analysieren. Weder rufe ich dazu auf diese Art der Keime der sozialen Nicht-Konformität und der anti-systemischen Gewalt zu „idealisieren" und in der Hoffnung zu leben, dass daraus der Mega-Aufstand hervorgeht. Aber ja, ich rufe dazu auf, denn mit einer klaren Absicht, sollten wir als Anarchisten in diesen Aufwallungen der sozialen Konfliktualität präsent sein und auf eine bestimmte Art dazu beitragen, sie in Gedanke und Praxis auszubauen. Tatsächlich zeigen uns solche Akte wie die Inbrandsetzungen der Streifenwagen in Ecatepec (was zusätzlich als Beginn einer anti-juristischen Kritik verstanden werden kann) einfach, dass die soziale Befriedung lange nicht die Ebenen erreicht hat, die die Mächtigen begehren, dass nicht alles „scheiße" ist, wie die Neo-Nihilisten behaupten. Vielleicht sind sie dabei in ihrem Bundesstaat mit ihrer Politik der Integration dorthin zu gelangen und wenn das der Fall ist, dann wird ein anderer Typ der Intervention notwendig, aber die Situation ist – zumindest – in den peripheren Vierteln oder auf dem Land nicht die gleiche. Letztendlich, und um nicht besonders abzuschweifen, selbst wenn alles verbunden ist, ist von dem Standpunkt der „Anarchie ist kein Verbrechen" der Gefährte, der einen Streifenwagen im Rahmen einer Demonstration abfackelt, wie derjenigen vom ersten Dezember, kein Delinquent auf Grund der einfachen Tatsache, dass er libertärer Anarchist ist oder an einer sozialen Bewegung teilnimmt, aber der Nachbar, der eingesperrt wurde, weil er einen OXXO enteignete um seine Bedürfnisse zum Überleben zu stillen, welche ihm das System verweigerte, er im Gegensatz ist ein Delinquent. Aus meiner Perspektive können wir als Anarchisten nicht in diesen Begriffen denken.

Eine letzte Sache, die ich gerne darlegen würde, um im Hinblick auf die juristische Sprache des Systems und die Akzeptanz, die von dem anarchistischen Milieu herrührt, besonders deutlich zu sein, ist, dass ich persönlich nicht damit einverstanden bin, sich selbst als einen Delinquent zu bezeichnen. Es handelt sich um eine falsche Dichotomie, die einfach die juristische Sprache des Systems übernimmt. Es ist eine Sache, dass wir Anarchisten für das System Delinquente sind (alle gleichermaßen, so wohl diejenigen, die über Freiheit schreiben, so wie diejenigen, die ihre Leidenschaften für Freiheit in die Praxis umsetzen), es ist eine andere Sache, dass ein Anarchist sich auf persönlicher Ebene als solcher identifiziert. Persönlich interessiert mich das nicht besonders zu bestätigen, dass ich ein Delinquent bin, in Anbetracht der anarchistischen Aktivität, die ich ausführe, denn das läuft einfach darauf hinaus dem Staat Recht zu geben und meine libertären Handlungen, meine eigenen Handlungen, einzig und individuell, in den Rahmen ihrer Definitionen einzuschreiben, das heißt in die Logik mit der mich der Staat definiert. Weder Legalismus, noch Illegalismus, das sagten wir schon vorher, es ist eine falsche Dichotomie.
Um abzuschließen, ich für meinen Teil denke, dass wir als Libertäre zuerst diese linken Verseuchungen durch die juristische Sprache zurücklassen sollten, uns vom „Gutmensch-sein" und vom „Positivismus" befreien sollten die die juristische Sprache umgeben. Das bedeutet aufzuhören in unseren Kommuniqués, in unseren Unterstützungsbriefen an die eingesperrten Gefährten, in den ihrer Befreiung folgenden Texten, dies auszudrücken; kohärenter zu sein, damit unserer Vorschlag der Freiheit besser verstanden wird, aber ebenso zu versuchen nicht in diese linke Idiotie des politisch Korrekten zu fallen.
Für mich gibt es keinen Richter, der gut ist, oder wie gesagt wurde „gute Richter", das System handelt auf eine bestimmte Weise, weil es so handeln muss, oft hängt das eher von den eigenen internen „Vereinbarungen" ab und das kann nicht dafür sprechen das gerichtliche System sympathischer zu finden. Es ist gut, wenn ein Gefangener rauskommt, es ist sehr schön, dass ein Gefährte weniger sich in ihren Kerkern befindet, aber das bedeutet keinen Sieg, zumindest für mich in meiner Anarchie und und in der Konzeption, die viele von uns haben, dass es weder Siege noch Niederlagen gibt. Es interessiert mich nicht mich an diesen von dem System aufgezwungenen quantitativen Begrenzungen zu beteiligen. Auf die gleiche Art denke ich, dass die Befreiung eines eingesperrten Gefährten kein Grund ist anzufangen gute Noten für „gute Solidaritätsarbeit" an die halbe Welt auszugeben; Solidarität und gegenseitige Unterstützung sind keine Verpflichtung, es ist ein natürlicher Akt zwischen Individuen, die Verlangen nach Freiheit miteinander teilen, ein natürlicher Akt für Menschen in Gemeinschaft wie Kropotkin es ausdrückt. Die Freude, die wir alle fühlen einen Freund, einen Gefährten, einen Libertären aus dem Gefängnis kommen zu sehen ist sehr verständlich, es ist die Quelle für Fröhlichkeit, aber diese Fröhlichkeit kann nie mit der Freude verglichen werden, eine

von Gefängnissen befreite Welt zu sehen, und sie sollte noch weniger „Personifizierungen“ oder einer Art der Mikro-Ideologie nachgeben.
Von all dem kommt eine wenig die Idee, dass der Kampf für die Befreiung der Gefangenen der Kampf gegen Staat und Kapital in seiner absoluten Totalität ist, nicht mehr und nicht weniger, ohne Umwege, ohne Überbewertungen und halbe Sachen.

Anmerkungen

1. Diese im Oktober 2014 gestartete Kampagne, ist dazu gedacht auf ein „Klima des medialen und politischen Lynchens, in Folge der konstanten (und nicht neuen) Kampagne der Kriminalisierung von anarchistischen Ideen, Gruppen und Personen durch die Regierung von Mexiko-Stadt und den Massenmedien, welche seit den letzten sozialen Mobilisierungen intensiviert wurde“ zu antworten, indem durch die Benutzung von Videos, sozialen Netzwerken etc. dem Anarchismus ein präsentierbareres Bild gegeben werden soll.

2. Eine mexikanische Supermarktkette.

3. Im Spanischen, auf eine ironische Art benutzt, bezieht sich das Adjektiv „buenista“ auf den Fakt zu versuchen sich selbst auf eine sympathische und positive Art zu präsentieren. Es wird deshalb zum Beispiel benutzt um humanitäre Assoziationen zu beschreiben.

4. Am 22sten Oktober 2014 beschuldigten die Einwohner der Colonia Luis Donaldo Colosio de Ecatepec, im Staat von Mexiko, den kommunalen Polizeioffizier der Teilnahme an dem Versuch einen Minderjährigen zu entführen. Mehr als 300 Leute gingen auf die Straße. Die Krawalle begannen am Tag und in der folgenden Nacht wurden sechs Autos verbrannt: Vier Streifenwagen der Kommunalpolizei, ein Taxi und ein Streifenwagen des Sicherheitsunterstützungskorps. Auch ein Wachturm der Kommunalpolizei ging in Flammen auf und ein lokales Geschäft wurde geplündert.

5. Am 26ten September 2014, verschwanden 43 Schüler der ländlichen Ayotzinapa Schule, nachdem der Bürgermeister der Stadt Iguala entschied „ihnen einen gute Lektion zu lehren“ und die Polizei auf sie schoss. In den folgenden Wochen wurde die Entführung zu einer staatlichen Affäre, die den Fall des Gouverneurs der Region von Guerrero auslöste, die Flucht des Bürgermeisters der Stadt und eine gravierende politische Krise auslöste. Am 7ten November, verkündete der mexikanische Justizminister, dass die Verdächtigen verhaftet wurden, die den Mord an den Schülern gestanden hätten, die ihnen von mit den Guerreros Unidos verwandten Polizeioffizieren übergeben wurden, einem Kartell von auf Entführungen und Drogenraffinierung spezialisierten Drogenhändlern. Die Körper sollen verbrannt worden sein, aber die Familien und Freunde weigern sich diese Version zu glauben und Demonstrationen werden in vielen Städten von Mexiko weitergeführt, welche die Gerechtigkeit und das Wiederauftauchen der lebenden Schüler fordern. Die extreme Linke versucht natürlich aus dieser Bewegung zu profitieren.



Der Konflikt in Mexiko und eine Kritik am anarchistischen Milieu

Dezember 2014 - Mexiko

Seit kurzem gibt es eine hohe Spannung in Teilen des Landes, die Unzufriedenheit, die Individuen und Gruppen gegen Staat und Kapital hegen, hat sich ausgebreitet und einen idealen Kontext, um unsere Kämpfe für die uneingeschränkte Freiheit weiterzuführen, kreiert. Wir leben in einer sogenannten "Demokratie", in der Repräsentaten dazu bestimmt sind, den Aufwand zu verdoppeln, um einen nicht existenten "sozialen Frieden" zu festigen, der in der Praxis nichts weiter als größere Kontrolle und Herrschaft über unsere Leben bedeutet. Aber die selbe Kontrolle ruft Hass und Groll hervor, die irgendwann in einer Revolte explodieren werden.

Wir sehen, dass wir einer Regierung gegenüberstehen, die sich verwundbar fühlte und welcher es Schmerzen bereitet, vorübergehend überwunden zu werden, wenn sie mit dem Handeln derjenigen, die ihre Unterdrückung bekämpfen, konfrontiert wird. Die Idee, dass dieser Konflikt generalisiert werden kann, um einen Weg für soziale Aufstände zu bereiten, erfüllt sie mit Terror.

Überall im Land gibt es Dutzende an Morden und Ungerechtigkeiten, isolierte Fälle, die weder die Unterstützung durch die Medien erhalten, noch die soziale Stärke haben, um die Entrüstung zu verursachen, die den Konflikt eröffnet, was darauf hindeutet, dass wir weiterhin das Spektakuläre und Quantitive bevorzugen. Der jüngste Konflik diesbezüglich ist der Ayotzinapa-Fall, der eine Serie von Krawallen hervorrief, die in verschiedensten Teilen des Landes stattfanden, die auf das Verschwinden von 43 Studenten folgten. Ein Verschwinden, das von Sphären der lokalen Macht aus dirigiert wurde und bewies, dass der dreckige Krieg nicht vorbei ist, sondern eine gängige Praxis bleibt, wie sich in Chiapas, Atenco und Oaxaca zeigte.
Informationsflüsse werden jeden Tag über die Misshandlungen des ausgeschöpften Themas Ayotzinapa verbreitet, worin über das unbekannte Schicksal dieser jungen Menschen spekuliert wird. So ist alles, was ich im Moment sagen kann, dass das Verschwinden von 43 Studenten in einem komplexen Kontext stattfindet mit verschiedene Faktoren, die zu der Situation, wie sie jetzt ist, beitragen: Kontroversen zwischen Drogenkartellen, die in der Gegend um die Kontrolle des Opium- und Marihuana- Handels operieren und die den Drogen-Handel nicht nur als ein Mittel ansehen, um Waffen und Geld zu

erwerben, sondern auch Macht und Ansehen, um ihre Ziele zu erreichen. Weil sich dies mit dem Thema der Politik mischt, kollidieren die Repräsentanten der Demokratie, wie wir wissen, mit der Mafia, um ihre politische und wirtschaftliche Macht zu vergrößern und so zu einer *Narco*(1)-Regierung zu werden. Zusätzlich zu der historischen Präsenz der politisch-militärischen Gruppen, die ihren sozialen Hauptsitz in der Region haben.
Wir, Individuen, allen Formen der Autorität entgegen gesetzt, können keine sichtbare oder de facto existierende Macht akzeptieren und wir lehnen kategorisch jeden Mord oder jedes Verschwinden aus politischen Gründen oder aus Mafia-Interessen ab.
Das Verschwinden der 43 Studenten verursachte viele Echos in der öffentlichen Meinung und den Massen-Medien. Es wurde die Bewegung "Wir sind alle Ayotzinapa" gegründet und eine Welle von Demonstrationen entfesselt, Zusammenkünfte mit bewegenden Reden, Kritik im Internet über die "Ineffizienz " von staatlichen Institutionen, bürgerliche Gruppen forderten den Rücktritt des Faschisten Peña Nieto, Familien und Freunde forderten die Rückkehr ihrer Verwandten lebend und viel des Kampfes wurde auf dem Terrain der Legalität geführt, aber auch auf gewaltsame Arten, besonders in Guerrero und dem Bundesgebiet.

Ich persönlich sympatisiere mit dem Schmerz, den die Familien der Verschwundenen fühlen müssen, kein Zweifel, denn die Situation, die sie durchmachen müssen, ist nicht leicht. Bei den Autoritäten nach Gerechtigkeit zu rufen, scheint offensichtlich, wenn du keine anarchistische Attitüde hast. Und während ich verstehe, obwohl ich nicht einverstanden bin, dass die meisten der Bewegung es vorziehen, friedlich zu demonstrieren und nicht mit Gewalt, kann ich nicht akzeptieren, dass dieselbe Bewegung, oder ein Teil von ihr, auf Gefährten, die sich entschieden haben, sich durch illegale Methoden zu beteiligen, zeigt und sie denunziert.
Von meiner anarchistischen Perspektive aus begreife ich den Pazifismus als einen Kampf, der leicht vom Staat rekuperiert werden kann, abgesehen davon, dass er im Gegnsatz zu unseren Prinzipien steht. Wir wollen niemanden in den Knast stecken, da wir für die Zerstörung der Gefängnisse kämpfen, da wir sie für nutzlos halten. Für einen Anarchisten ist keine Erkenntnis erforderlich, um in dieser Gesellschaft zu existieren, denn es ist vielmehr eine konstante Spannung, die wir auf allen Gebieten unserer Leben ausdehnen wollen, also müssen wir vorsichtig sein mit unseren Positionen und wissen, wie wir einen Kampf an der Seite derjenigen führen können, die revoltieren, ohne unsere Überzeugungen zurückzulassen, ohne zu versuchen, akzeptiert zu werden oder angenehm zu sein, geschweige denn, nach Beachtung zu streben.
Zum Beispiel unterstützen wir die Revolte, die von Ayotzinapa aus entstand, aber wir werden nicht auf uns fremde Methoden und Wege zurückfallen, um von der Strömung mitgerissen zu werden. Wir sind nicht alle Ayotzinapa. Wir beteiligen uns, um den Konflikt zu intensivieren ohne das T-Shirt einer Bewegung zu tragen, die uns nicht repräsentiert. Ich stimme dem Gefährten Mario López "Tripa" zu, dass unser Kampf nicht dazu da ist, nach Verbesserungen zu streben oder um zu einer faireren Regierung zurückzukehren. Wir begreifen keine Regierung als schlecht oder gut, wir streben nicht danach, unsere Kämpfe so zu entwickeln, dass sie "cool" sind. Wir wollen einen kompletten Bruch, in offener Feindschaft gegenüber jeder Manifestation der Macht, wo auch immer sie herkommt,wir wollen einen Bruch bis zu letzter Konsequenz.
Wir versuchen nicht, etwas von irgendjemandem zu beanspruchen, sondern nur aus den Bedingungen einen Nutzen zu ziehen, um unseren Kampf weiterzuführen, vorausgesetzt, dass jeder Schlag gegen die Macht uns freier macht. Wir glauben fest daran, dass Solidaritäts-Angriffe der beste Weg sind, um unsere Unterstützung zu zeigen. Wir glauben nicht an besondere Gelegenheiten, um unsere Solidarität zu beweisen, sondern wir wollen und kämpfen dafür, den Aufstand auf einer alltäglichen und sozialen Basis in die Praxis umzusetzen. Eingesperrt zu sein ist meistens hart und es reduziert signifikant die Menge an Informationen, die du über draußen stattfindende Ereignisse erhälst, aber das hält uns nicht davon ab, unsere Reflexion darüber auszudrücken. Trotz des Gefühls der Hilflosigkeit, nicht die Möglichkeit zu haben, Seite an Seite mit den Gefährten präsent zu sein, sehen wir, dass die Bedingungen vorhanden sind, einen solchen Aufstand zu beginnen, auf den ich mich beziehe. Natürlich ist dies auch der Moment, auf den viele Anarchisten - wie sie sagen - gewartet haben, wie es vom Synthese-Anarchismus (2) behauptet wird oder von diesen "Anti-System"-Revolutionären, die damit prahlen, nach einer besseren Welt zu streben. Nun, gerade jetzt haben sie keine Ausrede, um aus dem ewigen Warten herauszukommen und aus der Bequemlichkeits-Zone hinauszuspringen, die sich selbst rechtfertigt. Was jetzt auf dem Spiel steht, ist die Spannung zu erhalten und das befreiende Feuer nicht erlöschen zu lassen. Wir müssen uns vorwärts bewegen, nicht nur die Faust und die Stimme erhebend, sondern den ganzen Körper und Willen einsetzend. Uns muss klar sein, dass, wenn es keine Massen oder Gefährten gibt um zu handeln, wir die wertvolle Option der kontinuierlichen Angriffe haben mit der Komplizenschaft der Nacht und der Anonymität, dass wir mit selbst-gemachten und einfachen, aber effektiven Mitteln eine Menge an Zielen haben.

Dennoch sind Eitelkeit und Kapitalismus oft Faktoren, die verdrehen was Solidarität eigentlich ist. Sie machen es zu banalen Tätigkeiten wie ein Fußballspiel oder Konzerte, in dem Versuch, für einen kurzen Moment im Rampenlicht zu stehen und berühmt zu sein, kurzzeitig einen starken Mut zu verspüren, oder um, nachdem man einem Künstler oder Intellektuellen, die billige Reden halten zugehört hat, wild zu jubeln, und dann nach Hause gehen und sein routiniertes Leben fortzusetzen. Oder diejenigen, die ihre Unterstützung durch das Kaufen eines T-Shirts mit einem kleinen aufgedruckten Text ausdrücken, ohne zu verstehen, dass das, anstatt den

Kampf nur die kapitalistische Industrie unterstützt. Und es gibt noch andere Beispiele zu nennen... aber das, das findet nicht unter Anarchisten statt... oder doch?

Für mich ist klar, dass der Aufstand sozial sein sollte, nahe an den Menschen, auch mit unterschiedlichen Ideologien, weil der Kampf verbreitet und individuelle Erfüllung angestrebt werden muss, aber das heißt nicht, dass wir nach Bündnissen mit jedem streben, wie Bonanno sagte: „Wir Anarchisten sind Fremde gegenüber jeder Form von Bündnissen."
Ich betrachte diesen Zusammenschluss als etwas Vorübergehendes, um den Konflikt zu intensivieren und um den Staat nicht nur zu ärgern, sondern ihn komplett zu zerstören. Deshalb widerspreche ich Bündnissen, weil sie oft unmöglich sind, was die Unterschiede der Prinzipien angeht.

Ein Beispiel für diese Unstimmigkeiten ist die EZLN, wo wir einen offensichtlichen Widerspruch sehen, weil eine Menge Anarchisten oder Anarcho-Zapatistas mit einem sogenannten anti-autoritären Standpunkt, sich mit dieser Armee kommunistischer Tendenzen mit autoritären Strukturen indentifizieren und diese unterstützen. Diese Anarcho-Zapatistas sind beeinflusst von Parolen wie „Regiern durch Gehorchen". Nun, aber wir sagen, dass zu regieren zwangsläufig Macht hervorbringt, und somit wird jemand zu gehorchen haben, obwohl die Zapatista Kommandanten darauf beharren, zu sagen, „es sind die Menschen, die befehlen und die Regierung die gehorcht". Natürlich leugne und ignoriere ich nicht den Kampf, der sich 1994 zwischen der EZLN und dem Staat ereignete, der ihnen weltweit Hunderte von Unterstützern für ihre Sache einbrachte. Und sogar einige Anarchisten wurden von der „Sechsten Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald" verführt, aber sie waren schnell enttäuscht, als sie realisierten, dass ihre autoritäre Praxis bestehen blieb, ungeachtet ihrer libertären Ausrichtung. Jede Armee, wie revolutionär sie auch sein mag, eingeschlossen schwarze Armeen mit erklärten Anarchisten, wird immer autoritäre Grundlagen haben (Maostische oder Marxistisch-Leninistische) und folglich dem Anarchismus widersprechen, und somit erachte ich es als unnötig und fruchtlos, diese Bündnisse einzugehen. Wir müssen uns vom Linkstum distanzieren das danach strebt, die Macht zu stürzen, nur um eine andere Macht aufzuzwingen, klassiche marxistisch-leninistische Theorie. Abschließend wollen wir nicht vergessen, uns daran zu erinnern, dass in der gegenwärtigen Situation verschiedene Gruppierungen aktiv geworden sind; Anarchisten, politische und Bürger-Gruppen und sogar Guerillas haben separat zu dem Konflikt beigetragen. Wie immer, gibt es jene, die darauf aus sind, davon zu profitieren, wie es bei einer Guerilla Gruppe der Fall ist, die darauf abzielt, Leute zu rekrutieren, auch unter Anarchisten, um den Kreis ihrer Kämpfer zu erweitern. Vielversprechende Ausbildung in militärischer Strategie, Logistik für Angriffe, und Waffenübungen.

Es ist besorgniserregend, dass einige Anarchisten sich davon verführen lassen und einer Teilnahme zustimmen, durch die sie in die entgegengesetzte Richtung ihrer Überzeugung gehen, oder es könnte auch ein Mangel an Informationen sein. Die Guerillas sind spezialisierte Avantgarden, die die Klandestinität freiwillig als eine Form des Angriffs akzeptiert haben.

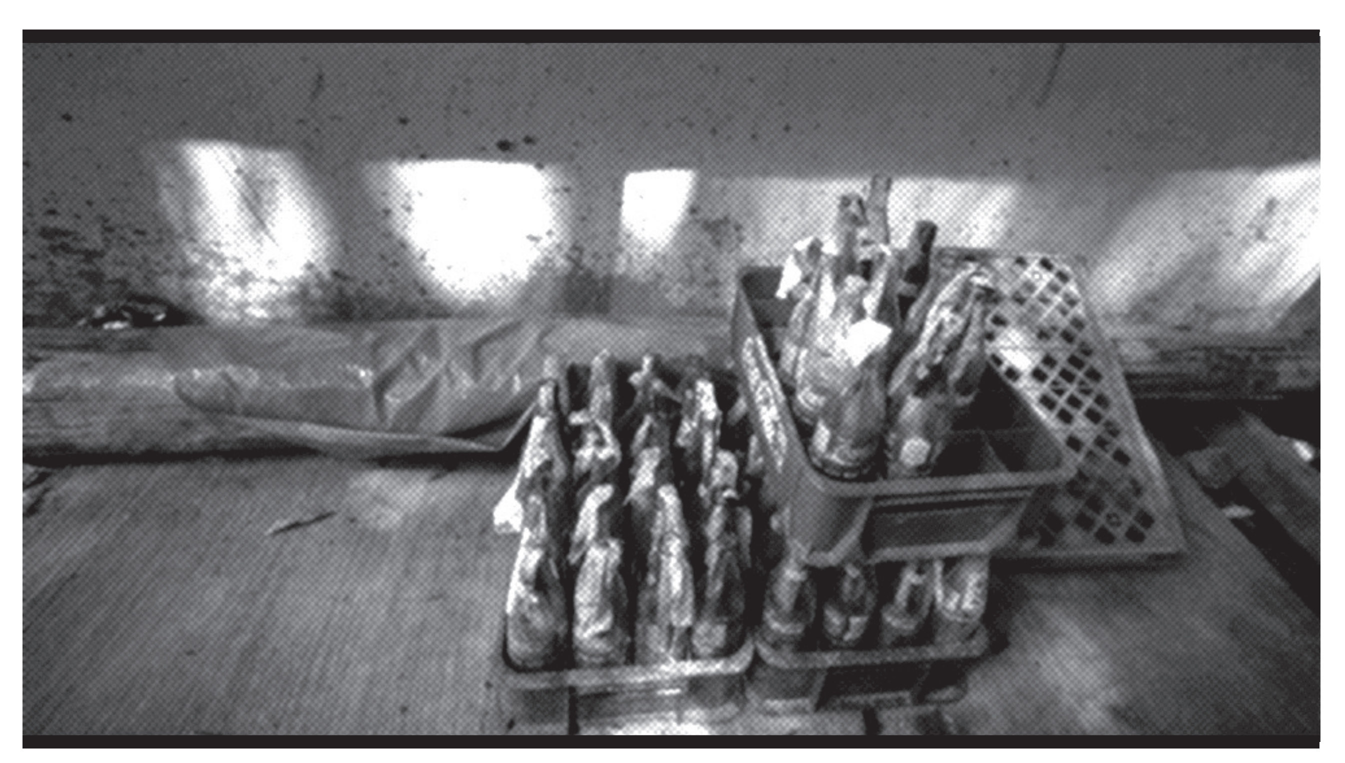
Wir müssen im Hinterkopf behalten, dass die Spezialisierung überhaupt nicht erforderlich ist, weil wir keine Fachleute sind und auch nicht versuchen welche zu sein. Wir greifen einfach permanent und direkt an, und tun was nötig ist, um den Kampf effektiv zu machen, weil der Zweck nicht die Mittel heiligt und wir dürfen nie die Kohärenz zwischen dem, wer wir sind und wie und warum wir handeln verlieren.

***Carlos Lopez* „Chivo"**

Anmerkungen

1. Narco: negativ-kritischer Begriff für Politik und Umgang einer Regierung bezogen auf den illegalen Drogenhandel

2. Synthese-Anarchismus: Formelle Organisation, die auf einer Synthese von unterschiedlichen Interessen beruht und nicht auf gegenseitiger Affinität



Über die Gefahr, die Anarchie in eine Anreihung von „alternativen“ Praktiken, ohne offensiven Gehalt gegen die Macht, zu transformieren

Contra toda autoridad - September 2014 - Chile

Ohne Zweifel ist eine der großen Gefahren, die die Anarchie in allen Zeiten bedrohen, die Möglichkeit sich in eine Serie von Praktiken zu verwandeln, die leer von allem Gehalt einer Offensive gegen die Macht sind.

Diese Situation wird auf der einen Seite durch den Feind selbst, mit seinen, die demokratische Herrschaft umgebenden, bindenden Werten, wie „Diversität“, „Toleranz“, „Pluralismus“, und zusätzlich durch die ökonomische Integration mittels der Vermarktung der Rebellion und dem „alternativen“ Konsum gefördert. Auf der anderen Seite existiert auch eine ganze Palette anders denkender Individuen und Gruppen, inklusive einiger „AnarchistInnen“, die sich in einer unbewussten oder vorsätzlichen Art von Antagonismen und permanenten Konflikten gegen die Herrschaft distanzieren - durch das Verschweigen der Notwendigkeit der Zerstörung und des direkten Angriffs gegen die Autorität. Oder im schlimmsten Fall, durch plumpe Kampagnen, die das anarchistische Image rein waschen sollen, die sich selbst als die pathetischen Verteidiger einer realitätsfernen Ideologie, frei von konfrontativer Haltung gegenüber der Macht, darstellen.

Für uns ist die Wiederaneignung unseres Lebens ein Prozess, der die Entwicklung unserer Autonomie, in Hinblick auf die verfremdete, unterwürfige und merkantile Art zu leben, welche die Gesellschaft des Kapitals und der Autorität uns anbietet, einschließt.
Aber wir werden uns diesem Gesichtspunkt niemals durch eine Logik der pazifistischen Koexistenz mit der Macht nähern, sondern durch eine permanente Konfrontationshaltung, welche die notwendige Perspektive des direkten Angriffs und der Zerstörung der Macht, als unentbehrliches Element in jedem Prozess der totalen Befreiung innehat. Genau das ist der Gesichtspunkt der Konfrontation, des Krieges und des Angriffs, welche die Legalität überschreitet, und beinhaltet, dass jede Praxis, die nach der „Selbstorganisierung des Lebens“ strebt, weiter geht als im Rahmen einer spezifischen Initiative und zu einem Ausgangspunkt der Offensive führt, welche für die Macht unmöglich ist einzugliedern.

Zweifellos sind gesunde Ernährung frei von Tierausbeutung, selbstorganisierte Gärten, das Schneidern unserer Kleidung, die natürliche Medizin, die Befreiung der Beziehungen zwischen Individuen, wertvolle Prakti-

ken im Kampf, aber nur solange sie den Antagonismus zur dominanten sozialen Ordnung propagieren. Es ist auch wichtig diese Praktiken in ihrer eigenen Dimension wert zu schätzen, was aber nicht bedeutet, dass sie zwangsweise direkte Angriffe gegen die Herrschaft sind. Deshalb entwickeln sich die besagten Initiativen sich mit dem Ansatz einer antiautoritären, polymorphen Konfrontation. Sie hören auf, wo sie ihre Grenzen überschreiten, womit sie zeigen, dass sie zwar ein Beitrag zum Kampf sind, aber nicht „die" Form des Kampfes.

In diesem Sinne haben die gewaltvollen Aktionen, die nicht Teil einer Offensive sind, welche die ganzheitliche Wiederaneignung des Lebens impliziert, auch einen begrenzten Umfang in ihrer Perspektive.
Genauso wichtig wie die im Kampf genutzten Mittel nicht zu hierarchisieren, ist es, jedes Werkzeug in seinem punktuellen Beitrag zu schätzen, mit dem Verlangen über den Kampf hinaus zu gehen in die Praxis von permanentem Aufstand.
Deshalb richtet sich der Blick unserer Offensive auf einen Horizont, der weiter ist als die genutzten Mittel, jede unserer Praktiken mit Inhalt und Bedeutung der Rebellion auszurüsten, die wir strebend nach Eliminierung jeglicher Macht und Autorität entwickeln.
Dieser Krieg gegen die Macht impliziert für uns eine permanente Spannung und Selbstkritik, die das Bedürfnis ausstrahlt sich immer selbst zu übertreffen, sich niemals anzupassen, die Straßen und das Terrain von der Polizei zurückzuerobern, die Repression und die soziale Ordnung zu attackieren. Immer mit dem Ziel jegliche Form von Macht zu zerstören.

Die Verbreitung der Anarchie geschieht nicht durch die Aufgabe der Werte, die antagonistisch zur herrschenden Ordnung sind, genauso wenig passiert sie dadurch aus den Formen des selbstverwalteten Lebens eine Gesamtheit von vor Konfrontationen mit der sozialen Ordnung fliehenden Praktiken zu machen.
Anarchie kann keine Alternative zu einer Kultur des Konsums, keine Serie von kulturellen Praktiken, die pazifistisch mit dem Feind koexistieren, sein.
Die Anarchie ist ein kontinuierliches im Krieg sein, das weit über die spezifischen Praktiken hinausgeht, die mit der Aufteilung von partiellen oder totalisierenden Ideologien (Tierrechtsbewegung, Feminismus, Naturismus, etc.) brechen.

Wie viel von unserer Zeit und Energie verbringen wir damit die Diskurse zu nähren und mit Praktiken leer von offensivem Inhalt?
Wie sehr widmen wir uns Projekten oder Initiativen, die vorgesehen sind um Werte, Ideen und Praktiken, die auf Konfrontation und Angriff auf die Herrschaft beruhen, zu propagieren?

Deshalb, KameradInnen, keine autonomen Praktiken ohne eine Perspektive des Angriffs, kein Angriff ohne Autonomie und Befreiung in den Beziehungen und dem Leben als Ganzes.
Weil, wie ein Kamerad einst sagte, die Anarchie ist nie und kann auch niemals ein Gegen- oder Schmerzmittel gegen die Übel der Gesellschaft sein; Anarchie ist und muss ein in Gift getränkter, auf die soziale Ordnung und alle Autoritäten gerichteter, Dolch sein.



Wir heissen das Feuer willkommen, wir heissen den Regen willkommen

Dezember 2014 - USA

Mit großer Freude berichten wir, dass eine lange Periode der kollektiven Malaise und Depression in der Bay Area möglicherweise zu Ende geht. Beinahe trotz sich immer verschlechternden Lebensbedingungen – rapide bauliche Entwicklung, eskalierende Polizeibesetzungen, anhaltende Vertreibung, kontinuierlicher Gewalt gegen schwarze und braune Menschen – blieb der soziale Konflikt hier, ominöser Weise, über ein Jahr ruhig. Während die Wut innerhalb der Städte in der Bay überall fühlbar und sichtbar wurde, war die Antwort der Linken im besten Fall stumpf. Zu lange, haben wir nur den kleinesten gemeinsamen Nenner von Aktivismus erwartet: die üblichen Verdächtigen, die in Kreisen laufen, „Blockaden" von Techbussen(1), die aufhören sobald die Polizei auftaucht, symbolische Möchtegern Medienspektakel und schließlich, natürlich, monumentale Mengen an Energie die in ein Referendum für erbärmliche Reformen gesteckt wurden und in die Unterstützung fortschrittlicher Bürgermeisterkandidaten (es ist wohl unnötig zu erwähnen, dass dies gescheitert ist). Als um es auf den Punkt zu bringen, wurde es kürzlich öffentlich bekannt, dass nahezu jede NGO für „soziale Gerechtigkeit" und eine Vielzahl von Community Leadern, die im Mission District(2) aktiv sind, substanzielle Abfindungen von denselben Bauunternehmern entgegen genommen haben, gegen welche sie vorgeben, vorzugehen. Dieses nahezu totale Zugeständnis an das zerschmetternde Gewicht der Ökonomie, gepaart mit einer Rekorddürre, schuf eine Lebensbedingung, die es für viele nahezu unmöglich gemacht hat, weiter zu machen – eine lebensfeindliche Lebensbedingung.

Das heißt nicht, dass es keinen Widerstand gegeben hätte. Die Unterbrechung des sozialen Friedens hat stattdessen die Form von vielen kleinen dezentralen Attacken angenommen. Übergriffe auf TrägerInnen von Google Glasses, Steine durch Techbusfenster, verklebte Schlösser, sabotierte Kameras, zerbrochene Fenster, gemalte Parolen der Feindschaft, eine Handvoll von kleinen Brandstiftungen: für fast ein Jahr waren die Angriffsbemühungen auf die Infrastruktur der baulichen Entwicklung und der Überwachung stark beschränkt auf beharrliche Crews von AntagonistInnen (AnarchistInnen, Graffiti Writer, und andere). In Momenten in denen weitverbreitete Konfrontation abwesend ist, sind diese einfachen und leicht reproduzierbaren Attacken mehr als willkommen: sie tragen sprichwörtlich die Fackel und senden Signale an andere. Besonders erwähnenswert ist die wachsende und unnachgiebige Energie die von einer Cluster von Graffitcrews in und um den

Mission District ausgeht, die dabei helfen, einen kompromisslosen Aufruf für den Angriff auf die Ordnungskräfte und die bauliche Entwicklung zu verbreiten. Die Hartnäckigkeit dieser Aktionen, die von diesen Crews ausgeführt werden, wie ihre weitverbreitete Abfeierung, ist herzerwärmend inmitten von so viel Feigheit und Zugeständnissen. Es ist auch ein Anzeichen einer relativ allgemeinen Desillusionierung mit der üblichen Politik; eine Situation die bereit ist zu explodieren.

Flüchtige Ausblicke was möglich ist, zeigten sich über den Sommer, mit kleinen aber wilden Demonstrationen in Solidarität mit Ferguson und der erfolgreichen Blockade eines israelischen Schiffes im Hafen von Oakland. Die Dinge änderten sich wirklich und eine neue Situation wurde in Bewegung gesetzt, als der Oktober zu Ende ging. Der Schleier verflüchtigte sich und eine Welle unterdrückter Emotionen brachen an die Oberfläche. Wenig überraschend brach ein Krawall aus, als die SF Giants die Weltseries gewannen, wie es schon zweimal in den letzten Jahren geschah. Viel wurde bereits über diese Nacht geschrieben, aber es ist wert hervorzuheben, dass sich der Charakter des Sportkrawalls anders anfühlte, als die zwei vorherigen Male. Die Gewalt dieser Nacht war signifikant gezielter und spezifischer: Stadtentwicklungsbüros und Polizeiautos wurden getrasht, die Polizei mit einer Welle an Wurfgeschossen eingedeckt, die Baustelle eines Kondos attackiert und fast in Brand gesteckt, sowie die Namen jener, die von der Polizei ermordet wurden überall auf den Wänden von der Mission hinterlassen. Auch wenn nur für eine Nacht, innerhalb eines Sportkrawalls, konnte man die Vorbedingungen für einen Sturm der Verweigerung sehen.

In den folgenden Wochen traf eine Serie unvorhersehbarer Situationen zusammen. In Mexico brach wegen dem Verschwinden von 43 StudentenInnen der Aufstand aus, mit Ausläufern der Erhebung bis nach San Francisco, in der Form von Demonstrationen des Kummers und der Wut, Altaren für die Vermissten, und Antagonismus gegenüber dem Staat. Dann kündigte Locals' Corner, ein widerliches Yuppierestaurant und Vorzeigekind der Gentrifizierung der Mission, an, aufgrund einer konstanten Flut an Vandalismus gegen es in den letzten Monaten, zu schließen. In einem Moment in dem so viele „Community Leader" entlarvt wurden, weil sie Abfindungen angenommen hatten, zeigte dieser kleine Sieg die Vorteile von Autonomie, Attacke und Konflikt. Dann wurden plötzlich die Gebäude der University of California in Berkeley und Santa Cruz von Studierenden besetzt, die gegen die Gebührenerhöhungen Widerstand leisteten, während sie Solidarität mit den Aufständen in Mexiko und Ferguson ausdrückten. All dies entfaltete sich entlang einer wachsenden Spannung und Antizipation um die imminente Ankündigung, ob der Staat den Fergusoner Polizisten, Darren Wilson, für die Ermordung von Mike Brown anklagen würde. Es zirkulierte ein Aufruf sich am Oscar Grant Plaza in Oakland zu treffen sobald die Entscheidung verkündet wird. Der Aufruf wurde bald allgemein bekannt und schnell für Städte überall im Land adaptiert. In der Zwischenzeit machten die Dürre und die bauliche Entwicklung unvermindert weiter. Die Mieten stiegen. Die Anspannung verbreitete sich. Etwas würde passieren.

Als schließlich verkündet wurde, dass keine Anklage gegen Darren Wilson erhoben werden würde, brannte Ferguson und die Nachricht erreichte Oakland sofort. Nach Schätzungen der Polizei, setzte sich eine Menschenmenge, von 2000 Leuten, in Bewegung, welche den 580 Freeway in Beschlag nahm und für drei Stunden blockierte. Sie verwendeten Steine und Flaschen um die Polizei fern zu halten, verbrannten Müll und bauten Barrikaden. Später als die Menschenmenge versuchte die OPD Headquarters zu erreichen brach eine Konfrontation am Broadway aus. Im darauffolgenden Kampf, wurden Barrikaden in Brand gesetzt und ein Starbucks, ein Metro PCS Geschäft und die Smart and Final Bäckerei freudvoll geplündert. Päckchen voller Kaffee flogen durch die Luft und Einkaufswagen voller alkoholischer Getränke verschwanden in der Menge während Flaschen auf die sich annähernden Linien der Riotpolizei herunterregneten. Wieder einmal schmückten die Namen der Toten die Wände. Montagnacht überstieg alle Erwartungen in Bezug auf Größe, Kampfbereitschaft und die intensive Solidarität innerhalb der Menschenmenge.

In der folgenden Nacht waren nahezu genauso viele Menschen in den Straßen und der Freeway wurde wieder besetzt. Diese Art der Blockade wurde augenscheinlich zur zweiten Natur der anwachsenden Anti-Polizei Aktivitäten im Land. Nachdem die Demonstration ein paar potentielle Kessel überwunden hatte, bahnte sich die Demo ihren Weg nach Norden, entlang der Telegraph Ave. Bevor der gentrifizierte Temescal corridor erreicht wurde, überraschten viele Leute die Polizei indem sie sich durch einen Zaun schlugen und einen Hügel hoch, wieder auf den Freeway 580 stürmten. In der Zwischenzeit führten andere eine Attacke auf einen Walgreens durch, während wieder andere dazu übergingen Mülleimer umzuwerfen und anzuzünden um die Polizei zurückzuhalten. CHP Beamte die auf die Szene antworteten wurden mit Steinen und Dynamitstangen die von den RandaliererInnenn geworfen wurden, zurückgehalten. Als die Menge sich wieder Richtung Norden bewegte, wurden zwei große Barrikaden über die ganze Telegraph Ave gebaut und angezündet. Was die Medien später als „Wand aus Feuer" beschreiben würden, versetzte die Polizei in Schrecken und hielt sie lange genug zurück, damit die Kämpfenden durch Temescal randalieren konnten, dabei wurde ein Kelly Moore Farbenladen geplündert und danach Spraydosen durch die Fenster von verachtenswerten Yuppie Geschäften geworfen, außerdem wurde ein T-Mobile Laden geplündert und sogar noch mehr Feuer entzündet. Dienstagnacht markierte mit Leichtigkeit den effektivsten Einsatz von Barrikaden und Plünderungen die Oakland über die letzten Jahre gesehen hat. Die Selbstorganisierung von autono-

men Crews, jede mit einem eigenen Projekt und eigenen Intentionen, war ohne weiteres sichtbar. Nach ihrer eigenen Darstellung, verlor die Polizei, in dieser Nacht, die Kontrolle auf den Straßen.

Mittwoch sah Kämpfe, Feuer und gezielte Angriffe auf Eigentum, wurde aber durch verschiedene Faktoren signifikant eingeschränkt: eine noch größere Polizeipräsenz, unter dem Druck die Erhebung zu beenden, die idiotische Initiative der RCP und anderer PolitikerInnen, und einer verwirrten Entscheidung die Demonstrationen zwischen Oakland und Berkeley aufzuteilen. Trotz alldem, schafften es die RandaliererInnen die Straßen über Stunden, in einem Katz und Maus Spiel mit der Polizei, zu halten. Zur gleichen Zeit, hatten Sideshow Crews(3) klandestin, den Vorteil ausnutzend, dass die Polizei mit den Krawallen beschäftigt war eine massive Sideshow am Hafen von Oakland organisiert. In einer bizarren Kollision der Welten, änderte die Polizei den Fokus von der Downtown als sich der Krawall auflöste und sandten alle ihre militarisierten Verstärkungskräfte um die Sideshow zu kesseln, das führte dazu, das Eingeschlossene mit Autos Zäune niederammten und bei Fluchtversuchen Feuer legten. Die Zahl der über die Woche verhafteten überstieg schnell 150 und die Polizei strampelte um die Kontrolle wiederzuerlangen. Aber es war auch klar, dass es bei weitem nicht vorbei war.

Die Leute nutzen den Feiertag am Donnerstag um zu rasten und sich neu zu gruppieren. Eine Demonstration wurde, um das Einkaufsspektakel in San Francisco am Schwarzen Freitag(4), in Solidarität mit ähnlichen nationalen Aufrufen zu stören, ausgerufen. Eine eindrucksvolle Anzahl an Leuten tauchte am Embarcadero an Freitagnacht auf. Verschiedene Leute hielten eine Rede vor der Demo, sie artikulierten eine Verbindung zwischen dem Anti-Polizeikampf in den USA und den Kämpfen in Mexiko. Andere erklärten ihre Intention in dieser Nacht eskalieren zu wollen und warnten andere vor Versuchen die Lage zu beruhigen. Die Menge marschierte durch den surrealen dystopischen kunstrasengepflasterten Shoppingwahnsinn und versuchte die jährliche Christbaumerleuchtungszeremonie, das größte Ritual des Konsumwahnsinns im spirituellen Zentrum des Kapitalismus am Union Square, zu erreichen. In einem perfekten Symbol dieser Welt, war die Riotpolizei gezwungen eine Verteidigung des heiligen Baums gegen die schwarzangezogenen Barbaren, die ihn attackieren würden, zu starten. Inmitten dieses Chaos, rannten verängstigte KäuferInnen, viele fanden sich die Polizei anschreiend, die verwirrt ihren Einkauf unterbrach. Und es dauerte nicht lange bis Kämpfe ausbrachen. Kids griffen einen Diamantenladen an, was eine Konfrontation mit der Polizei erzwang. Bald verloren eine große Anzahl an Luxusläden und eine Handvoll von Polizeiautos ihre Fenster. In einer schönen Vorführung von Dummheit, wurden Polizeibeamte die eine Verhaftung versuchten auf eine Slapstick-Truppe reduziert (verewigt durch ein Video auf Vine), unter Projektilen fallend und übereinander stolpernd. Ein starkes Gefühl der Freude verbreitete sich in der Menge die sich die Market Street hinab bewegte und ein nahezu unglaubliches Standoff zwischen der Polizei, den Demonstrierenden und den verängstigten Horden von KäuferInnen entbrannte. Während die Polizei sich einigelte um die Linie zu halten, brach eine große Gruppe los und marschierte in den Mission District. Dort kam es zu einer Ausbreitung laufender Auseinandersetzungen in der Nachbarschaft. Eine Handvoll von Streifenwagen wurde attackiert, zwei Cops mussten aufgrund von Verletzungen durch fliegende Ziegelsteine, behandelt werden, ein Medienvan wurde fast in Brand gesteckt und ein Radio Shack wurde geplündert. Die Nacht endete mit einer Gruppe, die gekesselt, verhaftet, vorgeladen und wieder freigelassen wurde.

In den ersten Tagen des Dezembers gingen Aufrufe für Wochenenddemonstrationen raus, jene die immer noch im Gefängnis sind hatten ihre ersten gerichtlichen Vorladungen, und die SFPD hatte eine Pressekonferenz um öffentlich ihre Wunden zu lecken. Was vielleicht am signifikantesten ist, der lang erwartete Regen hat die Straßen geflutet, er brachte mehr Niederschlag in einer Woche, als wir im letzten Jahr gehabt hatten. Die Leute teilten ihre Sorgen und Freuden, kathartische und inspirierende Momente. Der Regen und das Feuer sind beide in die Bay zurückgekommen. Alles geht weiter.

Ein paar Schlussfolgerungen:

- Diese rassistische Zivilisation ist nicht reformierbar. Aufrufe für Gerechtigkeit, Transparenz und Glaubwürdigkeit werden weiterhin auf taube Ohren stoßen. Diese Gesellschaft wurde auf dem Genozid jener, die indigen auf diesem Kontinent waren und der Versklavung jener die hier her gebracht wurden gebaut. Polizeigewalt ist nur eine der vielen Kontinuitäten dieses Prozesses der rassischen Herrschaft. Der Staat kann seine Herrschaft des rassischen Terrors nicht beenden, weil sie essentiell für seine Existenz ist. Die Gerechtigkeit die er anbietet ist ein Trauerspiel; der Frieden den er anbietet ist ein Alptraum. Jeder Versuch wirklich die Anhäufung der Leichen zum Himmel zu unterbrechen, würde von jedem von uns erfordern, unserem Gehorsam zu den Institutionen, welche die Rasse produzieren und auch mit den uns eingeschriebenen Identitäten, zu brechen. Wir müssten wie verdammte Verrückte gegen die oft unsichtbare Gewalt und die scheinbar natürliche und rationale Ordnung der Dinge kämpfen.

- Polizeimorde und Gentrifizierung sind zwei Ausdrücke derselben Logik. Sie sind Operationen der Vertreibung, Zerstörung, Auslöschung von allem und Jedem der im Weg der Entwicklung und der Kontrolle steht. Der Fortschritt dieser Gesellschaft ist auf der Unterminierung unserer physischen Realitäten und Körper gebaut. Alles davon, einschließlich der Ablenkungen der sozialen Medien und des Urlaubsspektakels, existieren um uns vergessen zu machen. Die Erinnerung ist eine Waffe und muss ausgelöscht werden, um die Herrschaft die-

ser sozialen Ordnung zu zementieren. Die Polizeikugeln und die Bulldozer dienen dazu den Boden, auf dem wir stehen, die Geschichten jener, die vor uns kamen, und den Willen zu kämpfen auszulöschen. Wir kämpfen um Raum für unseren Kummer und unsere Wut zu halten, um individuell und kollektiv die rohen Emotionen zu verarbeiten, von denen von uns erwartet wird, dass wir sie tief in uns vergraben. Wir kämpfen um uns durch die Generationen an Traumata zu arbeiten, welche wir in unseren Körpern tragen. Wir kämpfen für Raum zum Trauern, aber auch für Freude. Das ist es wieso wir die Toten anflehen, damit sie unsere Feinde jagen. Dies ist warum wir die heilenden Feuer entzünden. Das ist es wieso wir singen, plündern, tanzen und schreien.

- Zu Kämpfen um zu Erinnern bedeutet an einem nie endenden Projekt des Experimentierens und Lernens teilzunehmen. Eine Konsequenz des aufgezwungen Vergessens in dieser Kultur, ist eine Diskontinuität zwischen den Generationen und den Kämpfen. Wenn wir Raum halten, dann lasst ihn uns halten um voneinander zu lernen. In den letzten Wochen können wir viele Fäden des Wachstums und Entdeckens zusammenlaufen sehen. Allein von Montag zu Dienstag konnten wir sehen, dass tausende auf den Straßen ihre Lektionen gelernt haben. Von den Trayvonriots(5) letztes Jahr zu den Solidaritätsdemonstrationen für Ferguson vor Monaten bis zum heutigen Tag, konnten wir eine klare Linie der Expansion und der Eskalation sehen. Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag haben tatsächlich ähnliche Pfade wie jene im Sommer, nur wilder und stärker.

Zum Abschluss, durch sechs Jahr Straßenkampf in der Bay Area (von den Oscar Grant Erhebung(6), über die Studierendenbewegung, bis Occupy) gibt es eine große Anzahl von Leuten, die einander getroffen haben, die gemeinsam gewachsen sind und die durch das Vertrauen in unsere Fähigkeiten und Beziehungen ermutigt werden. Die Parcours des Lernens verwoben sich zu etwas schönem und furiosem. Innerhalb dieses Raums, gibt es Platz, für alle von uns, um Beizutragen. Jene von uns die sich in den letzten Jahren gefunden haben –in schwarzen Blöcken und Graffiticrews, in Anti-Polizeikrawallen und Anti-Austeritätskämpfen, auf besetzten Plätzen und in besetzten Gebäuden – haben eine ganze Menge zu teilen. Nicht als Instruktionen oder große Pläne, sondern als Vorschläge in jedem Moment. Kleine Suggestionen, die mehr Raum öffnen: ein Aufruf mit Zeitpunkt und Ort wenn Ankündigungen gemacht werden, vielleicht Barrikaden wenn die Leute sich die Straße nehmen, vielleicht Feuer wenn Barrikaden gebaut werden, vielleicht Expropriationen wenn Scheiben zu Bruch gehen. Wir haben kein Interesse Spezialistinnen im Kämpfen zu sein. Eher träumen wir von Momenten welche jede von uns fordern alles auf einmal zu werden; Situationen die erfordern, dass jede von uns KämpferIn, und HeilerIn, SchutzgeberIn und FeuerbringerIn wird. Wir haben kein Bedürfnis zu führen, sei es aus dem Schatten oder durch die Megaphone und wir werden alles in unsere Macht tun, um jene zu bekämpfen und unterminieren, die danach trachten unsere Freudens- und Wutausbrüche zu kontrollieren oder verwalten. Wir wollen kämpfen, Seite an Seite, in erster Person, gemeinsam mit jenen die ähnliche Dinge wollen. Wir wollen auf einen Typ Solidarität bauen in dem jede ihre Kämpfe und Projekte in den Kämpfen und Projekten der anderen erkennen kann. Wir wollen VerschwörerInnen darin finden und voneinander lernen. Das Verweben und Verbreiten dieser Versuche ist das was wir Aufstand nennen.

Für den Aufstand, die Erinnerung, die Freiheit, für das Leben

Anmerkungen

1. Die „Techbusse“ sind Shuttle Services für TechnikerInnen, IngineurInnen und IT-SpezalistInnen die für Firmen wie Google, Apple, Facebook, Yahoo, Ebay, etc. arbeiten.

2. Eine populäre Nachbarschaft in San Francisco, Beute einer zügellosen Gentrifizierung.

3. Eine Versammlung mit Fahrzeugen in den Straßen, mit Showeinlagen und Wettbewerb mit Autos.

4. Ein wichtiger Tag für Geschäfte und Läden, wo Millionen von KonsumentInnen ihre Feiertagseinkäufe machen. Dieses Jahr war es der 28. November 2014. In hunderten von Läden überall in den USA und dem Vereinigtem Königreich, kämpften KonsumentInnen in und vor den Läden um die Güter.

5. Nach dem Freispruch von George Zimmerman, welcher Teil einer Nachbarschaftswache war, von der Anklage der Ermordung des schwarzen Jugendlichen Trayvon Martin, brachen Krawalle in Los Angeles aus. Auch in anderen Städten verwandelten sich Menschenansammlungen zu Konfrontationen.

6. 2009 zu Neujahr wurde der schwarze Jugendliche Oscar Grant von den Bullen in Oakland angehalten. Als ihm Handschellen angelegt und er am Boden fixiert war, schoss ihm der Bulle Johannes Mehserle in den Nacken. Am nächsten Tag stirbt Oscar Grant im Krankenhaus. An den danach folgenden Tagen brechen Krawalle aus, welche für mehrere Tage anhalten.



Gegen die „Stadt der Reichen"

Vorschlag für einen Kampf gegen die städtischen Umstrukturierungsprozesse in Zürich

Dezember 2014 - Schweiz

Seit einigen Jahren kann man in Zürich, aber auch in anderen Städten der Schweiz, eine gewisse Dynamik von Krawallen beobachten, die anlässlich von illegalen Strassenfesten ausbrechen, manchmal mit massenhaften, oft mit zerstörerischen Charakteristiken. Der Krawall vom 12. Dezember 2014, infolge eines Aufrufs zu einer „Reclaim the Streets", war jedoch unter vielen Aspekten aussergewöhnlich. Überraschend für die Bullen, die von nichts wussten, hinterliess er nicht nur etwa hundert zerbrochene Schaufenster, überall versprayte Wände und 7 verletzte Polizisten, sondern auch dutzende sabotierte Strassenlichter und einen Juwelier, der um einen geschätzten Wert von 100'000Fr.- geplündert wurde. Der Umzug von 400-500 Personen endete nach etwas eineinhalb Stunden, während er die Strassen chaotisch und verdunkelt hinterliess. 4 Personen wurden im Nachhinein auf der Strasse verhaftet, aber es scheint, dass sie nichts konkretes gegen sie in der Hand haben.

Angesichts dieser unerwarteten, aussergewöhnlichen Zerstörungswut gelang es den Medien, eine massive Anti-Krawall-Stimmung zu verbreiten, mit einer breiten Verzerrungskampagne, welche die Ereignisse als willkürliche Krawalle präsentierte, die vor allem gegen „kleine Läden" gerichtet waren, und jedes verständliche Angriffsziel verschwieg (wie die Europaallee, die Polizeiwache, die Banken, die grossen Unternehmen, die Aufwertungsprojekte, etc...). Ein Diskurs, dem es scheinbar sogar gelang, die Beteiligten an dem Umzug selbst einzuwickeln. Praktisch keine Stimme erhob sich, um öffentlich zu verteidigen, was passierte, während die Medien zu Denunziationen aufriefen und die Polizei nach Spitzeln suchte, indem sie für Angaben zu verantwortlichen Personen Belohnungen ausschrieb.

In diesem Kontext, zwei Wochen später, wurde ein 8-seitiges Pamphlet mit einer angeblichen Auflage von 10'000 in mehreren Quartieren von Zürich verteilt. Dieses Pamphlet, das darüber spricht, was eigentlich passierte, es in den Kontext der laufenden städtischen Umstrukturierungen stellte und einen kontinuierlichen Kampf vorschlägt, sorgte für Skandal, während die Massenmedien versuchten, es als Kommuniqué der Organisatoren hinzustellen, und die Polizei Ermittlungen aufnahm, um seine Autoren zu finden.

Folgend die beiden Texte, die in diesem Pamphlet enthalten sind.

Wer die Entwicklungen des städtischen Raumes von Zürich in den letzten Jahren beobachtete, nicht aus dem Fenster einer Luxuswohnung oder durch die Bildschirme der Informationsmittel, sondern auf den Strassen des sozialen Lebens, der dürfte von der Zerstörungswut, die in der Nacht von Freitag dem 12. Dezember die Fassaden der Stadt verwüstete, wohl kaum so überrascht gewesen sein wie ihre Regierenden und Hüter. Überraschend ist höchstens, wenn dann, die Engstirnigkeit, mit der sich die „öffentliche Meinung" verweigert, den Rückschluss auf den sozialen Konflikt zu machen, der in dieser wie in jeder kapitalistischen Gesellschaft besteht, und der sich besonders deutlich in der Verwaltung des städtischen Raumes ausdrückt. Der massenhafte Angriff auf die Europaallee, als Speerspitzenprojekt der neuen „Stadt der Reichen", auf die sich Zürich am zubewegen ist, während ein immer grösserer Teil der ärmeren Bevölkerung in die für sie zugerichteten Schlafghettos am Rande der Stadt gedrängt wird, spricht darüber klarer als alle Worte.

Die umfassenden Ausmasse der gegenwärtigen, und vor allem der noch kommenden städtischen Umstrukturierungen, die teilweise ganze Quartiere umwälzen und, mit den daran gekoppelten Mieterhöhungen, einen Grossteil ihrer einstigen Bewohner vertreiben, während die Strassen und Plätze „gesäubert" und die Kontrolle auf allen Ebenen erhöht wird, bergen mit Sicherheit ein soziales Konfliktpotenzial. Nicht alle wollen sich wie Spielsteine in den Händen der kapitalistischen Interessen umherschieben lassen. Auch die Regierenden und Unternehmer dieser Stadt sind sich dessen bewusst. Und es ist dies, wovor sie sich fürchten, davor, dass dieser soziale Konflikt sich ausbreiten und immer mehr Leute dazu veranlassen könnte, ihrem Überdruss Taten folgen zu lassen. Deshalb vermieden sie es engstirnig, und sei es auch mit den absurdesten Ausflüchten, den Rückschluss auf diese Umstrukturierungsprozesse zu machen, der offensichtlich auf der Hand liegt, während der Wut, die sich in jener Nacht äusserte, jeglicher soziale Inhalt abgestritten wird.

Das, was die Politiker aller Färbungen und die braven Bürger so sehr in Schrecken versetzt, ist der direkte und zerstörerische Angriff, ohne jegliche Bereitschaft zum demokratischen Dialog. Ab dem Moment, wo der Konflikt die politischen Wege verlässt, die uns der Staat zur Verfügung stellt, im Wissen, dass es auf diese Weise immer er bleibt, der die Karten in den Händen hält, bleibt ihnen nichts anderes übrig als die Verleumdung und die Repression. Mit einem Diskurs, der alle, die es wagen, sich gegen den demokratischen Staat aufzulehnen, ausserhalb jeglichen sozialen Inhalts stellt (die Reduzierung auf Begriffe wie „Hooligans", „Chaoten", oder auch „Terroristen"), und mit einem Ausbau der repressiven Kapazitäten (sowohl gesetzlich wie strukturell), um gegen sie vorzugehen, soll dieser schwelende Konflikt unter dem Teppich gehalten werden. In diesem Sinne ist es kein Zufall, beispielsweise, dass gegenwärtig, an einer der Schlüsselstellen jener Umstrukturierungsprozesse, zwischen Altstetten und Aussersihl, in einer der ärmsten Gegenden im Zentrum von Zürich, ein immenses neues Polizei- und Justizzentrum gebaut wird.

Aber, wie uns die Krawalle von jener Nacht gezeigt haben, sind wir nicht gezwungen, das alles einfach hinzunehmen. Die Entscheidung, zu rebellieren, eröffnet uns Handlungsspielräume, die zuvor unvorstellbar schienen. Wir denken, dass es möglich ist, gegen die laufenden Umstrukturierungen zu kämpfen, sie zu beeinträchtigen, zu sabotieren und zu stoppen, und wir denken, dass dieser Kampf die Möglichkeit hat, in eine konkrete Verbesserung der Bedingungen für jene zu münden, die von diesen Prozessen erdrückt und vertrieben werden. Dazu ist es jedoch erforderlich, dass er über die Form von mehr oder weniger spontanen Krawallen hinausgeht, und sich in einen permanenten, selbstorganisierten und aufständischen Kampf verwandelt, dem es gelingt, sich unter möglichst vielen Betroffenen auszubreiten.

Dies stellt uns vor die Notwendigkeit, abgesehen von den Fragen der Herangehensweise an einen solchen Kampf, auch das Verständnis der Prozesse zu klären, denen wir gegenüberstehen. Doch bevor wir hier die aktuellen Umstrukturierungsprozesse in Zürich und die Möglichkeiten eines Kampfes genauer untersuchen wollen, einige allgemeine Betrachtungen, die uns vielleicht helfen können, diese besser zu verstehen.

Die kapitalistische Verwaltung des städtischen Raumes

In einer Gesellschaft, die einerseits behaupten will, dass „wir alle im selben Boot sitzen", während sie andererseits, fundamental, auf einer Trennung in Besitzende und Ausgebeutete, Privilegierte und Ausgeschlossene basiert, hat die Verwaltung des sozialen Raumes zum Ziel, zu vermeiden, dass diese Trennung in einen offenen Konflikt mündet, in dem sich die einen zurückholen, was ihnen von den anderen entrissen oder enthalten wird. Die Massnahmen, um diesen sozialen Konflikt zu verwalten, der sich besonders deutlich im städtischen Raum verdichtet, haben sich mit der Entwicklung der kapitalistischen Struktur ebenfalls entwickelt.

Zur Zeit als das Aufkommen der ersten Fabriken und später der fortgeschrittenen Industrieanlagen Massen von Arbeitern vom Land in die Städte zog und die Armenquartiere auf chaotische Weise anwachsen liess, während, in diesen Ansammlungen von Ausgebeuteten, Formen des Widerstand und revolutionäre Ideen fermentierten, stützte sich der Staat als primäres Mittel, um den städtischen Raum unter Kontrolle zu halten, auf die Repression. Nicht selten haben wir, zu jener Zeit, das Militär gegen streikende und aufständische Arbeiter intervenieren sehen, auf auch auf tödliche Weise. Mit der allmählichen Automatisierung und Auslagerung der Industrien, die durch modernen Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglicht wurde, und mit der Ausbreitung des „Dienstleistungssektors", der grösstenteils auf der Behandlung und Verwaltung von Daten basiert, hat sich auch die Struktur des städtischen

Raumes verändert. Die ehemaligen Arbeiterquartiere mussten immer mehr den kommerziellen Büro- und Geschäftszentren weichen, während ihre ursprünglichen Bewohner an den Stadtrand und in die Vorstädte gedrängt wurden. Damit wurden nicht nur die sozialen Beziehungen auseinandergerissen, welche die einstigen Widerstandsformen ausmachten, sondern wurde, durch die fortschreitende Ausweidung und Erneuerung der Plätze und Quartiere, immer vollständiger auch die Erinnerung daran aus dem Raum eliminiert. Immer mehr Leute finden sich als Fremde in einem toten Raume wieder, der ausschliesslich der kapitalistischen Verwertung gewidmet ist. Nicht zuletzt ist dies ein Grund des sozialen Unbehagens, das sich in den Jugendunruhen von 68 und der 80er Jahre ausdrückte, sowie, in einer anderen Hinsicht, in dem Aufkommen der Drogen, das bis in die 90er das Strassenbild prägte.

Doch auch diese Äusserungen des sozialen Konfliktes wurden mittlerweile von den staatlichen Institutionen längst wieder eingebunden, während die kapitalistische Verwaltung des städtischen Raumes weiter voranschritt. Heute ist die Repression zweifellos, nach wie vor, das endgültige Mittel, worauf der Staat sich stützt, um die bestehenden Verhältnisse von sozialer Trennung und Ausbeutung zu wahren. Aber abgesehen davon, dass ihre Formen sich verändert haben, sind weitere Massnahmen hinzugekommen, ausgefeiltere und besser für das demokratische Modell geeignete, die vielmehr auf die präventive Sicherstellung der sozialen Befriedung und des Konsenses abzielen: einerseits durch eine immer eindringlichere Suche nach Partizipation, andererseits durch eine immer detailliertere Kontrolle des sozialen Raumes. Denn, wo sich die kapitalistische Wertproduktion nicht mehr in parzellierten Zonen (in den einstigen Industrien) konzentriert, sondern sich, mit Hilfe der sogenannten „telematischen" Technologien, über den gesamten Raum verstreut hat, wächst auch die Verletzlichkeit der immer komplexeren Flüsse von Information, Strom, Verkehr und Waren, die dieses System am Laufen halten. Die Ausweitung der Kontrollmassnahmen zeigt sich auf zahlreichen Ebenen: von der überschaubaren Gestaltung der Quartiere und Plätze, über den Ausbau der repressiven Kapazitäten (Polizei, Militär, Gerichte, Gefängnisse,...) und deren Ergänzung durch diverse Handlanger (Sozialarbeiter, Kontrolleure, Sicherheitsfirmen, Kontrollmentalität der Bürger,...), die Videoüberwachung auf den Strassen und in den öffentlichen Transportmitteln, bis hin zur Selbstkontrolle durch die Verinnerlichung der Werte der herrschenden Klasse, die uns durch Schule, Arbeit und Massenkommunikationsmittel eingeflösst werden, während sie uns dazu ermuntern, mit den Autoritäten zu kollaborieren und an der Verwaltung unseres eigenen Elends teilzuhaben.

Diesbezüglich ist es bemerkenswert, welch immense Möglichkeiten die informatischen Technologien, durch die massenhafte Erhebung und Verwaltung von Daten, der demographischen Verwaltung der Bevölkerung eröffnet haben. Mit diesen Datensystemen ist es heute möglich, die Strukturierung des städtischen Raumes und die Sektorialisierung der Bevölkerung, nach Kriterien wie ökonomischer, sozialer, strafrechtlicher, kultureller, familiärer Situation, etc., quasi minutiös zu planen. Das moderne „Ghetto" ist deshalb nicht mehr mit den Armenquartieren der Vergangenheit oder den Slums der wirtschaftlich weniger entwickelten Länder vergleichbar. Es ist nicht mehr eine chaotische Tatsache, ohne eine projektuelle Logik, sondern wird zu einer voraussehbaren und im Vorhinein planbaren Entwicklung, die eine immer sauberere Trennung realisiert. Denn, wenn die Gefahr der Arbeiterklasse, worin sich die Ausbeutung einst deutlich konzentrierte, mittlerweile zersetzt wurde, so bleibt für die Regierenden nichtsdestoweniger die Gefahr jener „ausgeschlossenen" Bevölkerungsschichten bestehen, die zu einer prekären Existenz zwischen Überleben und Produktion verdammt werden, um die privilegierte Situation der „Eingeschlossenen" zu ermöglichen. Die Gefahr jener, denen die sowohl materiellen wie kulturellen Mittel enthalten werden, um die Möglichkeiten zu ergreifen, die ihnen der demokratische Kapitalismus, wie ein Beefsteak einem Zahnlosen, vor die Nase hält. Jener, die das repressive und ausbeuterische Fundament dieser Gesellschaft am deutlichst zu spüren bekommen, und von denen stets das Potenzial einer sozialen Revolte ausgeht, die sie von Grund auf umwälzen könnte.

Aber auch die Bedingungen dieser Revolte haben sich verändert. Mit der Eliminierung der Erinnerung aus dem sozialen Raum und der permanenten Übersättigung durch abgeflachte Informationen, die uns vielmehr verdummen, als helfen, die Realität zu verstehen, scheint sich das Gefühl eingerichtet zu haben, in einer ewigen Gegenwart zu leben. Die alten Utopien von Freiheit, die fernab von dieser Gegenwart lagen, wurden vom Kapitalismus selbst verschluckt und in Warenform wieder ausgekotzt. Die revolutionären Bestrebungen nach einer ganz anderen Gesellschaft, die den Unterdrückten einst eine Perspektive gaben, sind immer mehr aus der sozialen Vorstellungswelt verschwunden (auch wenn sie zur Zeit, aus anderen Ecken der Welt, wieder Anregung finden). Das alles ändert jedoch nichts daran, dass der soziale Konflikt fortbesteht, und dass er weiterhin seinen Ausdruck findet – wenn auch auf scheinbar irrationale Weise: in plötzlichen Ausbrüchen von Wut und in der Zerstörung einer Umgebung, die einer wachsenden Schicht von Ausgeschlossenen völlig fremd geworden ist. Und dies ist ein Phänomen, dem die wachsenden Metropolen immer mehr entgegenblicken. Das wissen auch die Regierenden.

Zürich auf dem Weg zur Metropole

Zürich ist seit längerem dabei, sich, neben Basel und der Genferseeregion, zum wichtigsten Metropolitanraum der Schweiz zu entwickeln. Dies stellt die kapitalistische Verwaltung des sozialen Raumes vor neue Herausforderungen. Einerseits aufgrund der wachsenden strukturellen Komplexität und Verflechtung, und somit der Anfälligkeit für „Störfaktoren", andererseits aufgrund der wachsenden Schichten von Ausgeschlossenen, und somit der Gefahr des sozialen Konfliktes.

Als internationale Drehscheibe des Kapitals und als attraktiver Standort vieler multinationaler Unternehmen, vor allem in den Bereichen des sogenannten Dienstleistungs- und Informationssektors, worin in den „post-industriellen“ Gesellschaften die primäre Wertproduktion besteht, hat sich Zürich allmählich zu einer prosperierenden Weltstadt entwickelt. Entsprechend orientiert sich die Entwicklung auch immer mehr an den Anforderungen einer international wettbewerbsfähigen Stadt, während die Bedürfnisse ihrer Bewohner, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, immer mehr im Schatten zu stehen kommen. Die wichtigsten Schlüsselgebiete der Stadt werden für die Verwaltung international organisierter Unternehmen, sowie deren Bedarf nach „Inseln luxuriösen Wohnens“ reserviert. Die Europaallee selbst ist mehr als nur symbolischer Ausdruck davon.

Mit einem voraussichtlichen Wachstum von über 60›000 Bewohnern, das bis 2025 erwartet wird, soll die Stadt sich allmählich in eine „multipolare“ Metropole verwandeln, mit den drei Zentren Innenstadt, Altstetten und Oerlikon, während die Schlafghettos am Rande der Stadt und in den Vorstädten, vor allem in Richtung Norden und Westen, weiter ausgebaut werden. In diesem Sinne werden einerseits, auf dem nutzlos gewordenen Raum der alten Industriegebiete, neue Luxusquartiere und Bürokomplexe aus dem Boden gestampft, wie in Zürich West, Altstetten und Zürich Nord, und andererseits bestehende Wohnquartiere allmählich „aufgewertet“ und erneuert, wie im Langstrassenquartier, an der Weststrasse, künftig im Hardquartier und im Zentrum von Altstetten. Mit einer Betonung des Kleingewerbes und ökologischen Bauten wird versucht, diese „Aufwertung“ gegenüber den Bürgern in ein positives Licht zu rücken, um zu verbergen, was dies für den Grossteil der jetzigen Bewohner bedeutet und bedeuten wird: die Destination für jene, die wirtschaftlich uninteressant sind oder dem Bild einer „international wettbewerbsfähigen Stadt“ nicht entsprechen, wird, über kurz oder lang, die städtische Peripherie sein, während die künftigen Zentren hauptsächlich den Reichen vorbehalten sind.

Ein essenzielles Element, um den Verlauf dieser Entwicklungen zu garantieren, ist der Ausbau des Tram-, Bus- und S-Bahnnetzes. So werden die wachsenden Schlafghettos im Limmattal, die unter anderem die künftig aus Altstetten Vertriebenen auffangen sollen, mit der Limmattalbahn und der entsprechenden Umleitung der Tramlinie 2 über den Bahnhof Altstetten bis nach Schlieren erschlossen. Der Bahnhof Altstetten selbst wird ausgebaut und gewinnt an Gewicht. Mit den laufenden Baustellen für Grossunternehmen auf der Nordseite des Bahnhofs, die an die Umwandlung des ehemaligen Industriegebiets Zürich West zu einem lukrativen Dienstleistungsstandort anschliesst, und mit den geplanten Abrissen und Neubauten zahlreicher Wohnkomplexe auf der Südseite, wird auch das Zentrum von Altstetten, vom Bahnhofsplatz über die Altstetterstrasse bis zum Lindenplatz, eine „Aufwertung“ erfahren, um das Quartier den Bedürfnissen der zuziehenden Schicht von Reichen anzupassen. Diese Vorhaben stossen zwar im Quartier noch auf Widerstand, werden aber innerhalb des politischen Rahmens unmöglich noch aufzuhalten sein.

Der Fokus der Ausbaumassnahmen des öffentlichen Verkehrs liegt jedoch auf Zürich-Nord, wo, aufgrund der freien Flächen, die Entwicklungsdynamik besonders stark ist. Neben dem attraktiven Wirtschaftsraum für internationale Unternehmen, aufgrund der Nähe zum Flughafen und der billigen Bodenpreise, wachsen auch hier, wie im Limmattal, die neuen Schlafghettos für die Ausgeschlossenen. Diese Entwicklungen werden das Gewicht auf das Zentrum Oerlikon erhöhen. Die Einrichtung einer tangentialen Tramlinie, der T1, von Affoltern über Oerlikon nach Stettbach, sowie der laufende Ausbau des Bahnhof Oerlikon wird dies unterstützen. Ausserdem wird die Tramlinie 11 vom Bucheggplatz nach Affoltern geführt werden, wo ein besonders starkes Siedlungswachstum erwartet wird. Das Rosengartentram soll dann, irgendwann, Zürich-Nord direkt mit Zürich-West verbinden.

In Aussersihl, im Langstrassen- und Bullingerquartier, einem der ärmsten Wohngebiete im Zentrum der Stadt, mit den in den kommenden Jahren geplanten Abrissen und Neubauten diverser Wohnsiedlungen und dem riesigen Polizei- und Justizzentrum, das sich momentan in Bau befindet, wird der seit langem währende Einzug der „Aufwertung“ durch die erweiterte Erschliessung der Tramlinie 8 über den Bahnhof Hardbrücke nach Zürich-West unterstützt. Mit einem Diskurs über „soziale Durchmischung“ und „nachhaltige Quartierentwicklung“ wird versucht, die Gemüter ruhig zu behalten, da eine allzu brüske Umwälzung dieser historischen Quartiere offensichtlich unakzeptabel wäre. Wer jedoch die vergangenen und kommenden Bauprojekte, von der Weststrasse über die Kalkbreite, die Europaallee, die Neufrankengasse, die Seebahnstrasse, bis zum PJZ beobachtet, der wird sich kaum noch Illusionen darüber machen, für wen in Zukunft diese Quartiere reserviert sein sollen, und für wen wohl eher nicht.

Ganz im Allgemeinen ist das, was man beobachten kann, eine immer präzisere Trennung zwischen einer „eingeschlossenen“ und einer „ausgeschlossenen“ Bevölkerungsschicht. Der ersteren wird eine Situation von Privileg, von Herrschaft, von Kultur auf hohem Niveau, von Projektualität und Kreativität garantiert, der zweiteren, auf deren Ausbeutung die erstere basiert, eine Situation von Überleben, von Konsens, von passiver Akzeptierung, von Sub-Kultur und von Mangel an Anreizen. Um diese Trennung ungestört zu verwalten, benötigt der Staat und das Kapital immer mehr die totale Verfügbarkeit des sozialen Raumes. Nichts darf der Kontrolle entfliehen.

Möglichkeiten eines Kampfes

Wir sind der Ansicht, dass es mehr als höchste Zeit ist, gegenüber diesen Umstrukturierungsprozessen die In-

itiative zu ergreifen, bevor die unsichtbare Mauer, die sie dabei sind, durch die Gesellschaft zu ziehen, von niemandem mehr in Frage gestellt wird. Die Möglichkeiten eines solchen Kampfes sind ebenso vielfältig wie die Aspekte dieser Prozesse selbst. Besonders in den oben genannten Gebieten realisieren sie sich und werden sie sich in Zukunft immer mehr realisieren durch Abrisse und Sanierungen von Häusern, Neubauten von Wohn-, Geschäfts- und Verwaltungsgebäuden, Aufwertungen der Strassen und Plätze, Präsenz von Ordnungskräften und Kontrollstrukturen (Videokameras), Ausbau des öffentlichen Transportsystems, und im Allgemeinen der Informations-, Strom- und Verkehrsflüsse (Kabelverlegungen, Verteilerkästen, Strassenbauten), wovon das reibungslose Funktionieren der neuen Stadt der Reichen absolut abhängig ist.

In Anbetracht der unzähligen Baustellen, die dies überall auf dem städtischen Raum erfordert, sowie der Infrastrukturen, die vom Zentrum bis zur Peripherie verlaufen, und die oft völlig unbewacht sind, eröffnet sich ein immenses Feld von verstreuten, einfachen und leich zu reproduzierenden Handlungsmöglichkeiten. Die Sabotage, womit die Arbeiter in den Fabriken einst ihren Bossen Zeit und Raum entrissen, wird wieder zur klassischen Waffe der Ausgeschlossenen. Ein Hinweise, der vielleicht interessant sein kann, kommt uns aus dem Krawall des vergangenen 12. Dezembers selbst zu. Wie von vielen bemerkt, wurde in dieser Nacht Strasse für Strasse die Beleuchtung gekappt. In den verdunkelten Gebieten war zu beobachten, wie der Verkehr abnahm und die Leute sich die Strassen zurücknahmen, abgesehen davon, dass die Arbeit der Ordnungskräfte erschwert wurde. Mit einer vertiefteren Recherche in diese Richtung lassen sich mit Sicherheit zahlreiche Möglichkeiten finden, um dem hektischen Wuchern der kapitalistischen Projekte Zeit und Raum zu entreissen,

Abgesehen von den unmittelbaren Auswirkungen, die durch die Sabotage jederzeit und eigenständig, ob alleine oder in kleinen Gruppen, realisiert werden können, kann dadurch ein sozialer Druck aufgebaut werden, um die Erreichung spezifischer Ziele durchzusetzen. Diese sehr konkreten Ziele sind fundamental, damit ein solcher Kampf für möglichst viele Betroffene von Interesse sein kann. Insbesondere wenn, wie beispielsweise im Falle des neuen Polizei- und Justizzentrums, die unterdrückerische Funktion des Projektes für die betroffene Bevölkerung offensichtlich und einer gewisse Feindschaft bereits sozial verbreitet ist. Die Verhinderung eines Bauprojektes, ebenso wie der Widerstand gegen einen Abriss oder eine Mieterhöhung, die Besetzung eines Hauses oder auch der Mieterstreik können Mittel in einem Kampf gegen die städtischen Umstrukturierungsprozesse sein. Wir müssen uns jedoch bewusst halten, dass diese Prozesse, wie wir weiter oben betrachtet haben, an ein soziales Herrschaftsverhältnis gebunden sind, das unsere gesamte Gesellschaft durchdringt, und dass wir uns deshalb nicht auf das Erkämpfen und Verteidigen von Teilerrungenschaften beschränken können. Diese sind fundamental, aber nur interessant in der Fortführung des Kampfes. Andernfalls werden wir zwangsweise darin enden, Nischen und Zugeständnisse zu erkämpfen, die vielleicht vorübergehend toleriert werden, aber mit Leichtigkeit niedergeschlagen oder zurückgenommen werden können, sobald der abgesteckte Toleranzrahmen überschritten wird.

In diesem Zusammenhang kann es nicht uninteressant sein, etwas in die Vergangenheit zurückzublicken. Eine der markantesten Bewegungen gegen die kapitalistische Stadtentwicklung in Zürich war vielleicht der Mieterstreik von 1932, zu einer Zeit, als, infolge des Abbruchs und der Zweckentfremdung tausender Wohnungen im alten Stadtzentrum, die Mieten in der Umgebung stetig anstiegen. Damals beschlossen die Bewohner der Arbeiter-Liegenschaft Quellenstrasse die Mieten nicht mehr zu bezahlen, während sie ein selbstverwaltetes Aktionskommitee gründeten (die SP, die sich dazumals noch Klassenkampfallüren gab, verurteilte den Streik) und mit dem Geld stattdessen ihrem Kampf finanzierten. Weitere Häuser schlossen sich ihnen an, ein eigenes Bulletin wurde kreiert, um über den Kampf zu informieren, die Aktionen breiteten sich aus, und bald wurde, mit über zehntausend Flugblättern, zu einem allgemeinen Mieterstreik aufgerufen. Innert vier Monaten schlossen sich bis zu 140 Häuser und über 10›000 Mieter der Bewegung an, die eine Mietzinsreduktion von 8-15% erreichte. Die darauf folgenden Versuche von polizeilichen Räumungen wurden, durch massenhafte Blockierungen, erfolgreich verhindert, und die ersten erfolgreichen Räumungen konnten erst vier Jahre später durchgesetzt werden. Ein Grossteil der Bewegung blieb leider bei diesen Errungenschaften stehen, ohne eine Fortführung des Kampfes. Dies erlaubte es den Regierenden, einige Zugeständnisse zu machen und abzuwarten, bis das Feuer sich beruhigte, um dann mit dem gleichen Prozedere fortzufahren.

Dennoch, das Potenzial, das eine minimale Koordination eines Kampfes ermöglichen kann, basierend auf Strukturen, die von den Leuten selbst organisiert werden, zeigt sich aus diesem Beispiel deutlich – egal, ob das Ziel nun ein Mieterstreik oder ein anderes ist, wie beispielsweise die Verhinderung eines Abbruchs oder eines Bauprojektes. Die physische Dimension von solchen selbstverwalteten Kampfstrukturen ist verschieden denkbar. Sie kann von einer regelmässigen Präsenz in gewissen Lokalitäten bis zu permanenteren Räumlichkeiten gehen. Wichtig ist jedoch, dass ihr Ziel genau definiert wird, ebenso wie die methodologischen Grundlagen, um dieses Ziel zu erreichen. Insofern handelt es sich, im Grunde, um praktische Referenzpunkte für alle an dem vorgeschlagenen Kampf Interessierten, um gemeinsam über dessen Verlauf zu diskutieren. Begegnungspunkte, die, je nach Ereignissen, an Gewicht gewinnen oder verlieren können, und die sich auflösen, wenn das jeweilige Ziel erreicht oder aufgegeben wurde, um sich für andere Ziele neu und anders wieder zu kreieren. Dies, um es zu vermeiden, dass sie sich in starre Strukturen verwandeln, in denen irgendwelche Politiker, ob parlamentarisch oder „revolutionär", versuchen, ihre Interessen

von politischer Macht durchzusetzen, anstatt die Macht endlich einzig und allein den Leuten zu überlassen, die, wenn sie sich entscheiden, sich ihre Angelegenheiten selbst zu organisieren, im Grunde, weder Politiker noch den Staat nötig haben.

Es ist also unentbehrlich, von einer Klarstellung der „Methode" auszugehen, wie diese „intermediären" Ziele erreicht werden sollen. Zunächst einmal, wie gesagt, die absolute Unabhängigkeit von jeglichen Parteien und politischen Organisationen. Unsere Interessen kann niemand repräsentieren ausser wir selbst. Die Selbstorganisation unserer Kämpfe, der dafür notwendigen Mittel und Strukturen, der informativen Arbeit, um sie bekannt zu machen, und der konkreten Aktion, um ihre Ziele durchzusetzen, ist die einzige Garantie, um nicht wieder und wieder von irgendwelchen dahergelaufenen Politikern verarscht zu werden. In diesem Sinne auch die Verweigerung der Verhandlung. Die demokratische Suche nach Partizipation versucht auf allen Ebenen die sozialen Konflikte in die staatliche Verwaltung einzubinden und sie im politischen Prozedere zu ersticken, selbstverständlich zu Gunsten der immer selben Seite. Ein Kampf, der sich offensichtlich gegen die Interessen der Regierenden richtet, wie jener gegen die städtischen Umstrukturierungsprozesse in Zürich, der hier vorgeschlagen wird, kann nur Erfolg haben, wenn er fähig ist, selbst an der Initiative zu sein, zum Angriff überzugehen, und seine Ziele mit den nötigen Mitteln und dem nötigen Druck durchzusetzen.

Der Krawall vom 12. Dezember 2014 hat uns allen gezeigt, welches Potenzial in Individuen steckt, die sich entscheiden, zu revoltieren. Wenn es uns gelingt, dieses Potenzial in einen bewussten, fortwährenden aufständischen Kampf zu verwandeln, gestützt auf selbstverwaltete Strukturen, die auch fähig sein können, sich untereinander zu koordinieren, bleibt es der Fantasie eines jeden überlassen, welche Möglichkeiten dies uns eröffnen könnte, um gegen die erstickenden Projekte der Regierenden vorzugehen und die Freiheit, den Raum und die Zeit, die uns täglich entrissen werden, zurückzuerobern.

Der Krawall vom 12. Dezember

Die Europaallee ist wohl eine besonders hässliche Glas- und Betonbaut. Sie ist ein Projekt, das das umliegende Gebiet, das zuvor noch nicht derart von der Aufwertung heimgesucht wurde, für gutsituierte Kunden und Yuppie›s – *young urban professionals* – attraktiv machen soll. Sie gehört der SBB, die nun, neben den ganzen hippen Restaurants, Banken, Juweliers und Lofts, neuerdings auch noch für Google höchstselbst Platz bieten soll. Egal wo sie stehen würde, ihr Anblick wäre eine Schmach. Aber sie wurde und wird (!) nicht irgendwo gebaut, sondern sie soll den K1 und den K4 verbinden – sprich, der Platz für zahlende Bürger soil erweitert, das Quartier ihrem Geschmack angepasst werden, was zur ziemlich direkten Folge hat, dass, über kurz oder lang, diejenigen, die die steigenden Mieten oder neuen Wohnungen nicht zahlen können... rausgeschmissen werden. Nun, diesen Prozess, den man in Zürich wie in hunderten anderen Städten beobachten kann, kann wohl niemand leugenen.

Diese Allee wurde also nun Ziel eines verwüstenden Zuges, der wohl dem ein oder anderen Bürger einen Schrecken eingejagt hat. Hunderte stürmten vor die Europaallee. Ihre komplette Fensterfront wurde zerstört, zertrümmert und verschmiert, ja, einige wagten es sogar, ihre Hände nach dem, was dahinter ist, auszustrecken. In der Ferne waren zwar die Bullen zu sehen und zu hören, doch, unfähig, sich selbst und das Eigentum zu schützen, wagten sie sich schon einige Zeit nicht mehr in die Nähe der revoltierenden Menge. Am Rande dieser Szenerie wurden zwei Weihnachtsbäume einem symbolträchtigen Feuer übergeben... Ein Fest der Freude! Ein Fest, das die zerstörerische Kreativität von so einigen inspirierte und das hundertmal mehr Lebendigkeit und Schönheit ausstrahlt als das geschmacklose „Fest der Liebe", für das die ganzen Shops sich ihre hübschen Gewinne einstreichen...

* * *

Doch, an der Europaallee war weder der Beginn und noch das Ende dieses lebendigen Umzugs. Nur war es notwendig, gewissen Gerüchten, die die Medien ziemlich breit streuen, Einhalt zu gebieten. Es wurden nicht „ziel- und wahllos" Scheiben zerschmettert, sondern, allem voran, wurde gezielt die Europaallee angegangen, deren Rolle im Stadtentwicklungsprozess kein Geheimnis ist – und genau das macht ihnen Angst. Keine Forderung ist sichtbar. Keine Täter identifizierbar. Nur ein Beispiel davon, was möglich ist – und noch wäre!

Der Umzug begann am 12.12. zahn Uhr abends beim Sihlhölzlipark am Rande von Wiedikon. Hunderte besammelten sich und zogen los über den Bahnhof Wiedikon Richtung Langstrasse... Eine Vielfalt von unterschiedlichsten Methoden kam von Anfang an zum Einsatz. Wände wurden mit äusserst vielfältigen Sprüchen und Tags besprayt, die Strassenbeleuchtung sabotiert, vereinzelt Container in den Weg geschoben und entflammt und beim Tramdepot musste eine Polizeipatrouille, die für „Ruhe und Ordnung" sorgen wollte, erkennen, dass sie nicht immer die Stärkeren sind. Dass nicht alle sie als „Freund und Helfer" betrachten, das wissen sie schon lange, aber leider allzu selten bekommen sie es auch *zu spüren*... Und, natürlich „nimmt man damit bewusst Körperverletzungen in Kauf" – – wie sie es mit jedem Schuss Gummischrot, mit jeder abgefeuerten Tränengaspatrone, mit jedem Wasserwerferstrahl tun! Genauso wie sie Tag für Tag Menschen belästigen, kontrollieren, mit Waffen bedrohen, verhaften, einsperren, schlagen und, hin und wieder, erschiessen oder es „in Kauf nehmen", dass diese – ganz unbeabsichtigt natürlich – in ihren Zellen sterben... Alles, was nun die Bullen als arme Opfer stilisiert, ist nur Heuchelei und gesetzestreue Realitätsverzerrung. Jeder aber, der das Wort Freiheit auch nur Ansatzweise versteht, muss zugeben, dass der Angriff auf die Bullen, wenn schon nicht wunderschön, so zumindest doch allemal, logisch wie praktisch, gerechtfertigt ist.

* * *

Nun, nach diesem ersten, gewaltigen Zusammenstoss, dessen Wucht wohl seinesgleichen sucht, begannen die ersten Scheiben zu bersten... Ein Ausdruck der Wut, der wohl weltweit verstanden wird. Vielleicht nur schon als Angriff auf die entfremdende Umgebung, in der jede Fensterfront uns irgendwelche Waren andrehen will. Auf Eingänge und Schaufenster, die uns nicht vielmehr sagen als: „Nur für zahlende Kunden". Das *trashen* ist genau in diesem Zusammenhang eine Technik der Abwertung; eine Möglichkeit, Standorte weniger lukr... äh... attraktiv zu machen.

Gemächlich bewegte sich die Menge nun in die Langstrasse rein, wo ein Mob von Aktivbürgern den Coop Pronto bewachte. Sie wurden ignoriert... Stattdessen wurden Ticket- und Bankomaten sabotiert und weiterhin Lichter ausgeknipst, Wände verziert und Scheiben eingeschlagen. Und natürlich: einige, verhältnismässig wenige Scheiben, die zertrümmert wurden, wurden wohl nicht gerade aussagekräftig erwählt... Doch, was interessieren die Scheiben von sogenannten Kleinunternehmen diejenigen, die keine Ladenbesitzer sind, diejenigen, die für sie buckeln müssen, oder diejenigen, die sich nicht einmal die ach so tollen Waren leisten können, die sie uns dort anbieten? Ja, wir sind nicht überrascht, dass die Kleinbürger sich jetzt solidarisch mit den zu Opfern stilisierten Ladenbesitzern erklären... Aber diejenigen, die in dieser Welt des Unternehmertums den Kürzeren ziehen und sich unter Freiheit etwas anderes als die bürgerliche des Kaufens und Verkaufens vorstellen, haben keinen Grund diese Welt des Unternehmertums zu verteidigen – sie stellen sich damit höchstens selbst ein Bein.

* * *

Dem Angriff auf die Europaallee, die als nächstes angesteuert wurde, folgte ein massiver Angriff auf den Bullenposten an der Militärstrasse, nachdem der Umzug dann über Umwege an der Bäckeranlage sein Ende fand, wo noch zwei schicke Mercedes den Flammen übergeben wurden. Die Polizei versuchte im Nachhinein das Gerücht zu verstreuen, dass die Beendung des Umzugs ihr Verdienst war, dass sie fähig gewesen sei, „Schlimmeres zu verhindern". Doch, sie wagte sich noch ziemlich lange nicht in›s – teils verdunkelte – Langstrassenquartier. Schlicht und einfach verlieren sie ohne Licht die Übersicht (und zwar über ein Quartier, das normalerweise mit ausserordentlicher Penetranz poliziert wird). Auch hatten die sabotierten Lichter den netten Effekt, dass der Autoverkehr nicht sofort wieder beginnen konnte, sondern die Strassen vorübergehend – getreu dem Motto des Umzugs, Reclaim the Streets – von Passanten zurückerobert wurden...

Noch bis jetzt gelingt es ihnen kaum, Licht ins Dunkel zu bringen. Panisch versucht deshalb alles, was Rang und Namen hat, eine Identität zu finden, Schuldige zu finden, um das Ganze als etwas Jenseitiges, als etwas gänzlich Unverständliches abzutun. Damit sich ja keiner darin wiederfinde. Damit ja niemand die Motivationen verstehe. Doch, das funktioniert nicht. Denn, es gibt 1000 Gründe für die Revolte, wie uns auch ein *Tag*, das an jenem Abend hinterlassen wurde, sagt. 1000 Gründe, die sich nicht auf diese oder jene marginale Identität, Szene oder Organisation beschränken lassen. Ein jeder (auch du!) kann sich vermummen und zur Tat schreiten, das ist es, was sie schlussendlich am meisten fürchten. Die Polizei ist nicht übermächtig. Jede kann sich die Mittel aneignen, um anzugreifen, zu sabotieren, zu vandalisieren, und: es ist einfach!



Die Büchse der Pandora und das Nähkästchen des spanischen Antiterrorismus

Dezember 2014 - Spanien

Der Morgen des Dienstags, 16. Dezember, hat uns mit einer Welle von Hausdurchsuchungen und Verhaftungen überrascht... Hat uns überrascht? Wir werden nicht lügen. Fangen wir noch einmal an. Der Morgen des Dienstags, 16. Dezember, hat uns NICHT überrascht. Die regionale katalanische Polizei, die Mossos d'Esquadra, die Guardia Civil und richterliche Beamte der Audiencia Nacional* haben mehr als 10 Wohnungen und einige anarchistische Lokale in Barcelona, Sabadell, Manresa und Madrid gestürmt, mit den jeweiligen Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Beschlagnahmungen von Propaganda- und Info-Material. Außerdem haben sie die Gelegenheit genutzt, um auch in das alte Kasa de la Muntanya, ein besetzter Raum, der gerade 25 Jahre alt geworden ist, einzufallen und es zu plündern, indem die gesamte Anti-Riot-Einheit der Brigada Móvil der Mossos d'Esquadra eingesetzt wurde.

Laut der Presse, die wie immer ihre Rolle als Polizeisprecherin verdeutlicht, ist es das Ziel dieser Verhaftungen, „eine kriminelle Organisation mit terroristischer Zielsetzung und von gewaltsamem anarchistischem Charakter" zu zerschlagen. Obwohl es einfach scheint, eine oft benutzte Phrase noch einmal zu wiederholen, werden wir es trotzdem tun: die einzige kriminelle Organisation, die versucht, mit ihrem gewalttätigen Charakter die Leute zu terrorisieren, ist der Staat und seine Tentakel: die Medien, der juristische Apparat, seine repressiven Organe und seine Politiker, egal welchem Spektrum sie angehören.

Weshalb hat uns diese repressive Handlung nicht überrascht? Weil wir sie erwartet haben. Es geht nicht darum, Orakel zu spielen, oder sonst etwas dergleichen, sondern darum, die Ereignisse zwischen den Zeilen lesen zu wissen, manchmal in wortwörtlicher Weise. Wie bei der Verhaftung von anderen Gefährten im vergangenen Jahr, so werden seit langer Zeit Wellen wie jene vom Dienstag gegen libertäre und antiautoritäre Umfelder inszeniert, und, auch wenn die verschiedenen Razzien nicht so groß waren, so zeigen sie einen Ausblick auf ähnliche Situationen.

Operation „a la italiana"

Seit bereits einigen Jahrzehnten erlebt das anarchistische Milieu der nahegelegenen Region von Italien immer wieder, und in den letzten Jahren mit immer größerer Regelmässigkeit, große Operationen, die ähnlich wie jene vom Dienstag sind. Nicht nur in Form von spontanen Razzien und Durchsuchungen in verschiedenen Häusern, sondern auch die Verwendung von Namen, die einfach zu merken sind, und mit einem gewissen schwarzen Humor, wie in der aktuellen Operation, die Pandora genannt wird, da dieser Fall, wie die Presse aus ihren richterlichen Quellen repetiert, „eine Büchse war, die sich trotz der zahlreichen Schrecken, die wir davongetragen haben, nicht öffnen liess". Mit „zahlreichen Schrecken" beziehen sie sich auf verschiedene Aktionen, die in den letzten Jahren auf dem gesamten Gebiet des spanischen Staates stattfanden. Um auf die italienischen

Operationen zurückzukommen, so braucht man sich nur an die Namen von einigen zu erinnern, die in den letzten Jahren geschehen sind. Beispielsweise die Operation Thor, deren Name auf die Anschuldigung einer Reihe von Angriffen mit Hämmern auf Bankomaten und Büros anspielte, die Operation Ixodidae, die auf den Fachnamen für die Gattung der Zecken Bezug nahm, wie die Faschisten die Kommunisten und Anarchisten bezeichneten, oder andere wie Ardire, Cervantes, Nottetempo, etcetera.

Abgesehen von der Vorgehensweise und der Namensgebung, gibt es einen anderen Faktor, der uns stark an das nahegelegene Land erinnert, nämlich die Rolle der Presse, die uns ebenfalls geholfen hat, das ersichtlich zu machen, was sich am annähern war. Seit etwa 3 Jahren oder auch etwas mehr hat die spanische Presse eine Kampagne begonnen, um das Terrain so zu präparieren, dass Operationen wie diese nicht nur möglich sind, sondern auch voraussehbar. Indem sie Umfelder brandmarkte, einschliesslich gelegentlich Räume oder Personen mit Namen und Nachnamen, Kollektive, etcetera, und daran arbeitete, ein karikaturhaftes und etwas bizarres Bild von einem inneren Feind zu konstruieren, der, auch wenn das bereits seit Jahrzehnten üblich ist, in den letzten Jahren einen spezifischeren Charakter angenommen hat: der „gewalttätige Anarchist", der „Insurrektionalist", der „Systemgegner [Span.: Antisistema], der die sozialen Bewegungen infiltriert", etcetera.

Das chilenische Fiasko

Das Jahr 2010 war ein glorreiches Jahr für den chilenischen Staat. Abgesehen davon, dass der Unternehmer und Viertreichste des Landes, der rechtsgerichtete Sebastián Piñera, zum Präsidenten gewählt worden ist, wurde eine polizeiliche, mediale und juristische Operation gegen das antiautoritäre Umfeld organisiert, mit dem Resultat von etwa einem dutzend Hausdurchsuchungen und Verhaftungen, bekannt als Operation Salamandra. Gemeinläufig wurde sie auch als „Caso Bombas" bezeichnet, da sie auf der Untersuchung von einer Reihe von Sprengstoffanschlägen basierte, die in den vorhergehenden Jahren geschehen sind, und der Kreierung durch die polizeiliche Bildstrickerei einer hierarchischen Großstruktur von einem angeblichen Netz, das für all diese Explosionen verantwortlich sei: ein Zirkus, der nicht nur das Image des Staates schwächte, abgesehen davon, ihn ins Lächerliche zu ziehen, sondern die Grobheit der Untersuchungsvorgehensweisen offensichtlich machte, welche die Verfälschung von Beweismitteln, die Erpressung oder den Druck, um Informanten oder „Reuige" zu erreichen, den Zufall, etc. umfasste. Der Prozess endete mit der Freisprechung von allen Angeklagten und mit einem Rachedurst von Seiten des chilenischen Staates gegen das Milieu und die Personen, gegen welche ermittelt wurde.

Ein Jahr nach Beendigung der Farce des „Caso Bombas", und durch eine Operation, diesmal auf dieser Seite des Ozeans, arbeiten die spanischen und chilenischen Minister, Richter und Polizisten vereint an einem neuen Fall. Mónica Caballero und Francisco Solar, beide ehemalige Angeklagte im „Caso Bombas", werden in Barcelona verhaftet, wo sie zu diesem Zeitpunkt lebten, gemeinsam mit weiteren 3 Personen, die später aus dem Fall herausgelassen wurden, der Anbringung einer Sprengvorrichtung in der Basílica del Pilar von Zaragoza, der Verschwörung zu einem solchen Zweck und der Angehörigkeit zu einer angeblichen terroristischen Organisation verdächtigt. Diese Gefährten befinden sich gegenwärtig in präventiver Haft in Erwartung eines Prozesses, von dem wir nicht wissen, wann er stattfinden wird, und ebensowenig wissen wir, inwiefern diese neue Repressionswelle ihren Prozess verändern wird.

Die Situation ist allen mehr oder weniger bekannt und wenn es eines gibt, dessen wir uns sicher sind, dann ist das, dass die kürzlichen Verhaftungen dazu dienen, einem Fall Gestalt zu geben, der für sich selbst nicht standhält.

Zufall?

Wenige Stunden vor den Verhaftungen vom Dienstag gab die spanische Regierung in ihren Medien bekannt, dass die „Innenminister von Spanien und Chile eine neue Phase von verstärkter Zusammenarbeit im Kampf gegen den anarchistischen Terrorismus eröffnen". Am vergangenen Montag, dem 15. Dezember, traf sich der spanische Innenminister, Jorge Fernández Díaz, in Chile mit dem chilenischen Vizepräsidenten und gleichzeitig Innenminister Rodrigo Peñailillo in dem Palast La Moneda, dem Sitz der Regierung, in Santiago de Chile. „Im Kampf gegen den Terrorismus wird Chile in Spanien einen soliden Verbündeten finden", rühmte sich der Spanier, während er mit dem Großkreuz zum Verdienstorden von Chile ausgezeichnet wurde, der „höchsten Auszeichnung des Landes zum Zivilverdienst", laut der Presse, eine Trophäe, welche der chilenische Staat in diesem Fall für die polizeiliche Arbeit und als Preis für die Verhaftung der Gefährten Mónica und Francisco des vergangenen Jahres gab.

Neben den Lobungen und Preisen, verkaufte der Geschäftsmann Fernández auch etwas: polizeiliche und richterlicher Schulungen, verschiedenes repressives Material, etcetera.

Und das, was kommen wird...

Was ist der nächste repressive Schritt? Wir wissen es nicht. Im Moment weiß man wenig darüber, wie es unseren Gefährtinnen und Gefährten geht, darüber, was die genauen Anschuldigungen sind, darüber, welchen repressiven Mitteln sie unterzogen werden, ob sie in präventive Haft kommen oder nicht, etcetera.

Sicher ist, dass diese Operation keine isolierte Sache ist, sondern dass sie sich wie ein weiteres Glied in eine Kette einfügt. Eine repressive Kette, die manchmal brutal und manchmal subtil ist, in welche sich die neuen Gesetze einfügen (man braucht nur an das neue Mordaza-Gesetz** zu denken), die Hetzjagd auf die Sans-Papiers durch immer größere rassistische Razzien, die Polizeibrutalität, bis zur Bestrebung, das Elend zu verwalten und die Repression zu verwalten, was trotz allem das ist, was der Staat tut, von Seiten einer Pseudo-Linken (mit Podemos*** an erster Stelle), welche auf eine immer offensichtlichere Weise eine Parodie von sich selbst ist. Zwangsräumungen, Schläge, Faschismen, gesetzliche und strafrechtliche Verhärtungen jeglicher Art, nationalistische und sozialdemokratische Trugbilder sind das, was uns die Gegenwart bescheren

wird. Man braucht nicht auf Schlimmeres zu warten, das Schlimmere war nie weg.

Die stattliche Reihe an Möglichkeiten des spanischen Antiterrorismus ist ein Nähkästchen, in das alles hineinpasst. Er befindet sich da, in Sichtweite, um uns daran zu erinnern, dass zu kämpfen für den Staat Terrorismus ist. Er funktioniert wie eine Vogelscheuche. Werden wir uns erschrecken?

Der Staat und seine Agenten sagen, dass sie die Büchse der Pandora geöffnet haben. In der griechischen Mythologie ist Pandora das Äquivalent zur biblischen Eva. Mit der charakteristischen Misogynie beider Mythologien öffnet Pandora ihre Büchse, gleich wie Eva in ihren Apfel beißt, und befreit alle Übel, die sich darin befinden.

Wir aber, wir sind fähig, unsere eigene Erzählung zu kreieren, und uns ihre mythologische Scheiße am Arsch vorbei gehen zu lassen. Unsere Geschichte ist anders. Die „Büchse", welche diese repressive Operation geöffnet hat, drängt uns dazu, zu handeln, die Wachsamkeit nicht zu senken, aufmerksam zu sein in Beziehung darauf, was ihre nächsten Schritte sein werden. Sie bringt uns wieder und wieder zum Nachdenken über die Welt, die wir wollen, und was die Distanz von dieser [jetztigen] Welt zu jener ist. Sie bringt uns dazu, die Dringlichkeit zu sehen, zu handeln und vorwärts zu gehen.

Die verhafteten Gefährtinnen und Gefährten sind Teil von verschiedenen Projekten, Räumen, Kollektiven, etcetera, und es ist sehr wichtig, dass diese nicht verfallen, dass die Ruine (in jeder Hinsicht), zu der solche Situationen normalerweise führen, nicht Ohnmacht und ein Gefühl der Lähmung generieren. Wir sagen immer, dass „die beste Solidarität darin besteht, den Kampf fortzuführen". Einverstanden, aber was bedeutet das in der Praxis? Wir rufen auch im Chor: „wenn sie einen von uns anrühren, rühren sie uns alle an". Dies hat sich bereits in den Reaktionen und Protesten verdeutlicht, die an verschiedenen Orten stattgefunden haben, ebenso wie in der bedingungslosen Wärme der Gefährten, die draussen sind.

Einer Sache können wir uns sicher sein, und dies ist, dass die verhafteten Gefährtinnen und Gefährten diese Wärme spüren können, welche die Gitter und die Isolation durchdringt, denn es ist dieselbe Wärme, die auch sie in so vielen Momenten zu geben wussten.

Barcelona

* Ein zentrales Gericht in Spanien, das mit der Verfolgung schwerer Straftaten, namentlich des Terrorismus betraut ist.

** Die „Ley De Seguridad Ciudadana", ein sogenanntes „Ley Mordaza" („Knebelgesetz"), wurde am 29. November 2013 von Fernández Díaz eingeführt, und beinhaltet diverse Einschränkungen der Versammlungsfreiheit und erweitert die Befugnisse der Polizei.

*** Eine bürgerrechtlerische Partei, die sich aus der Occupy-Bewegung entwickelte, und sich im spanischen Wahlkampf beteiligt, während sie eine „Regenerierung der Demokratie" fordern.

Entlassung auf Kaution für die während der Operation Pandora verhafteten Gefährten

Am Freitagabend, den 30. Januar, wurden alle sieben eingesperrten GefährtInnen, die seit ihrer Verhaftung am 16. Dezember 2014 im Rahmen der Operation Pandora im Knast saßen, unter Auflagen freigelassen.

Am Tag zuvor hatte das Amtsgericht Nummer 3 der Audiencia Nacional (Sondergerichtshof für die Bekämpfung von Terrorismus) die Ermittlungsakten geöffnet. Zur Zeit ist von den Anschuldigungen nur bekannt, was die katalanische Polizei mittels einer Pressemiteilung auf ihrer Internetseite veröffentlicht hat. Unter anderem neben der Mitgliedschaft in der GAC (Grupos Anarquistas Coordinados, Anarchistische koordinierte Gruppen), mehreren Anschlägen auf Banken, das Verschicken von Briefbomben (eine gerichtet an den Erzbischof von Pamplona, eine weitere an ein Mitglied einer faschistischen Kongregation namens Legionäre von Christus in Madrid, sowie gegen italienische Unternehmen), werden sie seitens der Polizei auch in Verbindung mit den Anschlägen mit Sprengsätzen gegen den Dom von Madrid (7. Februar 2013) und die Basilika in Zaragoza (2. Oktober 2013) gebracht. Aufgrund dieser beiden zuletzt genannten Anschläge sitzen immer noch unsere GefährtInnen Monica und Francisco.

Die Mitteilung der Polizei endet mit einem siegreichen „nach dem Kriterium der Ermittlungsbehörden ist die Struktur der GAC/FAI-FRI in Katalonien, wichtigstes Bollwerk dieser kriminellen Organisation mit terroristischen Zielen im spanischen Staat, zerstört worden". Was aber diese Diener der Macht nicht zugeben wollen (und sie werden es auch niemals), ist das mit solch einer Operation allen GefährtInnen Angst eingejagt werden soll, ein Ziel welches sie nicht erreicht, sondern ganz anders das Gegenteilige bewirkt haben.

Ohne Zweifel ist dies ein Grund zu feiern, da alle frei gelassen wurden und wieder unter uns sind. Auch weil sie nicht mehr eingesperrt sind und wir alle wieder gemeinsam Schulter an Schulter gegen diese scheiß Welt kämpfen können. Aber dies alles ist nur eine halbe „Feier", denn die Anschuldigungen gegen sie bleiben bestehen. Sowie die Auflagen, die gegen alle erlassen wurden (sie müssen sich dreimal pro Woche auf Bullenwachen melden, ihnen wurden die Reisepässe weggenommen, etc) und Monica und Francisco sind immer noch in Untersuchungshaft. Ohne alle die FreundInnen, GenossInnen, GefährtInnen zu vergessen, die mit unterschiedlichen Knaststrafen konfrontiert sind und all jene, die verurteilt sind und sitzen.

Bis wir alle frei sind!



Die Legende des Tals, das es nicht gibt

Januar 2015 - Italien

Kritische Anregungen über ein Tal, das es nicht gibt und die Verantwortlichkeiten der Anarchisten darin

Es ist nicht einfach, die valsusinische Frage und die Rolle, die die Anarchisten – einige – sich darin „zurechtgeschnitten" haben, in einem Artikel zusammen zu fassen, die Angelegenheit ist sehr weit und gegliedert, wir beschränken uns deshalb darauf, unsere Sichtweise auf bestimmte Dynamiken zu geben, die wir in einigen Jahren der Anwesenheit im berüchtigten „Tal, das Widerstand leistet" beobachten konnten. Vor allem besteht die Notwendigkeit, ans Licht zu bringen, was der Modus Operandi ist, den die Verteidiger der Politischen Linie der Bewegung aufgebaut/auferlegt haben und den sie mit dem Einverständnis der Anarchisten/No Tav fördern.

Beginnen wir bei der Zusammenfassung: gibt es im Susa Tal reale Möglichkeiten der Revolte – bestehend oder potenziell – die auf den Umsturz der Herrschaftslogiken abzielen können, die wir kennen und die wir als Anarchisten täglich bekämpfen? Die Antwort ist nein. Im Susa Tal ist das Szenario das Klassische des Hofkampfes, der sich auf einem mehr oder weniger weiten Gebiet abspielt, der aber genau an all den Grenzen der „Nicht-in-meinem-Garten"-Bewegungen leidet. Wie wir viele Male wahrnehmen konnten, ist die valsusinische Bewegung in ihrer großen Mehrheit nicht an den Kämpfen interessiert, die weit weg von ihren Grenzen geführt werden und wenn sie darauf eingehen, dann tun sie es nur zur politischen Instrumentalisierung oder wegen einer Frage oberflächlicher und komplett religiöser Empathie. Diese ist daher nicht daran interessiert ist, Ähnlichkeiten und Differenzen der laufenden Konflikte festzustellen und daraus eine generelle Überlegung von radikaler Kritik und Angriff gegen die Macht zu ziehen, die tatsächlich weder abgelehnt noch in Frage gestellt wird, sondern von der man sich im Wesentlichen eine „gerechtere" Führung erbittet.

Auf streng lokaler Ebene macht sich die Sache in den Momenten der Wahlen sehr deutlich, sowohl der nationalen aber – offensichtlich – in größerem Maß der Kommunalen, wenn die Oligarchie der Bewegung sich im Verlauf abmüht, institutionelle Aufgaben abzudecken. Die selbe Oligarchie, die in begrenzten Versammlungen vor den Entscheidungsfarcen der sogenannten „Koordinierungen der Komitees" [„Coordinamenti dei Comitati"] (1), als Assembleas mit Entscheidungshorizontalität ausgegebenen Versammlungsmomenten, die aber eher den Geschmack einer Kommunikation

der Wenigen an die Vielen über die eventuell zu unternehmenden Aktionen haben. So beginnt also der große Walzer der obszönen Allianzen, der Lüsternheiten und Intrigen zur Stimmerlangung mit dem Ziel, die eigene persönliche Popularität zu mehren und um zu versuchen, in einigen an der Hochgeschwindigkeit oder den damit verbundenen Infrastrukturen interessierten Kommunen die Regierung zu übernehmen um den eigenen Krümel an Macht zu haben und sie in den Gesprächen mit den angeblichen Feinden der staatlichen Organisation relevant zu machen.

Man macht sowohl in der normalen Führung der Bewegung (eben in den Coordinamenti dei Comitati, wenn die letzteren, nunmehr gleich dem des Hirngespinstes des Tals herabgesetzt, in solche Versammlungen von ein paar Individuen repräsentiert werden) einen großen Gebrauch von der Delegation, als auch in der außergewöhnlichen, wie eben im Fall der Wahlen, wenn die Möglichkeit, an den kommunalen Verwaltungsspitzen zu sein, vergrößert, ermutigt und unterstützt wird. Während solcher Events, wie auch anderer größerer Beteiligung von Individuen, die „von außen kommen" – Figuren, die als zweischneidige Schwerter betrachtet werden, ambivalent angelockt aber auch gefürchtet, vielleicht für die Aktionsfreiheit, die sie beanspruchen und umsetzen könnten – wird ein störendes Konzept mit Stolz betont, laut dem man die Dinge im Tal *„auf unsere Weise"* [*„a moda nostra"*] macht, das heißt mit unseren Modalitäten, die von der Oligarchie auferlegt und von der Masse mit Gefügigkeit akzeptiert werden, ohne irgendeine Toleranz oder, besten Falls, Beachtung eventueller Initiativen von Gruppen oder Individuen, die aus dem Pferch der Kontrolle durch das Tal ausbrechen. Das *„Auf unsere Weise"* repräsentiert in jeder Hinsicht die Demarkationslinie zwischen dem, was zu tun möglich oder unmöglich ist, dem wann, dem wo, dem wie und dem wer und ist die Zurschaustellung einer führenden und autoritären Einrichtung, die man in der Rhetorik der Bewegung abzulehnen behauptet, die man aber in der Praxis in perfekter Realisierung findet.

Susa Tal, die theatralisierende Rhetorik des Kampfes

Wenn es etwas gibt, das im Susa Tal mit Erfolg kreiert worden ist und was bis heute anhält, ziemlich gut zu funktionieren, ist es eine Rhetorik der Bewegung, die sich auf klare Weise in dem Moment offenbart, in dem letztere entscheidet, von sich zu erzählen und das eigene außerhalb der piemontesischen Grenzen zu „verkaufen"; das Wort „verkaufen" ist nicht zufällig gewählt, tatsächlich ist das, was man wahrnehmen kann, wenn man die Zeit im Tal verbringt und an den Treffen der Bewegung teilnimmt, wie jede einzelne Tat in theatralischer Weise behandelt und zurechtgebogen wird, um ein Bild zu erzeugen: von der einfachen vor einem Zaun verbrachten Zeit, die ein „großer Tag des Kampfes" wird, bis zu einem Versuch einiger, auf entschlossene Weise eine Sperre der Polizei zu durchbrechen, der zu einem gemeinen gewalttätigen Angriff dieser letzteren im Konflikt mit den armen Demonstranten wird, die nur dort sind, um ein eigenes Recht einzufordern; wir finden uns vor einer Verdrehung der Fakten wieder, die komplett zurecht gebogen ist um ein widerständisches Bild zu erzeugen, das auf einer Seite *Appeal* für die Schöngeister der „Zivilgesellschaft" haben kann – und deshalb nie von Angriff und immer von Widerstand gegen eine erlittene Gewalt – aber das auch den in Italien verstreuten Revoltierenden zuzwinkert und sie einlullt, sich ins Tal zu begeben, es darstellend, als spräche der heroische Widerstand des Tals nicht die Sprache der puren Zeugenschaft oder des Politisierens, sondern die des unmediatisierten Kampfes gegen die Unterdrückung. Das Ganze akzeptiert und großteils auch reproduziert von den mehr innerhalb der Dynamiken der Bewegungsführung stehenden Anarchisten.

Es handelt sich aber nicht nur um eine blumige Darstellung von dem, was passiert, sondern vielmehr um die Kreierung eines instrumentellen Bildes, um externe Hilfsarbeiterschaft fürs Tal zu vereinnahmen, indem Parolen verwendet werden, die zum Beispiel dem Anarchismus lieb sind um dadurch eine Realität eines horizontalen Tal zu zeigen, führungslos und allgemein „libertär", die in den Tatsachen nicht mit der Realität übereinstimmt, die aber nützlich ist, um Kräfte aufs Gebiet zu leiten. Spezialisierte Hilfsarbeiterschaft, die sich in den Momenten des Konflikts mit der öffentlichen Gewalt als nützlich erweisen kann, und die aber wie schon gesagt fest an der Leine gehalten wird, sowohl, um die Bevölkerung nicht zu sehr zu stören, als auch um nicht zu riskieren, die bewegungsinternen Gleichgewichte ins wanken zu bringen; darin hat sich die Logik der „großen Familie", von der wir weiter unten sprechen werden, als perfektes Instrument erwiesen. Die Heuchelei der Bewegung, die spektakuläre Selbstrepräsentation, das Akzeptieren der Kommunikationsdynamiken der Macht (Mystifizierung, Umkippen von Bedeutung und Sprache, Manipulation der Tatsachen etc.) sind substantiell für die Vorgehensweise der No Tav Bewegung. Eine Methodologie, die vielleicht nicht von der Gesamtheit der „Bewegungs-Teilnehmenden" [ital.: „movimentalisti"] geteilt wird, die sie aber jedenfalls akzeptieren, entweder als Notwendigkeit oder um nicht zu riskieren, die im Inneren der Bewegung erreichten Positionen zur Diskussion zu stellen – und das, glauben wir, ist auch der Fall bei gewissen Anarchisten, die bis heute vorgegeben haben, nicht zu sehen, oder bagatellisiert oder, lächerliche Motivationen vorbringend, gerechtfertigt haben.

Die Kreierung der großen Familie

Die No Tav Bewegung ist auch Kind einer medial überbelichteten Gesellschaft und hat sich als solches ein genügend facettenreiches Bild erschaffen müssen, um sich als attraktiv sowohl für die Nutznießer des Medienspektakels, als auch für jene zu erweisen, die einen Ort suchen, an dem die eigene Kampfweise akzeptiert und geteilt wird. Die Rhetorik der *großen Familie* ist darin das hauptsächliche und vielleicht wohlüberlegte Instrument

gewesen, um es zu schaffen, diejenigen Elemente zu bagatellisieren, die wenig verdaulich für die Zuschauer des valsusinischen Theaters sein konnten. Wenn die Anwesenheit von Militanten verschiedener Herkunft als instrumentelle Notwendigkeit – und um sich davon zu überzeugen, reicht es, mit irgendeinem „einfachen" Talbewohner darüber zu reden – akzeptiert wird, ist es ebenso notwendig, dass die spezifischen unbequemeren Identitäten totgeschwiegen oder unter den Teppich gekehrt werden, in einer gesüßten und dazu zurecht gedrehten Optik, die Bewegung außerhalb der klassischen Konfliktszenarien zu präsentieren. Das Warenzeichen ist jenes der großen No Tav Familie, wir sind alle No Tav, etc... In diesem Szenario ist der Fall der vier, für einen Angriff auf die Baustelle – den die Stimmführer der Bewegung, die Techniken verwendend, von denen wir weiter oben sprachen, „nächtlicher Spaziergang" nennen – verhafteten Anarchisten (aus denen dann sieben wurden) erklärend (2). Die Bewegung hat immer von „ihren Kids", von den vier No Tav Gefangenen gesprochen, während sie es immer ausließ, ihre „ideologische" Zugehörigkeit zu erwähnen, um ihre Position so für die Öffentlichkeit verdaulich zu machen, die schwer vermarktbar gewesen wäre, wenn sie als bekannter maßen für die Nutzer der Medien des Regimes wenig verdauliche Anarchisten identifiziert worden wären; und alles mit Einverständnis der anderen Anarchisten, die es offensichtlich für nützlich hielten, die nicht zu sehr zu schwenken, die einst „die Flagge des Ideals" genannt wurde, aus Angst – vielleicht – den von den heiligen Zeichnungen der Flagge des durchkreuzten Zuges abfallenden, medialen Rückhalt zu verlieren.

Die „große Familie" hat noch eine andere Funktion, sie ist nämlich nichts anderes als die Übertragung des von den klassischen Autoritäten genutzten Konzeptes der Demokratie, das aber zu bloßgestellt ist, um im Innern einer Bewegung wieder verkauft werden zu können, die zwischen Antipolitik vom Schlag eines Grillo (3) oder der *Indignados* und dem Gefühl einer Revolte der weiteren Bühnenauftritte schwankt.
Die „große Familie" ist das Dogma, vor dem all jene ihre Hände heben, die entschieden haben, Teil davon zu sein; so wie für die „Zivilgesellschaft" der Vorwurf des Antidemokratischen ein Schmutzfleck wird, der abgewaschen werden muss indem man die ganze eigene Treue gegenüber den demokratischen Grundsätzen demonstriert, passiert die selbe identische Sache im Innern der valsusinischen Bewegung, wo jedoch das Wort Demokratie mit gleicher – oft austauschbarer – Wortbedeutung durch die Worte „große Familie" oder Volksbewegung" ausgetauscht wird, in deren Namen jeder von wesentlichen Fragen ausgelöste Konflikt zum Schweigen gebracht wird. Darin ist die Bewegung des Susa Tal perfekt reaktionär, da sie entschieden hat, die Methoden und Strukturen der Konsensschaffung und der Realitätsverwaltung zu verwenden, die traditionell von der Macht gebildet und genutzt werden, um den Dissens und die Möglichkeit auszulöschen, dass in ihrem Inneren reale Momente des Konflikts entstehen.

In all dem gibt es deshalb denjenigen, der entschieden hat, gewisse Dynamiken nicht zur Diskussion zu stellen und im Wesentlichen die individuelle eigene Subjektivität dem kollektiven Objekt gegenüber abzuberufen. Die generelle Aufstellung einer Macht ist wiederholt worden und es hat gereicht, nur minimal an der Sprache zu arbeiten.
Die Investitur des Volkes wird so zum Ziel, das in der Form aber nicht im Wesen das bourgeoise Konzept der demokratischen Wahl ersetzt –auf die allerdings wie schon gesagt sobald möglich wieder zurückgegriffen wird – und es ändert sich wenig zwischen dem „wir sind demokratisch gewählt" der Politiker und dem „die Talbevölkerungen stehen hinter uns" der Bewegungsführer; der nackte und rohe Konsens ist das, was gesucht wird, nichts mehr, und darin ist die ordinär populistische/sentimentale Sprache einiger Abkömmlinge der Bewegung (auch Anarchisten) aussagekräftig über den Wahrheitsgehalt dieser Behauptungen.

Die Sprachführung und die Manipulation der Tatsachen sind außerdem offensichtlich in der Art, auf die die mit der Denunziation verbundenen Fragen (4). Die No Tav Bewegung hat in der Praxis entschieden, keine Position zu beziehen und den Fall als „Krieg zwischen Glaubensgemeinden" abzustempeln, indem sie den Drehpunkt der Angelegenheit statt auf die Denunziation und alles, was daraus folgt, auf die spezifischen Rivalen verschiebt, und dabei eine äußerst schwerwiegende Geste wie das Vertrauen ihrer Bedeutung entleert, die auf ein Geplänkel zwischen Banden reduziert wird. Circa ein Monat nach den Sabotagen von Florenz und Bologna ist der lautstark und in perfekt autoritärem Stil gerufene Appell der Bewegung – zurechtgebogen um auch jede kleinste Regung individuellen kritischen Denkens zum Stillstand zu bringen – der gewesen, dafür zu sorgen, dass das Bewegungsspektakel fortdauere, dass man im Kampf vereint bleibe, auf alle Kosten, und ein für alle mal mit dem abzuschließen, was mehr schlecht als recht als „Polemiken" ad acta gelegt worden war. Dabei haben die „Familien"-Anarchisten zu einem großen Teil entschieden, die Gleichgewichte im Innern des warmen Leibes der Volksbewegung nicht zu sehr zu stören, entweder indem sie die Frage ignoriert haben oder indem auch sie sie – eine Sprache an der Grenze zum priesterlichen verwendend – als „Geplänkel" abgestempelt haben, vielleicht ein Kind des genutzten Mittels (Internet) und der empörten Gemüter, oder auch indem sie die Aufmerksamkeit auf die – wie sie es sagen – eigentliche Frage verschoben haben, das heißt der Rückschritte der Bewegung in Bezug auf die Praxis der Sabotage. Diese Haltungen sind ganz auf einer Linie mit der Tendenz seitens des italienischen Anarchismus, der immer mehr dazu tendiert, gewichtige Fragen wie die Denunziation, die Anwesenheit an den Orten von Infamen und Infiltranten zu bagatellisieren, im Namen eines „wir haben uns alle lieb", Kind des politischen Anstandes, in einer utilitaristischen Logik, die einem den Magen umdreht.

Die Geschichte, die Geschichten und die Märchen

Wie jede Volksbewegung auf nationaler Ebene braucht auch die gegen den Tav ihre Heiligen und Märtyrer und wenn sie bis heute bereit ist, sie medial in den Zeitungen und im Fernsehen als verletzt und verhaftet zu inszenieren, was an sich schon abstoßend ist, hat sie nicht einmal Skrupel, die Fotos von Edoardo Massari, genannt Baleno [Blitz, Strahl] – oder von einigen, die ihn seiner Zeit verspotteten und heute verherrlichen „balengo" [Spinner]– und Maria Soledad Rosas, genannt Sole [Sonne] wie Heiligenbilder zu behandeln, den beiden Anarchisten, die im Regime der Freiheitsberaubung Ende der 90er Jahre „Selbstmord" begingen, angeklagt, die Ausführenden einiger im Tal zum Schaden der Hochgeschwindigkeit vorgefallenen Sabotagen zu sein... ja, schon 1998 sabotierte jemand im Tal und diese Sabotagen wurden von vielen verurteilt; feine Intellektuelle, heute Unterstützer der Bewegung wie zum Beispiel der traurige Philosoph Prof. Vattimo, der damals einmalig offensive Worte zum Andenken der beiden hatte, sitzt heute ruhig an der Tafel zusammen mit derjenigen, die vielleicht zu dieser Zeit dabei gefunden hatte, nur die beiden Märtyrer gegen seinen Willen zu verteidigen. Und er tut es mit all den an die VIP-Unterstützer der Bewegung zu zollenden Ehrerbietungen, seien es Richter, käufliche Journalisten, berühmte, dem Zionismus nahe stehende Schriftsteller und wer sonst noch. Aber, könnte jemand sagen, die Zeiten haben sich geändert und die Fehlschläge kann man korrigieren und so schien es vor einiger Zeit der leader der Bewegung, Alberto Perino, während eines Interviews zu machen, der, während er die Solidarität der No Tav Bewegung mit den sieben Verhafteten betonte, *ganz nebenbei* den Einschätzungsfehler darin, ein paar Jährchen zuvor schlecht über die armen Sole und Baleno geurteilt zu haben, einräumt, deshalb, alles gelöst... nicht wirklich, aber es scheint ganz so, als ob das Mantra „was geschehen ist, ist geschehen, schauen wir nach vorne" den Großteil in den Griff bekommen hätte, auch die, die historisch immer beansprucht haben „nicht zu vergessen".

Einige pseudokritische Partisanen der Bewegung – wie frei macht es doch, den abgenutzten Lappen des autonomen Denkens zu schwingen, wenn sich das nur nicht mit einer zu radikalen Kritik an der Einrichtung, die uns aufnimmt substantialisiert – betonen, obwohl sie sagen, eine ganze Serie von Vorwürfen gegenüber der Bewegung zu teilen und deren objektive Grenzen zu erkennen, in dem Glauben, dass es jedenfalls das Wichtige ist, „drin zu bleiben" was auch immer das heißt – und welche Kröte es einen auch zu schlucken treibt – dass die des Susa Tals zumindest die einzige Volksbewegung sei, die die Sabotage als Mittel des Kampfes behandelt hätte. Das ist richtig und falsch zur gleichen Zeit.
Wenn es wahr ist, dass die berühmte Assemblea die Sabotage als angemessene Praxis bestätigt hat – wenn auch mit einer Reihe von Einschränkungen – und das in Italien ein eher einmaliges als seltenes Ereignis ist, ist es ebenso deutlich, dass das mit zugehaltener Nase und aus politischem Kalkül passiert ist: es war nötig einen Kampf wieder anzukurbeln, der unter den italienischen und ausländischen antiautoritären Militanten an *Appeal* verloren hatte. Auf Grund der Hinneigung der Bewegung zum Übel der Wahl begannen die Anwesenden „von außerhalb" im Tal Mühe zu haben (wenn man einige historische Kreise ausnimmt, die in gewissen Fällen für die valsusinischen Konsensmaschiene mitverantwortlich waren), es war nötig, die Marke in einen für die Bewegung allzu wichtigen Marktbereich wiedereinzuführen, die sich, ohne das „Kanonenfutter" um es in die Gefahr in die Wälder zu schicken mit der fast kompletten Abwesenheit der Talbewohner auf den Barrikaden konfrontiert sähe oder zumindest mit einem Mangel an „Kompetenzen" unter bestimmten „heißen" Umständen... was ist also besser als die Sabotage?! Die Praxis ist Gemeingut vieler Realitäten, führt auf eine Epik des glorreichen Kampfes zurück, kann medial inszeniert werden.
Das Spiel ist gespielt worden, auch wenn der Mechanismus Gefahr lief, sofort kaputt zu gehen, weil wenige Tage nach der berühmten Assemblea eine Sabotage stattfand und einige, in der Tat immer die üblichen von *notav.infam*, sofort das Schreckgespenst der Provokation aufbrachten, gerettet dann dadurch sich zu erinnern, dass nur ein paar Tage zuvor die Schiedsrichter der Bewegung die Praxis des Sabot legitimiert hatten und deshalb die Frage fallen ließen.

Die Sabotage wird daher zum Mittel der politischen Gleichschaltung statt strategischer Praxis in einem in den Krieg gegen die Herrschaft eingefügtem Befreiungskampf. So sehr, dass nur wenige Monate später, und wir sind in unseren Tagen angelangt, die gleichen Agitatoren sich dabei fanden, einige Sabotagen als zu verurteilend, unnütze und schädliche Praxis zu behandeln, mit dem selben Hintergrund der Bewegung, die sie auf nationaler Ebene an *Appeal* verlieren lassen würde, in einem Moment, in dem die Sympathien für den durchkreuzten Zug am Aufsteigen wären, alles unter der Fahne der Maxime, dass selbige No Tav in halb Italien propagierten, „das Tal in die Stadt zu bringen", das heißt in den Gebieten auf die Weisen, die man für angebracht hielte, gegen die Hochgeschwindigkeit vorzugehen... aber heute, nein, heute tut man das nicht!... die politische Nutzbarkeit vor allem anderen!

Notav-Anarchisten, Anarchisten und No Tav

Wenn die Dynamiken der No Tav Bewegung auch nichts zur Perspektive der Revolte beitragen, ist es dennoch wahr, dass man diese Frage von Seiten der Revoltierenden angehen hatte wollen, es handelt sich um nichts anderes, als einen Kampf gegen eine spezifische Bedingung der Herrschaft, der aber nicht daran interessiert ist, die tentakelartigen Verbindungen dieser selben Herrschaft anzugehen, sondern nur die eigene Frage des Quartiers zu lösen ein klassischer Kampf zur Verteidigung des eigenen Gärtchens also, der aber im Chaos der Geschehnisse einige interessante Spalten hätte

haben können. Leider hat die komplett politische Taktik des Bewegungs-Entrismus ohne wenn und aber, die von gewissen Anarchisten umgesetzt worden ist, nichts anderes getan, als eine spezifische Bewegung dazu zu legitimieren, eine Art revolutionärer Avantgarde zu repräsentieren. Nichts ist – offensichtlich – weiter entfernt von der Realität der Dinge, aber bei der Erzeugung dieses falschen Bildes haben einige „Revolutionäre" bestimmte Verantwortlichkeiten.

Schon das Akzeptieren der Dynamiken der erweiterten Gruppe und der Bindung an die Entscheidungen der Mehrheit, des Dogmas des Populismus in der Würze der „großen Familie" haben nichts anderes getan, als einige Anarchisten FÜR JAHRE an der Seite von Pfaffen, Bürgermeistern, Richtern, Ex-Militärs und so weiter und so fort marschieren zu lassen, und das in unkritischer Manier, ohne dass man wirklich versucht hätte, einen Diskurs radikaler Kritik an gewissen Mechanismen der Bewegung zu entwickeln, denen sich im Gegenteil zu unterwerfen entschieden worden ist, in einer Optik des politisch total dazu zurechtgebogen Pragmatismus, eine Einheitsfront – schmackhafte Beute für die nach Legitimation hungernden und die Bühnensäue – nicht zu brechen, in der man offensichtlich einen nützlichen Einzugsbereich für die eigenen Ziele gesehen hat. Statt über die eigenen Ideen und Praktiken einen Ansatz zur systemischen, umfassenden Kritik zu liefern, haben gewisse Anarchisten die Kritik am Existierenden auf einen einzigen Aspekt konzentriert, auf den Widerstand gegen eine lokal präsente Machtmanifestation, und dabei all die anderen Aspekte vernachlässigt, bei Seite gestellt, abgemildert und verwässert, die die selbe Wichtigkeit innerhalb der Revolte haben, Elemente, die den selben *logos* der Ablehnung und des Angriffs gegen die Herrschaft konstruieren.

Für Jahre ist die Bewegungsraison, der Staatsraison sehr ähnlich, von einem großen Teil der im Tal präsenteren Anarchisten akzeptiert worden, die sich glücklich für das aus Kompromissen, geschlossenen Augen und der Suche nach Konsens gemachte Spiel der Politik hergeliehen haben. Sicher, von Zeit zu Zeit war da so manches Bauchweh, aber das ganze immer verbannt zu einer Dialektik der Bewegung, die immer im Wesentlichen einen bitteren Geschmack im Mund hinterlassen hat. Als einige Gefährten von der großen Familie dafür angegriffen worden sind, die Wahl getroffen zu haben, die rechtliche Verteidigung im Prozess gegen die 53 für die Geschehnisse vom Juni/Juli 2011 (6) abzulehnen, wie haben sich die anarchistischen Aficionados [Liebhaber, Anhänger] des Tals positioniert? Unserer Erinnerung nach ist wenig oder nichts gesagt worden, wie auch andere mehr oder weniger große Vorfälle vernachlässigt worden sind, immer als wenig wichtige Fragen abgetan oder zumindest der Einheit der der Bewegung untergeordnet. Das Ergebnis dieser komplett politischen Methodologie gewisser Anarchisten, wohin hat es im Konkreten geführt? Wenn es wahr ist, dass viele Anarchisten Monate im Gefängnis abgesessen und sich Prozessen für im Tal geschehene Taten gestellt haben, was ist also in der Bewegung des Tals der Ertrag anarchistischer Praxis und Theorie gewesen? Wenig oder nichts, und das, weil man die Bewegungsraison gegenüber der Klarheit der Inhalte vorgezogen hat, weil im Grunde genommen entschieden worden ist, die anarchistische Praxis der politischen Nutzbarkeit unterzuordnen, die vielleicht im Kopf mancher auch einen Sinn gehabt haben wird – den zu verstehen man allerdings Mühe hat – die aber im Wesentlichen nur Niederlagen gebracht haben. Die Anarchie ist im Tal auf dem Altar eines Populismus geopfert worden, der vom Anarchismus immer wenig hat wissen wollen und der heute nicht vorgibt, seine Meinung minimal geändert zu haben. In einigen Fällen hat man, wenn man mit gewissen Anarchisten spricht, entschieden den Eindruck, als hätte das Klima der erweiterten Familie (so eines nur, wenn man die Gebote der Bewegung in allem und für alles akzeptiert) die Leiden gelindert, die Jahre der Militanz nach sich gezogen haben und dass sie, dank der unvorhergesehenen Streicheleinheiten, bereit seien, sich mit Leib und Seele der Bewegung hinzugeben, in einer Form von religiöser Liebe, die auch dem frömmsten Pfarrer im Duft der Heiligkeit Neid machen würde.

In all dem wird, beschimpft, verhöhnt, diffamiert, bespitzelt und betratscht (man entschuldige die Zitierung im Stil Proudhons) wer sich gegen die Hochgeschwindigkeit und die Welt die daraus folgt gestellt hat und stellt, aber es ablehnt, sich als No Tav zu bezeichnen, da er davon Ziele, Methoden und Mittel nicht teilt. Vorzuschlagen, sich autonom auf der Basis der Affinitäten zu organisieren, wird für eine unnütze Zeitverschwendung gehalten, die Ablehnung, sich am Theater der Bewegung zu beteiligen wird als eine grundsätzliche Untätigkeit gesehen, während sie es unter dem Ruf des „wichtig ist, da zu sein" akzeptieren, die Marionetten derer zu sein, die wissentlich die Handlungen der Bewegung lenken. Dann, von Zeit zu Zeit, passiert etwas und jemand, der bis zu diesem Moment vorgegeben hatte, nichts zu sehen während er vielleicht im Schatten an der Seite von heute als unzulässig gebrandmarkten Gesprächspartnern hantierte, öffnet für einen Augenblick die Äuglein und fühlt sich in der Pflicht, die eigenen höflichen Beschwerden an die tausend Geister der Bewegung zu stellen, wie im Fall des Dokuments „An die Gefährtinnen und Gefährten der Straße (und des Pfades)" [„Alle compagne e ai compagni di strada (e di sentiero)"], wo die Verfasser sich über eine Reihe von Ereignissen wundern, die jedoch aus seit Jahren existenten Dynamiken hervorgehen, zu deren Festsetzen sie selbst zumindest mit dem Schweigen beigetragen haben und gegen die sie in diesem bestimmten Moment revoltiert haben (nimmt Bezug auf den Wandercampingplatz von 2014 und auf die Miteinbeziehung der Bürgermeister in die Initiativen für die vier – dann sieben – Gefangenen. Man möchte fast Oscar Wilde zitieren, der in einer seiner Maximen vertrat, dass man nie mit Idioten diskutieren dürfe, weil sie dich auf ihr Niveau herabziehen und mit Erfahrung schlagen und das gilt auch für die Politisierer und für den, der wie einige gewählt haben, wählt, ihr Siel zu spielen.

Von den Ereignissen dieses Sommers ist einiger Rest zurückgeblieben, und die aus dem Schlagabtausch zwischen den Redakteuren von *Finimondo* und denen von notav.*infam*, sprich Askatasuna und Komitee des Volkskampfes [Comitato di Lotta Popolare] (CLP) von Bussoleno geborene Frage hat einigen den Impuls gegeben, sich die Steinchen aus den Schuhen zu klopfen, jedoch, man hüte sich gut, Steinchen, die in gewissen Fällen (noch immer) von politischer Nutzbarkeit in einem hegemonialen Kampf über die No Tav Bewegung wissen („Benzinlappen, müde Politiker und Denunziation" [„straccetti di benzina, stracci politici e dalazione", auf der Internetseite anarchicipistoiesi.noblogs.org veröffentlicher Text, eben diese jüngste Denunziation kritisiert], der in Wirklichkeit nicht in die Frage des Wesens dieser Realität eindringt, als ob „Ideen und Herz" eingebracht zu haben es begleichen würde, zumindest grundsätzlich die „Bewegungsraison" mit allem was daraus gefolgt ist, akzeptiert zu haben.
Lassen wir es dann bei den flachen aus Rom (NED – P.S.M) oder Turin (die Seite Macerie) erschienenen Kommuniqués bewenden, das eine fast priesterlich im Ton, das andere, das, wenn auch auf scharfsinniger formulierte Weise, den der Natur der berüchtigten No Tav Bewegung inhärenten Fragen auszuweichen fortfährt.

Wir wissen, dass wir nicht mit der Genauigkeit, die es erfordern würde, alle behandelten Themen angegangen sind, so wie wir wissen, andere Fragen außen vor gelassen zu haben, die eine ebenso vertiefte Behandlung wert wären. Aber das, was uns drängt, ist einen Bresche zum realen Szenario zu schlagen, das sich im Susa Tal abspielt, sowohl für den, der sich ein eigenes Bild von der Frage machen will indem er in dieser Gegend vorbei schaut, als auch für die, die interessiert wäre, die Erfahrung aus dem Tal in eine generellere Überlegung über die Herrschaft einzufügen und über ihre Mittel, die es dieser letzteren in die Kämpfe eindringen zu lassen gelingt, um sie ungefährlich oder einfacher rekuperierbar zu machen.

M. und V.
(Val di Susa)

Anmerkungen

(1) Das Coordinamento die Comitati ist die Hauptversammlung der lokalen No Tav Komitees, der Ort an dem die Vorschläge der verschiedenen Gruppen diskutiert werden müssten, die Abläufe des Kampfes, etc. Symbol der Entscheidungshorizontalität der Bewegung, in der Realität ist die interne Debatte so gut wie abwesend und die Dynamik der Leader in ihrer Existenz perfekt, so wie jene der Delegation fast in weiß. Dieses Coordinamento diskutiert wenig bis gar nicht und beschränkt sich darauf, die im seperaten Sitz einer kleinen Elite (aus und nicht aus dem Tal), die die politische Linie der Bewegung festlegt, getroffenen Entscheidungen öffentlich zu kommunizieren und abzusegnen.

(2) Am 9. Dezember 2014 werden vier Anarchisten (Chiara, Mattia, Niccolò und Claudio) mit der Anklage verhaftet, an einem nächtlichen Angriff gegen die Baustelle von Chiemonte in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai des gleichen Jahres teilgenommen zu haben, der mit dem Brand einiger Maschinen endete. Mit dem selben Vorwurf werden am 11. Juli 2014 drei weitere Anarchisten (Lucio, Francesco, Graziano) verhaftet. Der Prozess zu Lasten der ersten vier Angeklagten ist am vergangenen 17. Dezember mit einer Verurteilung zu drei Jahren und sechs Monaten Haft abgeschlossen worden. Die Anklage des „Terrorismus", die die Staatsanwaltschaft versuchte ihnen anzulasten, ist dagegen gefallen.

(3) Beppe Grillo ist ein bekannter Komiker, der, zwischen Citadinismus der Linken und Populismus der Rechten schwankend, seit Jahren vielen Protesten gegen die Politik der Regierung eine Stimme verleiht. 2009 hat er die Fünf-Sterne-Bewegung [Movimento 5 stelle] gegründet, die, nachdem sie einige lokale Verwaltungen belegt hat, seit 2013 auch im Parlament präsent ist.

(4) Am 28. Dezember 2014 hat die Seite notav.info – aufgefasst als Sprachrohr der No Tav Bewegung – eine redaktionelle Notiz veröffentlicht, in der man den Redakteuren der Seite finimondo.org vorwarf, die Urheber der einige Tage zuvor entlang der Zuglinie von Florenz und Bologna stattgefundenen Sabotagen zu sein, sowie anderer aus der Vergangenheit. Am folgenden Tag, dem 29ten, ist der selbe Artikel auf einer anderen, mit der Turiner Autonomie [Autonomia torinese] zusammenhängenden Seite, infoaut.org, verbreitet worden. Eine am selben Tag auch von der Tageszeitung La Repubblica wiederholte Anschuldigung. Zu spätem Bewusstsein gekommen, haben die autonomen Piemontesen [autonomi piemontesi] ihren Text am gleichen Tag leicht verändert, um die offensichtliche Denunziation zu tilgen. Aber am 30. Dezember war es selbige finimondo, die das Vorgefallene öffentlich machten (hier kann man den [auf franz.] übersetzen Artikel lesen http://www.non-fides.fr/?Les-gentils-de-Noel) indem sie explizit notav.infam vorwarfen, die Polizei auf die eigenen Redakteure verwiesen zu haben. Darauf folgten bisher noch nicht abgeklungene Polemiken.

(5) Am 21.Dezember in Florenz und am 23.Dezember in Bologna fanden zwei Sabotagen gegen die Hochgeschwindigkeitslinie statt.

(6) Am 27 Juni 2011 räumen nach einem Tag der Riots über zweitausend Ordnungshüter die auf „Freie Republik von Maddalena" [Libera Repubblica della Maddalena] umbenannte No Tav Kundgebung, die in Chiemonte am vorangegangenen 22. Mai auf dem Areal eröffnet worden war, auf dem ein geognostischer Tunnel realisiert werden musste. Am folgenden 3. Juli fand eine Protest-Demonstration mit 60.000 Personen statt. Zahlreiche Demonstranten haben die von den Ordnungskräften überwachte Zone in dem Versuch in Sturm genommen, sie wieder zu besetzen. Über 200 Demonstranten sind in den Riots verletzt worden und fünf von ihnen sind festgenommen worden. Für diese Tage des Riots hat am 27. Januar 2015 das Tribunal von Turin 47 Demonstranten zu Strafen, die von wenigen Monaten bis zu über vier Jahren Haft gehen, verurteilt.

(7) Vom 17. bis zum 27. Juli 2014 wurde im Susa Tal ein No Tav Marsch mit einem mobilen Wandercampingplatz abgehalten, der sieben Dörfer berührte. Während der Aufenthalte sind verschiedene Initiativen organisiert worden, darunter Treffen mit den lokalen Verwaltungen.



Erklärungen von Andreas-Dimitris Bourzoukos zum Prozess von Velvento

Juli 2014 - Griechenland

Um anzufangen möchte ich klarstellen, wieso ich mich hier und jetzt mit dem Ablauf des Plädoyers befasse. Was folgt, soll jedoch in keinem Fall den Charakter einer Verteidigung haben, meine Handlungen und Taten sind Teil des weltweiten anarchistischen Kampfes, der Kampf für Leben und Freiheit. Folglich handelt es sich um Taten, die ich in meinem ganzen Sein unterstütze und auch weiterhin unterstützen werde, solange diese Welt bleibt wie sie ist.

Ich verteidige also nichts, habe weder vor etwas zu meinen Handlungen zu sagen, noch sie zu analysieren. Ich verwerfe die Anschuldigungen, schlicht weil ich die bürgerliche Gesetzlichkeit verwerfe. Ich weigere mich eure Rolle und eure von den Herrschenden ferngelenkte Justiz anzuerkennen.

Daher erwarte ich von euch keine Nachsicht, beuge mich aber nicht vor der Bedrohung durch eure Gesetze und meiner, für zahlreiche Jahre zu erwartenden, Inhaftierung, auch nicht vor den schlimmsten Verhältnissen die euer Staat für jene vorsieht, die sich weigern sich zu unterwerfen. Die neuen Knäste werden auch „Typ C-Gefängnisse" genannt. Ich bin hier um die politischen Züge meiner Taten hervorzuheben und um den Konflikt anzuheizen, der zwischen uns herrscht. Euch, als Teil der Judikative, und mir, als Teil des anarchistischen Kampfes. Und wenn ich sage „euch", dann richtet sich das nicht an Bestimmte, sondern an alle Personen mit Herrschaftspositionen. Es handelt sich um einen Konflikt der über die zwischenmenschlichen Zusammenstöße hinausgeht, es ist ein Klassenkrieg, ein sozialer Krieg, der sich im Zeitkontinuum ausweitet und seine Wurzeln im primitivsten Kapitalismus hat, in den Ausbeutungs- und Herrschaftsbeziehungen die seit nunmehr Jahrhunderten die Menschheit bestimmen.

Auch wenn ich Anarchist bin und die Kompetenz keines Gerichtes über meine Entscheidungen zu urteilen anerkennen kann ich nicht die Macht dieses Mechanismus ignorieren und nicht beweisen auf welche Art das Gesetzt und die Justiz konzipiert und interpretiert wird.

Auch wenn ich Anarchist bin und die Kompetenz keines Gerichts über meine Entscheidungen zu urteilen anerkenne, kann ich nicht beweisen kann nach welcher Art und Weise Gesetz und Justiz entworfen und interpretiert werden, trotzdem kann ich so nicht die Macht dieses Mechanismus ignorieren. Ich kann angesichts der verschleierten Exekution nicht still halten und den Kopf aus Angst einziehen, dass ich an der Reihe kommen könnte. Ich glaube dass die revolutionäre Widerlegung eine

Pflicht ist, die mir angesichts der monolithischen richterlichen Gewalt, angesichts der Stille die ihr vorschreibt, obliegt.
Der Reihe nach befinde ich mich vor einem Sondergerichtshof, vor einem Sondertribunal, werde nach einem Sondergesetz verurteilt und die Zukunft sieht dann besondere Haftbedingungen für mich, meine Kameraden und alle Unruhestifter vor, die den geregelten Ablauf dieses Systems in seinem Ganzen stören. Eine Sonderkategorie von Individuen inmitten einer Masse von einheitlichen, gehorsamen und unterdrückten Bürgern, dies ist vielleicht die bequemste Wiedergabe dieser absichtlichen Differenzierung. Aber auf der anderen Seite reicht es die Rolle und Nützlichkeit von Gesetzen und Justiz anzusehen, um die Gründe dieser Absicht ausgiebig zu erklären. Demnach ist das Gesetz von Natur aus eine Form sozialer Kontrolle, ein Mittel, damit Gehorsamkeit und Unterwerfung im Regelsystem, welches zugleich definiert was möglich ist und was nicht, wer den systemischen akzeptierten Regeln folgt und wer sich von dieser Norm entfernt, weiter bestehen können.

Der Rechtsstaat, den ihr heraufbeschwört, schreibt die Bedingungen der Unterwerfung durch ein Ausbeuter- und Elendssystem vor. Das „Recht" besteht also nur weil jemand es befolgt. Aber was passiert mit jenen die sich weigern sich anzupassen, sich dem vordefiniertem sozialem Verhalten entziehen?
„Recht und Ordnung" ist das Dogma, das diese Leere überzieht und den Erhalt der bürgerlichen Legalität durch strengere Gesetze, vernichtende Strafen und eine erbarmungslose Repression sichert. Auf diese Weise zieht der Staat die Judikative heran, um jedes abweichende Verhalten zu unterdrücken und um in einer gewissen Weise die soziale und politische Stabilität zu erhalten. Um die Interessen der Gesellschaft zu bewahren, zwingen sie die Bürger die Gesetze zu beachten und räumen damit indirekt das Gewaltmonopol des Staatsapparates ein.
Jener, der staatliche Gewalt erfährt , kann nicht und es ist für ihn sogar eine Unmöglichkeit mit angemessener Gegengewalt zu antworten, er darf die staatliche Autorität und die Durchsetzung der Gesetze zum „Wohle aller" nur friedlich über sich ergehen lassen.
Eine Voraussetzung für die kapitalistischen – politischen - Stabilität ist die Legitimation des Systems und der Gewalt die es produziert, seine Wächter können natürlich nur von der Judikative kommen, letztere wird gerufen um die strukturellen Ungleichgewichte des Systems zu „verdecken", damit es nicht von sozialer und wirtschaftlicher Seite her zusammenfällt.

Wohlgemerkt, die Regierungsanweisungen ausführend und ausnahmslos im Staatsintresse handelnd. Die Möglichkeit der Richter, das Gesetz auf verschiedene Weisen zu interpretieren, ist die offene Hintertür für die sich an der Macht befindliche Klasse in die Judikative zu intervenieren und sie zu lenken. Ihre (eure) Rolle ist keine andere, als die Sicherung der wirtschaftlichen und sozialen Elite, die Merkmale nach denen die Justiz handelt sind zutiefst mit dieser Klasse verbunden und auch der Grund warum sich eure Gewalt gegen Gesetzlose, Arme, Einwanderer und natürlich gegen all Jene, die eure Macht in Frage stellen, richtet. Auf der anderen Seite, verflüchtigt sich die Flexibilität eurer Gesetzte in Fällen großer „legitimer" Krimineller, wie der kürzliche Fall von Papageorgopoulos, dem Bürgermeister von Thessaloniki zeigt, welcher in erster Instanz wegen Hinterziehung von 17,9 Millionen Euro zu lebenslanger Haft verurteilt worden ist, ein Jahr später wurde die lebenslange Haft jedoch zu 12 Jahren Gefängnis ohne Bewährung umgewandelt. Während die hinter dem Rücken der Bürger hinterzogenen 17,9 Millionen als minderschwere Straftat gelten, bekommen Migranten für Diebstähle 14 oder 15 Jahre Haft ohne Bewährung. Und ich kann hier noch ein weiteres Beispiel anführen, um zu zeigen, dass eure Justiz ferngelenkt und klassengebunden ist. Ich spreche hier von der Entscheidung des Gerichtes von Patras, welches 2 der 4 Beschuldigten in der Affäre der Schüsse in Manolada freigesprochen hat, in Manolada wo auf 35 Migranten geschossen wurde nachdem sie ihre Löhne eingefordert hatten.
Wahrhaftig, nach welcher Gesellschaft strebt ihr und welches Gemeingut beschützt ihr? Welcher soziale Nutzen und welche Werte schlagt ihr vor?
Ihr strebt nach einer dunklen, verängstigten Gesellschaft, welche die Gewalt seitens des Staates und des Kapitals, passiv erduldet, und ihr seid dafür verantwortlich.
Wer wurde denn all diese Jahre wegen den durch die politrischen Verantwortlichen aus öffentlichen Fonds gestohlenen Millionen von Euros verurteilt?
Wer wurde für die Tausenden durch Finanzkrise in den Selbstmord Getriebenen verurteilt?
Wer wurde für duzende Morde an Einwanderern in Farmakonisi und zahlreicher ähnlicher Fälle in vielen anderen Orten an Personen die für das kapitalistische System schlichtweg überflüssig sind, verurteilt.
Wer wurde für die unzähligen Folterungen (sogenannte „Einzelfälle) in den Polizeirevieren verurteilt?

NIEMAND!!

Klar, ich sage nicht dass ihr eure Arbeit nicht richtig macht, ganz im Gegenteil! Genau dies ist eure Arbeit, die täglichen Straftaten des Staates zu verdecken. Hier noch einmal, inmitten diesem Saal, haben wir gesehen wie eine gewisse Anzahl an Polizisten auf gröbste Art und mit riesiger Dreistigkeit ihre Kollegen des Reviers von Veria gedeckt haben, als diese dort folterten. Der Widerspruch in dieser Affäre ist jedoch nicht die Verheimlichung durch die Autoritäten, sondern die Art wie gezeigt wird, dass die Anwendung der Folter durch die Autoritäten normal sei. Außerdem schadete die Veröffentlichung unserer Bilder dieser Absicht: auf der einen Seite die moralische Rechtfertigung der Folter, und auf der anderen Seite Verbreitung von Angst unter jenen die sich entscheiden das System und seine Strukturen anzugreifen. Man spricht hier von einer „Schwächung" der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, einem Versuch die verbliebenen Reflexe auszumerzen und zu assimilieren. Auf unverhohlene Art und Weise richten sich Staat und Re-

gierung, mithilfe von strengen faschistoiden Gesetzentwürfen und speziellen Gesetzdekreten, die Bedingungen für ihre Erhaltung ein. Als kürzliches Beispiel sei hier der Gesetzentwurf für Gefängnisse des „Typ C" genannt, dieser bedeutet die Legitimierung von besonderen Haftbedingungen, einer vom nationalem und internationalem Kapital – der größten und am besten organisierten terroristischen Organisation - vorgeschriebenen dauerhaften Tortur, welche den Strafvollzug auf dem Modell einer flächendeckenden Unterdrückung neu umgestaltet. Um zusammenzufassen, eure Absicht Recht zu sprechen versiegt in der Erhaltung der politischen Stabilität und der Unterteilung in Klassen, welche das kapitalistische System auf deterministische Art gebärt.

Aber, da wir vom Terrorismus sprechen, kommen wir also zu den Anschuldigungen, die euer Gericht mir vorwirft.
Zuallererst beschreibt Artikel 187A des Strafgesetzbuches was eine terroristische Organisation ist: „die Umsetzung von bestimmten Straftaten in einer Weise oder in einem Ausmaß oder in Umständen die eine Nation oder eine internationale Organisation ernsthaft schädigen könnten mit dem Ziel eine Bevölkerung ernsthaft einzuschüchtern oder eine öffentliche Autorität oder eine internationale Organisation illegal zu einer Tat oder zu der Unterlassung dieser gezwungen wird, oder die fundamentale Verfassungspolitik oder die wirtschaftlichen Strukturen einer Nation oder einer internationalen Organisation, schwer zu beschädigen oder zu zerstören".
Es ist wichtig sich für diese legislative Bezeichnung und vor allem für den Zweck in seiner Gesamtheit zu interessieren.
Zuallererst ist der Artikel 187A ein Sondergesetz, eine Aktualisierung des Artikels 187 zur kriminellen Organisation. Die Beschaffenheit des Gesetzes beinhaltet eine recht wichtige Dualität, nicht so sehr aus legislativer Sicht - was mich hier eh nicht beschäftigt - sondern auf der Ebene der politischen Zweckmäßigkeit.
Während die Gesetzgebung also zum Teil die politische Motivation durch den Übergang von einer kriminellen zu einer terroristischen Organisation anerkennt, so bringt sie auch die politische Zuwiderhandlung mit der strafrechtlichen in Verbindung um jene Organisation zu begegnen.
Das heißt, obwohl die Strafverfolgung, dank der politischen Motivation, unter Artikel 187 aktualisiert worden ist, dass ein Terrorist ein Krimineller des Strafrechts ist.
In wenigen Worten folgt die Judikative, in exzellenter Zusammenarbeit mit der Regierung und dem Staat, dem von Thatcher inspiriertem, rigorosem und neoliberalem Dogma, nach der es künftig „keine Klassen mehr gibt, sondern nur mehr Individuen". Es entstehen so keine Klassenkämpfe mehr, und damit keine politischen Straftaten mehr, da der Staat und die dominante Klasse die Art und Weise, sowie die Bedingungen für politische Konfrontationen im legalen Rahmen begrenzen. Die Herrschaft kann also nicht mehr in Frage gestellt werden.
Da dieser Ausschluss, oder genauer gesagt die Angleichung des politischen Straftatbestandes an das Landesrecht, die Kriminalisierung jeglicher Form von Widerstand zur Folge hat, umso mehr wenn dieser von Gewaltanwendung begleitet wird.
Man hat also ein Sondergesetz, das jeder Tat jeden politischen Charakterzug nimmt, das die Beseitigung jeglicher Form von Widerstand anvisiert. Ein „Schirmgesetz", dessen Bestand immer weiter ausgebaut wird, bis zum Punkt als letztlich ein ganzes Dorf in Chalkidiki nach dem Artikel 187A belangt wurde, damit begann die Taktik der massiven Verfolgung im Rahmen einer terroristischen Organisation, obwohl sich diese Personen nur gegen die krankhafte Ausbreitung des Kapitalismus gewehrt hatten.
Die Übertragung von Angst innerhalb der Gesellschaft durch die Autoritäten ist eine natürliche Verkettung der systemischen Wirtschaftskrise. Der Widerstand der Gesellschaft wird immer öfter als terroristische Handlung abgetan in der Hoffnung, dass das brüchige Gleichgewicht des Kapitalismus erhalten bleibt.

Parallel dazu erleben wir in den letzten 5 Jahren eine Aktualisierung der politischen Repression. Dem Marini Dogma folgend und angesichts eines immer größer werdendem anarchistischen Umfeldes starteten die griechischen Justizbehörden 2009 eine Serie von Verfolgungen mit dem Motiv eines Bombenfundes in einem Haus in Chalandri. So wurde ein einziges Haus als Versteck umgedeutet und somit ein Grund für weitere Verfolgungen gefunden. Alle Anarchisten, die ihre Abdrücke in diesem Haus hinterließen wurden (oder werden noch) als Terroristen gehandelt, eine Theorie die der Staatsanwalt während dem Prozess gegen die Kameraden Sarafoudis und Naksakis noch weiter ausweitete, indem er befand, dass es ausreicht Anarchist zu sein, um Mitglied bei der Verschwörung der Feuerzellen zu sein. Durch den Gebrauch dieser Art von Verfolgungen werfen uns die Justizbehörden Anschuldigungen vor und versuchen uns damit für zahlreiche Jahre wegzusperren und unsere Bestrafungen so als Exempel zu statuieren.

Das alles sind schöne Märchen, denn die einzigen Terroristen sind der Staat und das Kapital. Seit dem Aufkommen des Terrorismus als politische Analyse wird ersteres, historisch gesehen, mit dem Staatsterror in Verbindung gebracht.
Terrorismus ist also die Herrschaft durch Angst und Gewalt. Und jene die sich beeilen die Gewalt, wo auch immer sie herkommt, zu verdammen, können den intrinsischen Unterschied zwischen Primär- und Sekundärgewalt nicht verstehen (oder zumindest kommt es ihnen entgegen).
Wir irren uns nicht, die Gewalt definiert das System und liegt täglich in der Natur des Sozialgefüges. Solange es Personen gibt, die in Pappkartons wohnen, und andere in Luxusvillen wird Gewalt bestehen. Solange einige während Arbeitsunfällen sterben um einige reich zu machen, wird Gewalt bestehen. Solange die Ausbeutung von Menschen durch Menschen andauert, wird Gewalt bestehen.
Gewalt ist seit jeher ein fundamentales Element des kapitalistischen Systems, sie wird täglich in verschiedener Weise und gegen Zahlreiche angewendet. Es ist jedoch Fakt, dass es eine, durch die Autoritäten angewendete

Primärgewalt gibt. Diese drückt sich auf härteste Weise aus und auf systematischer Art, mit Mitteln wie Wirtschaftserpressung der mehrheitlichen Bevölkerung, mit dem Ziel, das einstürzende Bankensystem mit Milliarden zu unterstützen. Durch Arbeit, die statt Mittel für jeden Einzelnen zu sein um seine Kreativität auszudrücken und seine Bedürfnisse zu befriedigen, eher die Form einer Bestrafung hat, wo die Menschen gezwungen sind, wie Sklaven auf modernen Galeeren des Kapitalismus zu arbeiten; mit den Mitteln der schlimmsten Unterdrückung gegen den kämpfenden Teil der Gesellschaft; mit einer indirekten Form des langsamen Todes von 1,5 Millionen Arbeitslosen.

Es gibt hunderte Ausdrucksformen dieser staatlichen Gewalt, hunderte Beispiele und es ist nicht nötig mich noch weiter zu dieser Thematik zu äußern. Die Frage lautet wie aus diesem Staatsterror, der für sich das Gewaltmonopol beansprucht, die einzig gerechte Gewalt wächst, nämlich die revolutionäre Gegengewalt. Denn auch wenn wir für eine gewaltlose, solidarische und freie Welt kämpfen, so wissen wir sehr gut, dass die Wohlhabenden ihre Macht nicht freiwillig und ohne Gewaltanwendung abtreten würden.

Der Gewalt wird Gewalt entgegengesetzt, der Stärke, was auch immer der Preis ist, auch wenn dieser Preis unsere Freiheit oder unser Leben ist. Wir müssen bereit sein unser Leben für das Leben zu verlieren. Die revolutionäre Gewalt hat also nichts mit dem Gebrauch von Terror zu tun. Terror war, ist und wird immer das Werkzeug der herrschenden Klasse sein um sich durchzusetzen.

Der intrinsische Unterschied zwischen revolutionärer Gegengewalt und dem Staatsterror kann mit den Worten Malatestas zusammengefasst werden: „ Müsste man, um zu siegen, auf öffentlichen Plätzen Galgen errichten, so will ich lieber untergehen".

Auch wenn wir Teil dieser korrupten und ausgebeuteten Welt sind und wir diese unvermeidlich in uns tragen, so tragen wir parallel dazu auch den Wunsch einer Revolution in uns. Wir kämpfen für eine freie Zukunft, zum Guten oder zum Schlechteren, da wir nur durch das Auge der Gegenwart schauen können. Und für den bewaffneten Kampf in der momentanen Gegenwart ist die Enteignung ein revolutionärer Nutzen.

Zuallererst um Zeit für unser Leben zu bekommen und sich nicht in den Netzen der Lohnsklaverei zu verfangen. Aber vor allem um den umfassenden anarchistischen Kampf in all seinen Aspekten zu bereichern. Und, der anarchistische Kampf ist ein Pfad zur vollständigen Emanzipation des Menschen. Ein Pfad der Zerstörung jeder Institution, welche die Menschheit unterdrückt.

Die Enteignung der Banken war historisch und wird auch weiterhin eine Wahl von revolutionären Bewegungen sein, eine auftständische Praxis gegen die wirtschaftliche Bastion des Kapitalismus. Natürlich machen wir uns keine Illusion, dass ein Überfall auf eine Bank ihr Schaden zufügt, noch weniger dem Bankensystem in seiner Gesamtheit. Wie dem auch sei, es ist eine revolutionäre Praktik, eine Bresche in der Übermacht des Staates und des Kapitals. Auch wenn dies sicher keine revolutionäre Definition beinhaltet, so steht es dennoch immer in Verbindung mit dem Thema, welches die besonderen Charakteristiken dieses Vorhabens definiert.

Ihr redet von einem bewaffneten Überfall im Rahmen einer terroristischen Organisation, ich will klarstellen dass ich nie Mitglied einer Organisation war, sondern immer Anarchist.

Als Anarchist habe ich diesen Überfall begangen und in Konsequenz einen bewussten Akt von Widerstand, ein unerlässliches Mittel um mein Leben und den Kampf selbst zu finanzieren. Eine Wahl die ich wieder treffen würde und noch immer unterstütze, denn die Gründe und die Motive, welche mich dazu verleitet haben liegen in der Natur des Kapitalismus, den Ausbeutungsverhältnissen und der Unterdrückung.

Als Beispiel, wenn wir im Rahmen des anarchistischen Kampfes von Überfall reden, dann reden wir natürlich niemals davon, dass unser Ziel die 44,3% der Bevölkerung sind, welche Schulden bei den Banken haben und durch Zwangsliquidationen gezwungen sind, ihre Häuser zu versteigern um zu überleben.

Im Gegensatz zum Staatsmechanismus „besteuern" wir nicht die sozialen Klassen, die Armen und die Arbeitslosen, jene die nichts besitzen. Wir enteignen nur dort wo es eine Überakkumulation des Staatsreichtums gibt, wir nehmen nur jene zum Ziel, die der Gesellschaft 37,7 Milliarden gestohlen haben, um das Bankensystem zu „retten". Wir nehmen jene 5% der griechischen Großfamilien zum Ziel, die die untersten Sozialschichten des Landes unterdrücken.

Wenn wir den Überfall wählen, dann wählen wir somit ein revolutionäres Mittel, ein Kampfmittel und wie jedes revolutionäre Mittel organisiert es sich und wird auf der ethischen Basis des Betreffs ausgeführt. Eine Ethik, die sich grundlegend von jener, die das System vorschreibt, unterscheidet. Eine Ethik, die sich im Rahmen anarchistischer Perspektiven befindet.

Auf diese Weise ist unsere Zielsetzung klar, genau wie unsere Absichten, wieso wir uns entscheiden uns zu bewaffnen und unsere Freiheit zu verteidigen, wieso wir uns bewaffneten Wächtern, wie auch ohne Skrupel dem Kapital, den Ordnungshütern und der Sicherheit entgegenstellen.

Als Anarchisten widersetzen wir uns selbstverständlich komplett der staatlichen Auffassung der „Kollateralschäden". Dies ist ein von der Herrschaft benutzter Begriff um seine eigenen schlimmsten und widerlichsten Verbrechen zu verdecken. Für uns sind die im Überfall benutzten Waffen nicht gegen alle gerichtet, sie dienen der Enteignung von Reichtum und dem nötigen Zwang, welchen unsere Tat braucht. Nichtsdestotrotz gilt das nicht für jene, die uns unserer Freiheit berauben wollen.

Im folgenden Fall befanden wir uns klar in einer besonderen Situation des Kampfes. Unsere Wahl, das Auto eines zufälligen Fahrers, der sich auf unserem Weg befand, zu stehlen, war ein Faktor, der nicht in unserer Kontrolle lag. Wir wollten den Fahrer daran hindern, der Polizei den Diebstahl seines Autos zu melden, und das einzige Mittel war es, ihn für die benötige Zeit zur Flucht unserer Kameraden mitzunehmen.

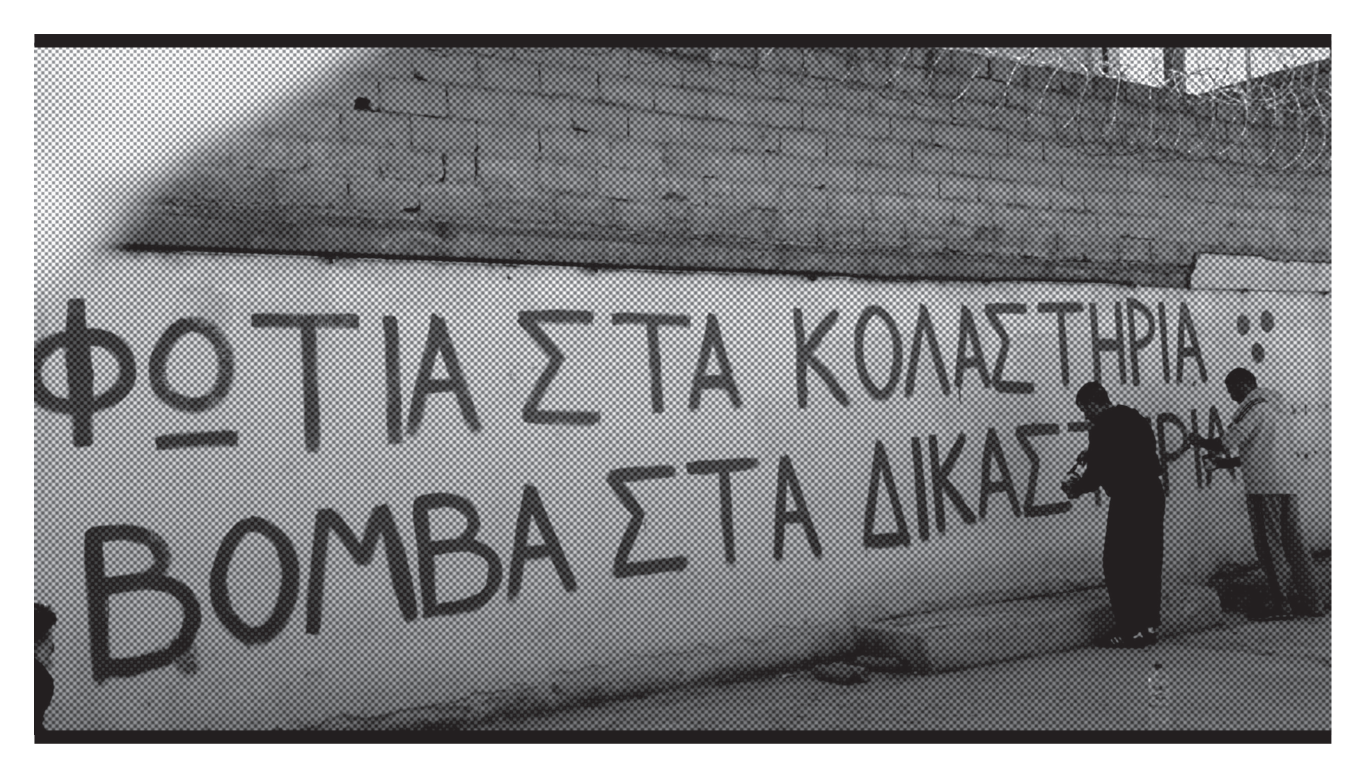
Im Dilemma, in dem wir uns befanden als die Verfolgung begann, handelten wir nicht nach dem Kriterium

eines unbedachten Humanismus, sondern nur nach unserem persönlichem Moralkodex. Es gab also keine Entwaffnung durch die Polizei, ich werde ihnen nicht noch einmal die Freude machen, die Arbeit der Polizei hochzuloben. Was sich abspielte war ganz klar unsere Wahl, eine Entscheidung des Rückzugs, nur auf unseren eigenen Kriterien basierend und auf der Betrachtung aller aufgekommen Faktoren.
Ihr denkt also, dass ein Tribunal kompetent sei diese Entscheidungen zu beurteilen, sie zu evaluieren oder sich sogar objektiv mit ihnen auseinanderzusetzen? Natürlich nicht, eben aus dem Grund weil unsere Entscheidungen Teil eines größeren Kampfes sind. Und ich spreche von der Gesamtheit der Entscheidungen, nicht nur im Moment der Verfolgung.
Viele verschiedene Sachen wurden während dem Prozess gehört und in mehreren Wiederholungen habt ihr versucht euch ein „demokratischeres" Antlitz zu geben, wonach Platz für Ideenpluralismus sei und um zu zeigen, dass ihr bis zu einem gewissen Punkt versteht, was wir verteidigen oder durchsetzen wollen. Oder dass ihr keine Befehle befolgt, dass ihr nicht die auserwählten Henker des Systems seid. Dass die Protokolle nicht im Vorfeld getroffen werden und dass es eure Arbeit ist, das Gesetz anzuwenden. Wie aber in Wahrheit wendet ihr das Gesetz auf den Punkt an, wo das Gesetz doch keinen einzigartigen und offenkundigen Sinn hat?
Im Grunde genommen gibt es quasi keine Möglichkeit, dass die Judikative von der Legislative abweicht. Sogar in dem Fall wo der Faktor Mensch maßgebend ist oder im Fall einer judikativen Initiative, ist die Initiative entweder vom System assimiliert, oder das Ziel der judikativen Initiative würde den Wechsel der Regierungspolitik bedeuten und nicht seine Opposition zum Staatsmechanismus. Außerdem bedeutet eure direkte und bewusste Verstrickung in letzterem auch eine Verpflichtung auf der politischen Ebene. Keine heimliche Tatsache, welche vor allem zum Vorschein kommt wenn die Stabilität und das menschliche Antlitz des Systems bedroht sind. Wie zum Beispiel die beispielhafte Hingabe des „Herrn Gerichtshofpräsidenten" der Polizisten systematisch die Antworten vorgibt um sie aus der schwierigen Lage zu ziehen, ihre Kollegen zu verraten.
Ihr seid also die Komplizen zahlloser Verbrechen durch den Staatsterror, Mitverantwortliche der verzweifelten Lage in der wir täglich leben, eingeschworene Verteidiger eines Ausbeuter- und Elendssystems, gedeckte Mörder von all diesen freien und ungehorsamen Momenten, Äste des „Macht- und Korruptionsbaums", gezwungen das Blut abzuwischen um euer Gewissen zu erleichtern. Aber die Eitelkeit eurer Existenz erfordert immer mehr Blut um das vorherige abzuwischen. Und eine sogenannte Nachsicht widerspräche natürlich nicht eurer abstoßenden Rolle. Unsere sicheren Verurteilungen und die paar Anklageerhebungen, die an uns heften, lassen euch Raum für demokratische „Feinfühligkeiten". Der Ausnahmezustand in dem wir leben basiert auf der gesellschaftlichen Hypnose und besteht solange die Angst über die Kampfbereitschaft siegt. Staat und Kapital brauchen Passivität. Das einzige Mittel um zu überleben, ohne die Zielscheibe für brutale Unterdrückung zu werden, ist ganz einfach die Augen zu schließen und das Leben weglaufen zu lassen, Geschichte schreiben zu lassen ohne sie im Geringsten anzugreifen.
Ein Winterschlaf in einem tiefem und endlosem „Winter." Der „Winter" der Macht und Unterdrückung, der „Winter" des Terrors, der Gewalt, des Staates, der Repressionsmacht, der Gesetze, der Magistrate, des Kapitalismus. Und nichtsdestotrotz existieren in diesem „Winter" einige Individuen, die der Dunkelheit unserer Zeit und der unbestreitbaren militärischen Übermacht des Systems trotzen und für einen „Frühling" von morgen kämpfen. Sie tragen den Starrsinn des Frühlings, welcher immer im Kampf gegen den Winter gewinnt, in sich. Alle diese Individuen haben ein gemeinsames Kriterium, sie waren niemals mit dem zufrieden was ihnen angeblich großzügig gegeben wurde.
Angesichts des ethischen Imperativs unserer Zeit verbünden sie sich und machen einen Schritt nach vorne, hin zum Unmöglichen. Ein Schritt in das Unbekannte, der im gleichen Moment aber auch spannend ist, gerade eben weil unbekannt.
Sie sind zuerst in den Kampf gezogen um ihre Existenz zu ändern, aber in der Hoffnung seiner Verbreitung in der gesamten Gesellschaft.
Es sind all jene Personen, die die autoritäre Auferlegung und die Ausbeutung verweigern, die in den letzten Jahren mit ihrem Leben für den revolutionären Traum gekämpft haben. Individuen die in die subversive Idee und in die Erforderlichkeit der Zerstörung der vom starken Elend geprägten Gesellschaft verliebt sind, verschanzt hinter den Momenten von Unterdrückung, hinter diffuser Angst und den ständigen „Meuchelmorden" der aufsässigen Verlangen.
Eine Reise die vor Jahrhunderten begann, ein Weg den Hunderte im Laufe der Geschichte eingeschlagen haben. Ein Weg zur vollständigen Emanzipation des Menschen, ein Weg in die Utopie, in die Freiheit, in die Anarchie.
Und jeder kleine oder große Schritt in diese Richtung trägt das historische Gewicht jener Personen. Jeder Schritt ist ein Moment des Kampfes auf dem Weg zur Revolution. Unsererseits geben wir auch das Versprechen diesen Kampf niemals zu verraten, die Schönheit dieser Reise nicht zu vergessen.

Ich erkläre mich hier als unverbesserlicher Anarchist, ein Teil des Kampfes, der die Züge jeder Person im Kampf trägt, ein Kampf mit vielen Tendenzen aber mit dem gemeinsamen Ziel der Revolution.
Und wenn etwas sicher ist, dann ist es dass nicht beendet ist, heute mehr als je zuvor, müssen wir den Kampf fortfahren und verstärken, die revolutionäre Perspektive für die definitive Überwältigung des Kapitalismus formen.

ALLES FÜR DIE FREIHEIT, BIS ZUR REVOLUTION UND DER ANARCHIE

Andreas-Dimitris Bourzoukos
Dikastiki Filaki, A'Pteriga,
Koridallos, T.K. 18110, Athens, Greece



Das neue Gesetz betreffend

2014 - Griechenland

Die vom Justizministerium gemeinsam mit dem Ministerium für öffentliche Ordnung organisierte Restrukturierung der griechischen Gefängnisse zielt darauf ab, die strafrechtliche und disziplinäre Konfrontation mit den Gefangenen zu verschärfen. Gefängnisse werden zukünfitg in 3 Typen organisiert; Typ A, B und C. Typ A Gefängnisse werden für Verurteilte, für Leute, die wegen finanzieller Schulden inhaftiert sind und für diejenigen, die bis zu 5 Jahre eingesperrt sind, verwendet werden. Typ B wird für diejenigen benutzt werden, die wegen krimineller Vergehen belangt werden, aber nicht zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurden. Diejenigen die in Typ C Gefängnissen eingesperrt werden sollen sind Angeklagte und Straftäter, die wegen Terrorismus-Anklagen, wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung verurteilt wurden und Gefangene, die angeblich zu Revolten anstacheln (werden) oder an Revolten in den Gefängnissen teilgenommen haben sollen. Die Abschätzung in Bezug darauf, welcher Gefangene so gefährlich ist, um in einem Typ C Gefängnis gefangen gehalten zu werden, wird von einem Staatsanwalt erledigt.

Genauer gesagt, um zu schätzen wie gefährlich jeder Gefangene oder Straftäter sein könnte, zieht der Staatsanwalt folgendes in Rechnung: die Ernsthaftigkeit des begangenen Verbrechens oder des disziplinarischen Vergehens, die Möglichkeit, neue Verstöße zu begehen, die Existenz irgendeines anderen kriminellen Vergehens, die Existenz von weiteren Hinweisen, die damit zusammenhängende Autoritäten gegen den Angeklagten verwenden würden und letztlich die Persönlichkeit des Angeklagten. Außerdem, damit ein wegen terroristischer Anklagen (Artikel 187) verurteilter Gefangener direkt in ein Typ C Gefängnis kommt, soll er zu mehr als 12 Jahren Haft verurteilt worden sein. Für diejenigen, die mit der Bildung und Teilnahme an einer kriminellen Organisation (Artikel 187 A) verurteilt wurden, ist dieses Limit bei 15 Jahren. **Die anfängliche Inhaftierung im Typ C Gefängnis wird 2 Jahre für „widerspenstige" Gefangene betragen und wird mindestens 4 Jahre für diejenigen sein, die wegen Vorwürfen des Terrorismus und der kriminellen Organisation verurteilt wurden, mit der Möglichkeit der Verlängerung, im Fall, dass der Gefangene als gefährlich, entsprechend den oben genannten Kriterien erachtet wird**. In diesen Fällen gibt es keine „günstige [Wirkung erzielende] Strafe" [*engl. beneficial penalty*]. Zusätzlich haben solche Gefangenen begrenzte Besuchsstunden, sie werden jeder kreativen Beschäftigung und dem Recht zu arbeiten beraubt und haben kein Recht auf genehmigten Hafturlaub (*"Custodial Community Permits"*) für 10 bis 20 Jahre. Letztlich sind sie berechtigt, nur eine Stunde „Hof-Zeit" pro Tag zu haben.

Wenn es ums Bewachen geht, so bekommen Bullen mehr Pflichten und Macht als Wächter innerhalb des Knasts, zusätzlich zu ihren Pflichten als Wächter draußen. Details dieser Pflichten wurden aus Sicherheitsgründen nicht offiziell bekannt gegeben. Diese neue von den Bullen geformte Einheit ist Teil der griechischen Polizei und wird verantwortlich sein für das Bewachen der Umgebung (der Radius wird vom Chef der Polizei beschlossen), für das Bewachen der Tore und Kontrolle, wer und was hinein kommt, für das Absichern des „sicheren" Transfers und die Bewachung der Gefangenen, für das ununterbrochene Bewachen der sich im Krankenhaus befindlichen Häftlinge und auch dafür, sie zu Verhören, Prozessen und Krankenhausterminen zu eskortieren. Ebenso wird diese Einheit die Gefängnisverwaltung im Umgang mit Unruhe in Gefängnissen unterstützen. Diese Einheit wird voll ausgebildet sein, um all diese Pflichten zu erfüllen. All die oberen Maßnahmen wandeln Verrat in eine Anordnung um, denn die

Gefangenen, die Informationen weitergeben wollen, bezüglich einer terroristischen Gruppe, egal ob das einen anderen Gefangenen betrifft oder nicht, bekommen eine Belohnung, die ihre Strafe verkürzen kann oder sie können sogar unter Vorbehalt entlassen werden.

Das neue Gesetz bestimmt, dass DNA Proben in jedem Fall eines Verbrechens oder Vergehens, das zu einer dreimonatigen Strafe oder höher führen würde, genommen werden sollen. Die Untersuchung von diesen Proben wird in staatlichen und universitären Einrichtungen stattfinden. Die DNA-„Fingerabdrücke" werden in einem speziellen DNA Archiv, im Hauptquartier des Polizeipräsidiums von einem Staatsanwalt verwaltet und werden aus dem Archiv entfernt, im Falle, dass die Anklagen fallen gelassen werden.

Wie wir sagten, der Krieg für Recht und Ordnung strebt nach der totalen Zustimmung durch alle ausgebeuteten Menschen. Jeder muss sich in der Schuld fühlen, in diesem Krieg zur Wiederherstellung der Möglichkeit zur bedingten Haftentlassung [*engl. eligibility*] teilzunehmen, die nicht nur die räumliche Struktur und Klassenstruktur des Gefängnisses betrifft, sondern auch den gesamten Raum und die Zeit der Leben der Gefangenen kontrolliert. Diese Idee der Kontrolle ist auch in einer neuen Maßnahme (noch nicht erlassen) porträtiert, die außerhalb vom Gefängnis angewandt wird, die die elektronische Fußfessel einführt, ein Mittel zur 24- Stunden Überwachung. Diese Maßnahme wird während dem erlaubten Ausgang angewendet und könnte für die Hausarrest-Strafen verwendet werden.

Die Ziele unseres Feindes analysieren

Das neue Gesetz hat zum Ziel, die Gefängnisse auf vielen Ebenen (räumlich, administrativ, technologisch und persönliche Verhältnisse) umzustrukturieren. In der Realität hat es jedoch mit der Änderung des Rahmenwerks des Justizsystems in dem neuen politischen und sozialen Kontext zu tun. Die Agenda ist dazu da, mit Problemen und Fehlfunktionen des bestehenden Systems umzugehen, ebenso wie für zukünftige soziale Bedingungen vorzubereiten. Teil dieser Agenda ist: Krieg gegen die Machtlosen, erweiterte Anstrengung, um große soziale Gruppen und Verhaltensweisen als illegal zu erklären, null Toleranz speziell gegenüber allem Radikalen und Revolutionären.

Nehmen wir es als gegeben, dass während dieser Rezession viele Menschen ihre Häuser, Jobs, Rechte und Würde verlieren werden. Das ist unsere Zukunft, da es voraussichtlich nicht nochmals einen *New Deal** geben wird. Somit müssen all die Außenseiter, all die Dissidenten und jede risikoreiche Verbindung kontrolliert werden. Wir können das Ziel jedes Gefängnistyps so beschreiben: Das Ziel für Typ A Gefängnisse würde sein: es ist besser, jene, die bis jetzt Familienmenschen waren, die morgen schwere Schulden haben werden und verzweifelt sein werden, einzusperren, als dass sie frei und fähig dazu sind, etwas Verrücktes oder Gewalttätiges zu tun. Ansonsten, gemäß neoliberalen Werten, ist jede Person für ihr Versagen verantwortlich und muss dieses als solches akzeptieren. Gleichzeitig aber werden diejenigen Straftäter, die wegen Drogen oder Schulden ins Gefängnis kommen, in einem Typ A Gefängnis inhaftiert, das „entspannter" ist.

Der Staat erschafft und fördert verschiedene Typen von Zellen, mit der Absicht uns spüren zu lassen, dass wir weit von dem „Schlimmsten, was passieren kann" entfernt seien. Finanzielle Straftäter und arme Menschen, die wahrscheinlich Gesetze übertreten werden, müssen wieder produktiv und überwacht werden. Somit müssen sie gezüchtigt werden. Es ist wahrscheinlich, dass nach einer kurzen Haft in einem weniger grauenhaften Gefängnis als Typ C, die Person emotional ausgelaugt, reuig und sogar gehorsam sein wird, aber ganz und gar nicht gefährlich. Für den ganzen Rest, die wirklichen Feinde der Justiz (politische Aktivisten), Langzeitgefangene, Lebenslängliche und widerspenstige Gefangene, ist die Lösung spezielle Haftbedingungen, die sich wie ein Grab anfühlen.

Kapitalistische Macht entwickelt aufseherische und überwachende Maßnahmen und bringt sogar innerhalb der Gefängnisse Individuen hervor, die konkurrenzfähig untereinander sein können. Das ist die Logik, gemäß der sich das technische und ideologische Rahmenwerk der Gesetze und Techniken der Kriminalisierung und Bestrafung entwickeln kann. Es kann die Änderungen in der sozialen Komposition vorhersehen, dringt in sie ein und formt eine Neue. Diese neue soziale Komposition muss absolut koordiniert sein, besonders die jetztige Periode in Griechenland drängt den griechischen Staat, das Strafsystem zu reformieren und zu verschärfen. Die Antwort auf die Frage „wo der Staat ist" findet sich genau wenn diejenigen, die sich darüber wundern, entfernt werden.

Durch das Einsperren dieser Leute eignet man sie sich an, zeigt ihnen den „richtigen Weg". Jeder von ihnen trägt seine eigne Geschichte, seine eigene Verantwortung und Fehler, für die ihm die Schuld zugeschrieben wird. Einer dieser Fehler ist, zu vermeiden, die Welt in der wir leben (unsere Gedanken, unser Verhalten, unsere Praxis und Aktionen) zu dekonstruieren. Der schlimmste Fehler ist, die Möglichkeit der Revolte derjenigen, die ihren Platz im Kapitalismus noch nicht realisiert haben zu blockieren.

Diese Denkfabrik, die an der Sicherheit und Kontrolle arbeitet, behauptet, dass ein Graffitisprüher die selbe Praxis wie ein Stadtguerilla-kämpfer hat, in dem Sinne, dass sie eine ähnliche Art teilen, der Metropole entgegenzutreten und die Polizei zu meiden. Diese Behauptung zeigt das wahre Bestreben: dass der Kapitalismus versucht, uns für sein eigenes Überleben unter seine eigene Agenda zu bringen. Die Brutalität der Einsperrung ist nicht bloß ein notwendiges Übel, sondern eine relevante Waffe im Krieg, um Konsens durch Terror zu erlangen.

Spezielle Haftbedingungen, Typ C

Laut der offiziellen Ankündigung wird das erste Typ C Gefängnis in Domokos für Verurteilte wegen Terrorismusvorwürfen, Hochverrat und Vorwurf der Kriminellen Organisation, für hoch gefährliche Häftlinge die zu mindestens zehn Jahren verurteilt wurden und für Lebenslängliche benutzt werden. Der Moment, in dem diese Maßnahmen lanciert wurden ist nicht zufällig. Es passierte, nachdem einige eingeschlossene politische Aktivisten ihre Verwahrung brachen (H. Ksiros, K. Sakkas, P. Roupa und N. Maziotis) und nach dem medialen Aufschrei wegen der Inkompetenz der griechischen Autoritäten. Ähnliche Aufschreie brachen aus, nach dem massiven Ausbruch von Langzeitgefangenen aus dem Trikala Gefängnis, was den Mord an Mario Kola durch die Bullen zur Folge hatte.

Die Mechanismen der Macht fokussieren sich auf das Gefängnis selbst. Die politischen Gefangenen und Aktivisten müssen abgesondert werden, ohne jede Chance, sich zu organisieren, sich mit Gefährten außerhalb in Verbindung zu setzen oder irgendwelche Schwierigkeiten zu machen. Mehr Gefängnisse, weniger Flügel, weniger Interaktion, bedeutet bessere Kontrolle über diverse nationale und kulturelle Gruppen und im Konflikt zueinander stehende Interessen. Letzteres ist wich-

tig. Der Staat neigt immer dazu, schwarze Ökonomie, Mafia, Dorgendealerei zu kontrollieren. Das Gefängnis ist Teil davon, seit viele Gefangene mit solchen Aktivitäten zu tun haben, immer unterstützt von Wärtern und der Verwaltung. Der Staat erweitert seine zudringliche Politik auch entsprechend der Einflussbereiche innerhalb der Gefängnisse. Typ C Gefängnisse trennen diejenigen, die auf bessere Tage hoffen von denen, die in keinster Weise in die kapitalistischen Gesetze integriert werden können.

Das ist der Anfang einer neuen Ära in Griechenland, die Ära des Totalitarismus. Der Kapitalismus schützt sich durch die Mechanismen des Staates. Technisch- militärische Upgrades, um mit Spannungen und Tumult umzugehen. Der griechische Staat muss seine Stärke, all diesen offenen Fronten, die er gegen sich hat zeigen: politische und soziale Probleme, Kämpfe, Auseinandersetzungen, Stadtguerillakrieg, organisierte politische Kämpfe. Deshalb ist sein erstes Ziel politische Gefangene, Stadtguerillas, Anarchisten und Kommunisten.

Wir reden über Gefährten, die aufgrund einer vielseitigen revolutionären Aktivität gegen den demokratische Apparat, Geiseln des staatlichen Gesetz wurden. Nach einem kleinen Rückgang von bewaffneten revolutionären Aktionen 2002, nach der Verhaftung der Mitglieder der revolutionären Gruppe 17N und während das Land dem IWF beitritt, steigen die Zwischenfälle der bewaffneten Aktionen an. Neue bewaffnete Gruppen werden gebildet und organisieren viele entscheidende Aktionen. 2009, ein Jahr nach der Revolte im Dezember 2008, organisiert die Staatsmacht eine enorme Repressionspolitik und tritt eine Dominoreihe der Verhaftungen von CCF und Revolutionärer Kampf Mitgliedern los (die letzteren nach der Ermordung von Lambros Foundas durch die Bullen). Nicht nur Leute, die Verantwortung für die Teilnahme in solchen Gruppen übernahmen wurden eingesperrt, sondern auch diese radikalen Leute, die relevanten Anklagen entgegensehen. Anarchistische und kommunistische Gefangene werden in vielen verschiedenen Gefängnissen des Landes eingesperrt, aber die meisten von ihnen sind im Koridallos Gefängnis (Athen). Das neue Gesetz erscheint in einer Periode, in der gefangene Aktivisten nicht aufgeben, sondern weiterkämpfen werden. Sie leben in Würde, verbreiten ihren Diskurs, sie informieren uns über die Bedingungen und Neuigkeiten innerhalb des Gefängnisses und drücken ihre Solidarität mit uns aus.

Die radikalste Seite des Kampfes innerhalb der Gefängnisse ist, den radikalen Diskurs mit anderen Gefangenen zu teilen, den Kampf gemeinsam mit anderen Gefangenen zu organisieren und diesen Kampf mit denen außerhalb der Gefängnisse zu verbinden. Der stattfindende Kampf von einigen eingesperrten Gefährten oder die starke Position der reuelosen Mitglieder des 17N zeigen uns, dass der Kampf nicht endet, wenn jemand hinter Gitter muss. Mit dieser Begründung zielt das neue Gesetz darauf, die politischen Gefangenen von den kriminellen Straftätern zu trennen, verhindert damit jede Möglichkeit für die Entwicklung von Beziehungen oder radikalen Formationen, etwas das durch die Gefangenen-Kämpfe über die letzten Jahre hinweg erlangt wurde. Es zielt darauf, die anarchistischen, radikalen und revolutionären Elemente zu vernichten und diese von der Gefängnisgesellschaft und der Welt draußen zu isolieren. Auf dem Höhepunkt der physischen und sozialen Isolation, will das neue Gesetz die politische Vernichtung der Revolutionären und der Stadtguerillas.
In Verbindung mit all dem, verkündeten im Februar 2014 zehn inhaftierte Anarchisten die Bildung von zwei Netzwerken, die Initiative der inhaftierten Anarchisten in Koridallos und das Netzwerk der inhaftierten Anarchisten (später umbenannt in inhaftierte Kämpfer). Eine kleiner Teil von diesem Text wird die Absicht ihrer Initiative genauer erklären...

„(...) Während wir Zeit im Gefängnis verbringen, kamen wir zusammen. Menschen, die sich untereinander nicht kannten, wir diskutierten, wir stritten und wir stimmten überein, dass unser gemeinsamer Glauben unser Verlangen war, uns nicht anzupassen durch die Akzeptanz der Idee des Gefängnisses. Für uns bedeutet der Fakt, dass ein Anarchist im Gefängnis endet nicht, dass er die Gründe vergessen wird, die zu dieser Inhaftierung führten, noch dass er inaktiv bleiben wird, darauf wartend, hinaus zu kommen. Als Resultat, erheben wir uns gegen die Logik der Unterwerfung und den sozialen Kannibalismus, der von diesen Logiken gefördert wird.

Aus diesen Gründen glauben wir, dass es höchst wichtig ist, eine Kollektiv mit politischen Eigenschaften zu erschaffen. Ein Kollektiv, das keine hierarchische Struktur und Verfahren hat, wird nicht als Mediator zwischen der Verwaltung und der restlichen Gefangenen dienen, und soll Gefährten außerhalb des Knasts und Gefangene verbinden, die ähnliche Werte teilen. Es geht uns nicht darum, identische Ideen zu teilen, sondern um eine Expansion und Verbindung mit anderen radikalen Projekten und Werten. Es ist unsere Verteidigung gegen die entfremdende Bedingung der Einsperrung und unser Angriff gegen das Gefängnis als Institution. Wir versuchen, Beziehungen zu kreieren, die nicht auf der tyrannischen Kultur und Einschüchterung basieren, sondern auf Respekt für Verschiedenheit.

Auf diesem Fundament erschufen wir das Netzwerk der inhaftierten Anarchisten in Koridallos und das Netzwerk der inhaftierten Anarchisten. Diese zwei Netzwerke basieren auf Initiativen mit einer nicht festen Komposition und mit einer minimalen Übereinstimmung und machen Aktionen innerhalb und außerhalb vom Gefängnis. Wir fördern die Kollaboration zwischen Gefangenen, die unsere Werte teilen – nicht nur Anarchisten – in verschiedenen Gefängnissen.

Ein Kollektiv von anarchistischen Gefangenen kann das normale Funktionieren des Knasts sabotieren. Von der Struktur jedes Flügels und der Verwaltung abhängend, kann es Revolten geben, die jedoch sehr einfach sogar von anderen Gefangenen unterdrückt werden können. Es könnte seltsam klingen, aber wenn du dich entscheidest, zu revoltieren, musst du nicht nur die Reaktion der Verwaltung und der staatlichen Autoritäten in Betracht ziehen, sondern auch die feindlichen Reaktionen der anderen Gefangenen.

Es versteht sich von selbst, dass die Bedingungen der Rezession, der Kluft zwischen Arm und Reich, der Kreation neuer radikaler Projekte, die konsequente Repression und die generelle instabile Realität die Gefängnisse weiterhin mit mehr für den Kapitalismus gefährlichen und unnützen Menschen füllen wird.

Wir müssen realisieren, dass Gefängnisse ein weiteres Feld für anarchistische radikale Aktion sind und müssen dafür vorbereitet sein."
(Verkündung bezüglich des Hunger- und Durststreiks der inhaftierten Anarchisten von Flügel D im Koridallos Gefängnis)

**New Deal*: Wirtschafts- und Sozialreformen, die u.a. kurzfristig Not lindern sollen, z.B. in Form von finanzieller Hilfe für Arbeitslose und Arme

[In der Zwischenzeit hat die neue machthabende politische Partei – Syriza – angekündigt, den Typ C-Gefängnissen ein Ende zu setzen.]